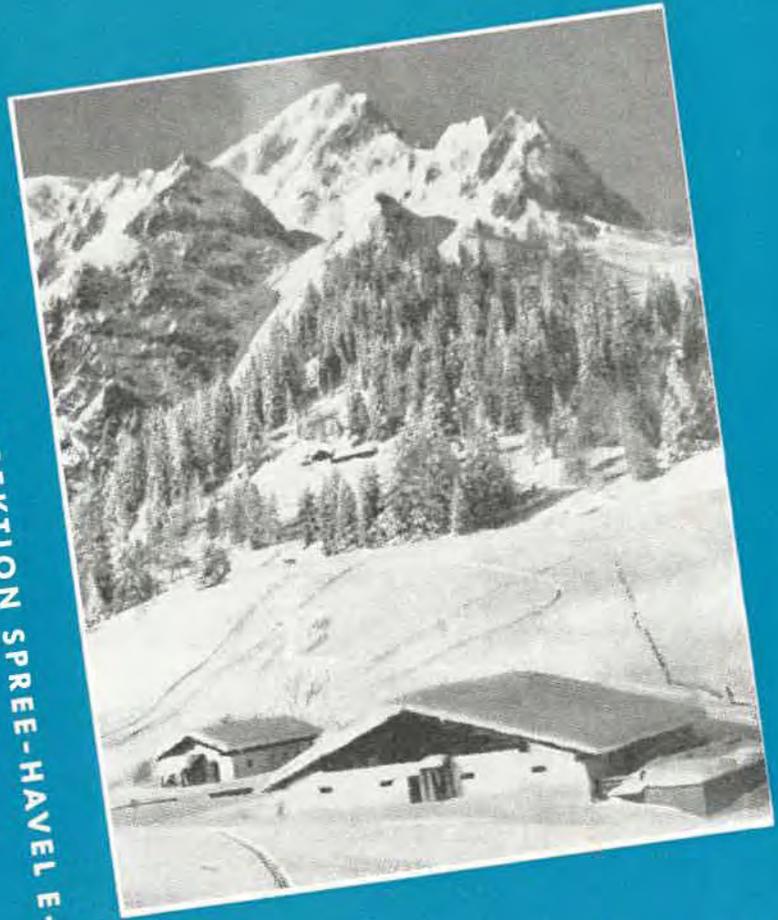


1 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER  
ALPENVEREIN

FEBRUAR 59

JAHRGANG 14

Allen Sektionskameraden und Freunden  
**EIN FROHES OSTERFEST**

Mit Berg- und Ski-Heil  
Der Vorstand · Sektion Spree-Havel

### PROGRAMM FEBRUAR-MÄRZ 1959

12. Februar (Donnerstag) **Monatstreffen** mit Farbbilder-Vortrag unseres Kam. Paul W. John  
**Streifzug** durch Kärnten und Osttirol  
Klagenfurt, Wörther See, Pörschach, Friesack, Gurktal, Ossiacher See, Maria-Saal, Millstatt, Kärntner Trachten, Lienz Dolomiten, Heiligenblut, Schobergruppe, Gr. Glocknergebiet usw.  
**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz — Gäste herzlich willkommen.
18. Februar (Mittwoch) **Zusammenkunft der Bergsteiger.** Leitung: Kam. Töpfer  
Aus dem Glockner-Gebiet zeigt Kam. Cieslik Farbdias.  
**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion. — Interessenten herzlich willkommen.
22. Februar (Sonntag) **Wanderung der Bergsteiger.** Leitung: Kam. Töpfer  
Treffpunkt wird am 18. Februar bei der Zusammenkunft bekanntgegeben.
13. März (Freitag) **Monatstreffen** mit Farbbilder-Vortrag unseres Kam. Paul W. John  
**Salzburger Land, Nordtirol und Vorarlberg**  
Salzburg und Umgebung, die Seenkette, Tauerngipfel, Dachstein, Inntal, Kufstein, Kaisersgebirge, Pitztal, Arlberg, Flexenpaß, Silvrettagruppe usw.  
**Beginn 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz. — Gäste wie immer herzlich willkommen.
18. März (Mittwoch) **Zusammenkunft der Bergsteiger.** Leitung Kam. Töpfer  
Von seinem Urlaub zeigt unser Kam. Porte einen Schmalfilm.  
**Beginn 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion. — Interessenten herzlich willkommen.  
Alle Mitglieder werden herzlich gebeten, an den oben aufgeführten Monatstreffen teilzunehmen.

*Photohaus* **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - POTSDAMER STR. 31

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

Das Fachgeschäft für den ersten Amateur  
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

## SEKTION SPREE-HAVEL E.V BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Hochkönig · Blienteckalm am Weg zur Ostpreußenhütte

## Naturschutz, eine Notwendigkeit

Anlässlich des Festaktes der Hauptversammlung 1958 des DAV in Hof sprach Herr Prof. Dr. Kraus vom Bayer. Innenministerium und der Naturschutzreferent des DAV, Hans Thoma. Ihre Reden waren ein ergreifender Appell, aufzuhören mit der Vergewaltigung der Natur, die sich, wie schon jetzt zu erkennen ist, eines Tages bitter rächen wird.

Wir Menschen, die wir mittlerweile zu Strebern und Geldverdienern geworden sind, sollten nicht vergessen, daß Tiere und Pflanzen lebende Wesen sind. Aber auch jede Landschaft hat eine Seele, die durch zivilisatorische Eingriffe verändert wird. Es gibt Lebensnotwendigkeiten, die sich nicht mit dem Maßstab der harten D-Mark messen lassen.

Wenn sich der Erlebnisreichtum unseres Lebens nicht vorzeitig reduzieren soll, müssen wir durch Einsatz für den Naturschutzgedanken für die Erhaltung von Flora und Fauna eintreten.

Für den Massenmenschen von heute ist seine materielle Einstellung und seine geistige Anspruchslosigkeit charakteristisch. Wir Alpinisten sind aber kaum Massenmenschen, und deshalb kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn Wälder in eintönige Forsten verwandelt werden, Flußbetten durch größere Regulierungen, Anlage von Wasserkraftwerken und Trockenlegung von Mooren zu leeren Steinwüsten werden, wenn Fische durch Abwässer sterben müssen, wenn Stauwehre das Wandern und die Vermehrung der Aale

verhindern, wenn der Alpenraum „erschlossen“ (lies: mit Seilbahnen, Asphaltstraßen, Hotelpalästen und anderen artfremden Bauten verunziert) wird.

Wenn das Gleichgewicht der Natur gestört wird, wehrt sie sich unerbittlich. Man denke an die Austrocknung ganzer Landschaften und als deren Folge Sandstürme als Ergebnis der gedankenlosen Abholzung von Wäldern. Darum sollten alle, die sich ein fühlendes Herz in der Brust und einen klaren Kopf bewahrt haben, mithelfen, den Naturschutzgedanken zu verbreiten, ohne Rücksicht darauf, welcher Partei oder Kirche sie angehören. Der Naturschutzgedanke ist weder einseitig, noch radikal, noch weltfremd. Er ist nichts anderes mehr als die von der Vernunft diktierte Notwehr gegen die fressende Zivilisation.

Der Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier sagte 1956 auf einer Naturschutztagung in Passau: „Ich sehe es als meine Pflicht an, mit allen Gleichgesinnten der Bagatellisierung zu widersprechen, die sich die Vertreter des Naturschutzgedankens in der Welt der Technik seit langem gefallen lassen müssen!“

Wenn unsere Kinder und Enkel die Alpen noch so erleben sollen wie wir sie erleben konnten, müssen wir, jeder nach seinen Kräften, für den Naturschutzgedanken eintreten. Wenn der Leser durch meine Zeilen zum Mitdenken und zur Mitarbeit angeregt wurde, hat diese Abhandlung ihren Zweck erfüllt. Wi.

## Wie der Ski ins Wallis kam

Es war ein düsterer und schneereicher Tag, der 29. Dezember 1898, an dem zum ersten Male Skispuren gegen das Bergdörfchen Zermatt hinwiesen. Die Dörfler, die mit ihren Knasterpfeifen hinter dem Ofen oder aus ihren dunklen Ställen hervorkrochen, hielten die beiden Fremden, die mit den langen Hölzern unter den Füßen den Berg hinaufstapften, für verrückt. Scheu zogen sie sich wieder in ihre armselige Klause zurück.

Und wirklich, Robert Helbling und Wilhelm Paulcke hatten Mühe, bei den mißtrauischen Zermattenern Unterkunft zu finden. Doch schließlich gab es auch für sie noch ein Lager zum Schlafen und einen Imbiß für den knurrenden Magen. Drei Tage lang übt Helbling mit seinen Brettern an einem Hang, bis es ihm gelingt, die Widerspenstigen zu zähmen, sie sich ihm gefügig zu machen. Unterdessen soll Paulcke den noch härteren Zermattenern den Meister zeigen. Doch was jener mit den Skiern fertig bringt, will diesem mit den Berglern nicht gelingen. Er erzählte ihnen von seiner letztjährigen Fahrt von der Grimsel zum Aletsch, schwelgt in Erinnerungen, läßt sie seine „Norweger“ betasten, schüttet sein vollgepriesenes

---

### Eine einmalige Gelegenheit

## Finnische Gymnastikgruppe

unter Leitung der Frau Lieesa, Helsinki.

Veranstaltung d. Berliner Turnerbundes  
Montag, 9. Februar 1959, 20 Uhr  
in der Sporthalle Schöneberg

Eintrittspreis: DM 1,50, für Jugendliche  
DM 1,— gegen Ausweis.  
Karten nur an der Tageskasse,  
ab 18 Uhr geöffnet, Einlaß 19 Uhr

Skifahrerherz über diese hartnäckig Schweigenden aus. Alles umsonst! Sie wollen und wollen ihr dahindösendes Winterdasein nicht preisgeben, wollen einfach nicht mittun. Noch fester halten sie sich an ihren schwarzgebrannten Pfeifenkolben, und der knisternde Ofen zieht sie wieder zurück in seinen Bann. Da spielt Paulcke seinen letzten Trumpf aus: „Dem, der mitmacht, schicke ich ein Paar Norweger, wie ich sie hier auf den Knien habe“. Durch die Zermatter geht ein Ruck. Drei der wägsten und stämmigsten Burschen erheben sich von ihrem Hock und strecken dem Fremden langsam ihre schwierige Pranke hin.

Tags darauf beginnt der Aufstieg nach Bétemps; Helbling und Paulcke auf Skiern, die drei Zermatter zu Fuß. Nach hartem Kampf mit den gewaltigen Schneemassen wird endlich der Riffelberg erreicht. Das Ziel aber soll dem trutzigen Monte-Rosa gelten. Doch die Zermatter haben genug. „Lieber hundertmal um den gleichen Lohn im Sommer aufs Matterhorn, als je wieder diesen Schwingel mit dem weißen Plaggeist auf den Riffelberg mitmachen“, ruft einer zornig aus. Paulcke sucht zu beschwichtigen, sie anzuspornen; er droht. Die Zermatter lassen sich nicht erweichen, nicht einschüchtern. Darfwärts trotten sie durch den tiefen und schweren Schnee. Noch wochenlang reden sie von diesem unsinnigen Berggang. Helbling und Paulcke marschieren tapfer allein weiter, dem Monte-Rosa zu, den sie auch erschöpft erreichen. Begeistert von der gewaltigen Schönheit des winterlichen Hochgebirges kehren sie in ihre Heimat zurück. Das Erlebnis auf dem Monte-Rosa bleibt beiden unvergesslich.

Ein Jahr später bringt der Postschlitten den drei Zermattenern die versprochenen Skier, und kurz darauf lehren Victor de Beauclair und Albert Weber am Plattje einen Trupp wißbegieriger Zermatter das Skifahren. Von da an hatte der Schneeschuh das Dorf am Fuße des herrlichen Matterhorns erobert und es zu einem der bekanntesten und viel besuchten Wintersportplätze gemacht.

(Aus einem von der Visp-Zermatt-Bahn-Gesellschaft herausgegebenen Büchlein „Kleines Zermatter Brevier“.)

## Das Weissegebiet — ein Dorado der Skiläufer

Ein fast ganzjähriges Skigebiet im Salzburger Land

Nicht ohne Grund ist das Gebiet um den Weissee und Tauernmoossee bei Uttendorf im Salzburger Lande sogar in den Zeiten, da die alte Rudolfshütte den technischen Neuerungen der Wasserkraftnützung weichen mußte und vorübergehend nur eine einfache Barackenunterkunft den Skiläufern zur Verfügung stand, ein vielbesuchtes Ziel der Wintersportfreunde geblieben und viele Jahre hindurch von der österreichischen Ski-Nationalmannschaft als Trainingslager benutzt worden. Zählt es doch zu den skiläuferisch großartigsten und schneesichersten Skigebieten Österreichs.

Zu seiner Beliebtheit haben dabei nicht nur seine seiner alpinen Höhenlage zuzuschreibenden außerordentlich günstigen Schneeverhältnisse beigetragen, welche es erlauben, dort dem Skisport von November bis in den Juni hinein zu huldigen, sondern vor allem auch das herrliche Gelände selbst, das dem Anfänger und Fortgeschrittenen, aber auch dem extremen Köhner eine reiche Fülle von Übungs- und Tourenmöglichkeiten bietet.

Dazu kommt noch die leichte Erreichbarkeit mittels der Stubach-Weisse-Seilbahn, welche in zwei Teilabschnitten 180 Personen pro Stunde von der Talstation am Enzingerboden (1474) in eine Höhe von 2318 m hinaufzubefördern vermag. Da die von Uttendorf im Pinzgau zum Enzingerboden führende schöne 17 km lange Autostraße im Winter offengehalten wird und am Enzingerboden selbst große Parkplätze

vorhanden sind, kann diese Höhensiedlung nicht nur mittels der von Zell am See bzw. Uttendorf ausgehenden Autobuslinie, sondern auch im Privatwagen mühelos erreicht werden.

Das eben eröffnete Alpenhotel Weissee-Rudolfshütte, in einer Höhe von 2315 m nahe der Bergstation der Seilbahn gelegen, ist das derzeit größte und modernste Alpenvereinshaus Österreichs. Es verfügt über 160 Betten in Zimmern mit fließendem Warm- und Kaltwasser, 80 Matratzenlager, große Speisesäle, Lesezimmer, Bäder, Brausen, Zentralheizung und einen Selbstversorgeraum, dem zwei Tagesräume für Touristen angeschlossen sind. Der Preis für Vollpension beträgt 89,— bzw. 70,50 ö. S. inklusive für Nichtitaliener. Mitglieder, auch der ausländischen Alpenvereine erhalten selbstverständlich entsprechende Ermäßigungen. Die dem Haus angeschlossene Skischule gibt den Skiläufern nicht nur Gelegenheit, unter sachkundiger Leitung und unter Benutzung des am Schafbichl in Hausnähe befindlichen Skiliftes zu üben, sie ermöglicht es ihnen auch, kürzere und weitere Skiausflüge auf die um das Haus gelegenen Skigipfel zu unternehmen. Dabei sind neben dem Schafbichl als Hausberg die Abfahrten vom Kalstertauern (2513 m), vom Medelzkopf (2761 m), vom Hochfilleck (2957 m), die prachtvolle hochalpine Gletscherabfahrt vom Stubacher Sonnblick (3085 m) und vom Hocheiser (3206 m) besonders zu erwähnen.



Verlangen Sie bitte kostenlosen Prospekt bei Matth. Hohner AG., Abt. H. 160, Trossingen/Würtf.

## AUS UNSERER BERGSTEIGERGRUPPE

Ein Bericht von Horst A. Britzke

Wir hatten vor Jahren eine ansehnliche Klettergruppe, die sich regelmäßig im Rüdersdorfer Klettergarten zusammenfand. Dort konnten die Aktiven im Kalkgestein ihre Klettertechnik üben und den Nachwuchs schulen. Diese Gemeinschaft aber zerbröckelte stetig, als uns der Zutritt in die Berliner Randgebiete verwehrt wurde. Die Klettergruppe schloß sich der Gruppe Hochtouristik an. Der Zusammenhalt aber war gering, denn es fehlten die regelmäßigen Zusammenkünfte. So etwa sah es noch vor einem Jahre aus. Nur wenige Getreue fanden sich dann zu monatlichen Bergsteigerabenden zusammen. Es wurden Probleme der Seiltechnik, der Wetterkunde, der alpinen Gefahren, der Kartenkunde und nicht zuletzt auch Urlaubspläne besprochen. So war es ganz natürlich, daß wir unsere Farbdias einander vorführten. Ganz beachtliche Bilder und Vortragsreihen bekamen wir zu sehen, die im kleinen Kreise ganz zwanglos gezeigt wurden. Was der eine vortragend geistig verarbeitete, das war für den anderen Anregung oder gar Erarbeitung eines Urlaubszieles.

Diese gesellig-theoretischen Abende wurden ergänzt durch Wanderungen in die herrlichen Wälder innerhalb des Berliner Stadtgebietes. Zu jeder Jahreszeit, bei jeder Witterung zog ein kleines Häuflein Getreuer mit Rucksack und Regenumhang oder Ski durch die prächtige Natur. Auch das Bergseil durfte nicht fehlen; denn auf den Wanderungen war die beste Gelegenheit, die theoretischen Unterweisungen der Bergsteigerabende in praktischen Übungen zu ergänzen. Knotenschlagen und Abseilen von Bäumen (weit schwieriger oft als im Fels) wurden ausgiebig geübt.

All diese Bemühungen einer kleinen Gruppe Unentwegter trugen im Herbst vorigen Jahres dann vielfache Frucht. Es hatte sich herumgesprochen, daß in der Bergsteigergruppe ernsthafte und erst zu nehmende Arbeit geleistet wurde. Und nicht wenige werden von den ausgezeichneten Farbbildvorträgen angezogen worden sein. Jedenfalls

vergrößerte sich der Kreis der Gäste und Interessenten ständig. Oft reichten die Stühle nicht mehr aus!

Die Abende der Bergsteigergruppe fanden jeweils von 19.00 bis 21.00 Uhr in der Geschäftsstelle der Sektion statt. Die erste Stunde war meist der Behandlung eines Themas und der Ansprache darüber vorbehalten. In der zweiten Hälfte zeigten die Kameraden dann ihre Bilder aus dem Bergurlaub. In dieser Form fanden wir eine angenehme Auflockerung ansonsten vielleicht zu trockener Behandlung einer so lebendigen Materie, wie es das Bergsteigen darstellt. Die Abende leitete unser bewährter Kamerad Töpfer, der auf einem Gruppenabend im Dezember vorigen Jahres wiederum zum Gruppenleiter gewählt wurde.

Mit einer ganz besonderen Delikatesse begann die Arbeit der Bergsteigergruppe in diesem Jahr. Kamerad Töpfer führte mehrere zum Teil farbige Schmalfilme vor. Da wurde von den Wanderungen der Bergsteigergruppe berichtet, und es war interessant für die Teilnehmer dieser Wanderungen, sich selbst im Bilde zu sehen, wie auch für alle anderen, die nacherleben durften, was sie versäumt hatten. Es waren Kletterfilme aus der sächsischen Schweiz zu sehen. Aber auch die Freunde des Skilaufes kamen nicht zu kurz: ein Kinder-Skikurs und wunderbare Skitouren in den Kitzbüheler Alpen waren von Kamerad Töpfer gefilmt worden. Fast zwei Stunden Film — eine abendfüllende Leistung.

Zu den nächsten Abenden der Bergsteigergruppe kann ich schon verraten, daß wir Farbdias aus dem Glocknergebiet mit einer Besteigung des Großglockners sehen werden, sowie im März mehrere Filme aus dem gleichen Gebiet, die unser Kamerad Porte vorführen wird.

Wir sind erwartungsvoll und zuversichtlich. Wenn wir die Entwicklung der Bergsteigergruppe betrachten, so fühlen wir einen berechtigten Stolz. Es geht wieder aufwärts. Und das bedeutet in einer alpenfernen Sektion sehr viel.

## Die zwölfwache Wirkung der Sonnenstrahlen

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg

Wo die Sonne nicht hinkommt, da kommt der Arzt hin, lautet ein altes Sprichwort. Zwölfwach ist die Wirkung, welche die Sonnenstrahlen auf den menschlichen Organismus ausüben.

Die erste Wirkung ist die Rötung der Haut. Die Wellenlängen 250 und 297, an der Grenze des Ultravioletts, verwandeln das in der Oberhaut enthaltene Histidin in eine Substanz, welche die Adern erweitert. Das Blut pulsiert rascher, die Haut wird gerötet.

Die zweite Wirkung ist die Hautbräunung. Wellenlänge 268 verwandelt das in neutraler Lösung, Wellenlänge 284 das in alkalischer Lösung befindliche Tyrosin in einen Farbstoff, Pigment genannt, der die Haut bräunt und sie gegen weitere Strahlenwirkung abschirmt. Geschöpfe, die gut Pigment bilden und schön braun werden, sind gesunde Vertreter ihres Geschlechts. Menschen, bei denen die Pigmentbildung ausbleibt, sind oft schwächlich. Blonde Menschen verfallen leichter der

Tuberkulose als dunkle. Die dunkle Farbe der Äquatorialen und die gelbrote der arktischen Völker sind notwendige Anpassungen an die klimatischen Bedingungen strahlenüberfluteter Zonen.

Die dritte Reaktion der Haut ist die Desinfektion. Wellenlänge 260 bringt Eiweiß zum Zerfall und vernichtet die auf der Haut angesiedelten Pilze und Bakterien. Im Sonnenbad kann man sich gründlicher „waschen“ als im Wasser. Von den bekannten Krankheitserregern sind Tuberkelbazillen sehr strahlenempfindlich; sie gehen im Sonnenlicht zugrunde, so daß es gegen die Tuberkulose im Grunde kein besseres Mittel gibt als das Licht. Nicht umsonst sagt das Sprichwort: Auf der Schattenseite der Straße hält der Leichenwagen dreimal so oft wie auf der Sonnenseite.

Vier t e n s veranlaßt das Licht die von ihm bestrahlte Haut zur Bildung von Immunstoffen, die aus der Haut in das

Bekannt für gepflegte  
Wintersportkleidung

BOGNER-Modelle  
ausgewählte Strickwaren  
Elastikhosen  
pfundige Anoraks  
Autocoats  
gutsitzende Skistiefel

Das gute Fachgeschäft  
seit 35 Jahren  
Fernsprecher 72 19 68-69  
ABC und WKV

SPORTHAUS

Zenker

AM S-BAHNHOF STEGLITZ



Blut wandern und den Organismus in seinem ständigen Kampf gegen Krankheitserreger unterstützen. Die Bildung dieser Stoffe spielt bei den Erfolgen der See- und Hochgebirgskuren eine ausschlaggebende Rolle.

**Fünftens** wird der Blutdruck erhöht. Wellenlänge 274 erzeugt einen Stoff, der die Hautadern verengt und hierdurch den Blutdruck steigert. Daher dürfen Menschen, die Blutdruck-erhöhung vermeiden müssen, Vollblütige in höheren Jahren, Herz- und Lungenkranke, nur unter bestimmten Voraussetzungen Sonnenbäder nehmen.

**Sechstens** werden die Wanderzellen erregt. Nach Bestrahlung der Haut werden diese Zellen lebhafter und freßlustiger. Auch die Zellen in den feinsten Aderchen werden reger. Die Zunahme der Infektionskrankheiten in lichtarmen Wintermonaten steht ohne Zweifel auch mit dieser verminderten Freßlust der lichtverarmten Wanderzellen, mit der geringeren Bildung von Immunstoffen, im Zusammenhang.

**Siebtens:** Die Sonne erhöht den Tonus. Unter dem Einfluß des Lichts sendet die Haut Stoffe ins Blut, die den Tonus der Muskulatur erhöhen. Die Dichter aller Völker preisen vom Sonnenlicht, daß es die Kräfte, Spannung und Lebensfreude steigere. Durch die Entdeckung tonuserhöhender Substanzen hat die moderne Wissenschaft diese Empfindungen bestätigt. Während der Hochgebirgskur erhöht sich der Tonus der Muskulatur meßbar, die Muskeln werden straffer und treten aus dem Profil der Haut. Der Körper arbeitet sich durch, die Haltung wird besser, die Bewegungen veredeln sich: die Menschen werden während ihres Aufenthaltes an der See oder im Gebirge objektiv schöner!

**Achtens** wird das Vitamin D gebildet. Die Wellenlängen 262, 280 und 293, alle im Bereich des Ultraviolets, verwandeln das dem Hautfett anhaftende Ergosterin in das Vitamin D, dessen Bedarf im Körperhaushalt allerdings nicht sehr groß, aber doch wichtig ist.

**Neuntens** wird die Zellstrahlung angeregt. Alle lebenden Zellen strahlen. Sie senden Ätherwellen von den Wellenlängen des Ultraviolets aus.

Durch die Zustrahlung von Ätherwellen aus der Außenwelt wird diese innere Strahlung der Zellen gesteigert, so wie der Zustrom von elektrischen Wellen die Schwingungskreise im Radiogerät anregt.

**Zehntens** wird das Nervensystem „erneuert“. Die Hautstrahlung regt den Menschen an und macht ihn lebendiger. Daher werden die Menschen, wenn sie in die Sommerfrische kommen, meist so aktiv. Sie spielen, turnen, reiten, schwimmen, jagen hin und her. Die Aufladung des Nervensystems durch die Ätherwellen des Sonnenlichts ist die Ursache des Wohlbefindens, das wir beim Durchbruch der Sonnenstrahlen fühlen.

**Elfte** bildet bei der Bestrahlung durch die Sonne unsere Haut Heil-Hormone. Diese Heil-Hormone erhöhen die Leistungsfähigkeit von Muskeln und Sinnesorganen. Die „belichteten“ Licht-Menschen hören, sehen und handeln besser als die Dunkel-Menschen. Nicht alle Farben des Lichts wirken gleich; die hellen Farben erhöhen, die dunklen schwächen die Leistungsfähigkeit.

**Zwölftens** wird durch die Bestrahlung der Lichtstoff Porphyrin gebildet. Mit Sonnenlicht bestrahltes Blut ist äußerst aktiv. Der Blutkreislauf ist nicht nur ein Kreislauf von Atomgasen und Nahrungsstoffen, sondern auch von Lichtstoffen und Lichtenergien. Unter der Einwirkung der Wellenlänge 400 entsteht im bestrahlten Blut der Blut-Porphyr, Hämato-Porphyrin. Dieser ist ein Erregungsstoff. Man erzielt beim Menschen durch Spuren von Blutporphyr eine auffallende Verbesserung der Stimmung; und man verwendet ihn daher als Heilmittel gegen Depressionen.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß der Mensch im Sonnenlicht ein ausgezeichnetes Kräftigungs- und Heilmittel hat. Kein medizinisches Mittel, keine Tinktur, keine Salbe erreicht auch nur entfernt die gute Wirkung der Sonne im Bergwinter. Um das Ausmaß der Sonnenwirkung zu begreifen, muß man sich vor Augen halten, daß durch das Sonnenlicht nicht nur auf der bestrahlten Hautstelle Wirkungen erzeugt werden, sondern daß in der so belichteten Haut Stoffe entstehen, die mit dem Blut ins Innere des Körpers

wandern und hier eine allgemeine Wirkung ausüben.

Bestrahlt man die Füße, so wandert das Heil-Hormon in die Augen, blutdrucksteigernde Substanzen erregen das Herz, das stimmungsverbessernde Porphyrin reizt die Zellen der Hirnrinde. Sonnenlicht auf seine Haut strahlen, heißt alle fünf Minuten einen Teelöffel Medizin schlucken, aber eine Medizin, die durchaus nicht harmlos ist. Daher muß man mit Sonnenbädern so vorsichtig sein wie beim Einnehmen von Medikamenten. Für Lungenkranke sind Sonnenbäder unter Umständen lebensgefährlich; in den Heilstätten der Hochgebirge ist es eisernes Gesetz, daß der Lungenkranke im Schatten, nicht in der Sonne liegt.

Nimmt man Sonnenbäder, so beginnt

## BÜCHERECKE

Als Pendant zu den „100 schönsten Bergwanderungen“ hat **Walter Pause** unter dem Titel „Ski-Heil“ die 100 schönsten Skiabfahrten in den West- und Ostalpen beschrieben. Und man muß auch dieses Werk des vielgewanderten Autoren loben; wengleich die „Relativität“ hier vielleicht noch größer ist, als bei dem sommerlichen Buch.

Denn, wie Pause selber in seinem Vorwort sagt, „was ist bei einer Skiabfahrt schön? Was heißt schon skifreundliches Gelände, was heißt waldlose, hindernisfreie Idealabfahrt, solange dem einem der kupierte Steilhang, dem anderen die sanft abfließende Alm-wiese als Ideal erscheint, solange der eine die im Schuß zu durchmessende

man mit einem Fünftel des Körpers für fünf Minuten. Den folgenden Tag gibt man fünf Minuten zu und deckt in diesen zusätzlichen fünf Minuten ein weiteres Fünftel des Körpers auf. So werden dem Blut langsam steigend die verschiedenen Lichtstoffe zugeführt. Kurze Sonnenbäder sind stärker als lange. Will man die Heilwirkung der Sonne ausnützen, so muß man sich, je nach der Strahlungsstärke des Aufenthaltsortes, jeweils auf das Optimum einstellen. In den hoch gelegenen Luftkurorten wird, z.B. in der Schweiz, das Optimum bei klarem Himmel und bei starker Strahlung nach 15 Minuten erreicht.

(Aus dem offiziellen Organ des Deutschen Ski-verbundes „Ski“, Nr. 5 vom Januar 1959, das alle unsere am Skilauf interessierten Mitglieder abonnieren sollten.)

Direttissima zur Talstation, der andere die heitere, von tröstlichen Baumkulissen komplizierte Skiwanderabfahrt zum non plus ultra erklärt! Wo blieben auch für eine gültige Wahl die festen Maßstäbe, solange sich die Beurteilung jeder Skiabfahrt durch den Einfluß von Wetter und Schneebeschaffenheit, durch die Grade des eigenen Skikönigens und durch die Qualität der Ausrüstung und der Augen immerzu verändert!

So hat Pause gleichermaßen „für den bequemen Pistenfahrer gesorgt, der sich mit Viertelportionen an Skigluck zufrieden gibt, und für den passionierten Skibergsteiger, für den die Abfahrt nur noch das glanzvolle Finale eines großen erlebnisreichen Skitages darstellt. Auch eine größere Anzahl Gletscherabfahrten wurden in dieses Buch aufgenommen, und nicht nur

SPANDAU – BREITE STR. 36

„Grüne Woche 1959“

Hier zeigt Loden-Frey die neuesten Mantelmodelle der kommenden Saison. ABC - Kredit - WKV

Alleinverkauf:

Weniger & Seibold

AM RATHAUS STEGLITZ Schloßstr. 85  
Tel. 72 48 35

relativ harmlose Abfahrten wie die von der Marmolata, vom Cevedale oder über den Morteratschgletscher. Der Leser findet hier hochalpine Abfahrten von der Barre des Ecrins, vom Montblanc, von der Aiguille du Midi, von den Trois Cols, der Rosablanche, von der Pigne d'Arolla, von Eismeer, Suldenspitze, Großvenediger und Hocharn, deren Bewältigung in jedem Fall ein unvergeßliches Abenteuer darstellt. Freilich sind diese Abfahrten nur dem vielerfahrenen oder dem gut geführten und richtig ausgerüsteten Skibergsteiger zugänglich; jede Textseite enthält einen entsprechenden Hinweis." — Und jede dieser 100 Abfahrts-Beschreibungen in diesem 212 Seiten starken Großformat-Buch ist durch eine Faustskizze ergänzt, sowie durch Angaben von: Talort, Start- und Abfahrtshöhe, Charakter, beste Zeit, Unterkünfte, Literatur bzw. Karte. Die meisten der 100 ganzseitigen Bilder sind ausgezeichnet. — Besonders hingewiesen sei auf die „zehn Gebote für richtiges Verhalten im winterlichen Hochgebirge“, die gar nicht genug beachtet werden können!

So wird das Buch — cellophanierter Halbleinenband der **BLV Verlagsgesellschaft, München-Bonn-Wien, DM 19,50** — nicht nur zu einer skibegeisternden Lektüre, sondern zu einer Fundgrube wertvollster Anregungen. Dr. C. P.

„Skiführer“ — so nennt sich ein Handbuch — bearbeitet von den Redak-



teuren des offiziellen Skiverbandsblattes „Ski“ **Fritz Müller und Uly Wolfers**, erschienen im **Union Verlag Stuttgart** —, das auf mehr als 520 Seiten so gut wie alle großen und kleinen Wintersportplätze der deutschen, französischen, italienischen, österreichischen und schweizer Alpen behandelt. In ihrem Vorwort betonen die Autoren, daß sie weniger „führen“ als „verführen“ wollen. Und das dürfte ihnen mit der sehr dankenswerten Arbeit, die sie hier geleistet haben, durchaus gelingen; wenn man auch beim Durchblättern des Buches — wie es ebenfalls im Vorwort heißt — fassungslos vor der Unzahl der Winterplätze, der propagierten Aufstiegshilfen, der verheißungsvollen Abfahrten und der lockenden Tourenwege dasteht. Man muß sich schon genauer in den Inhalt vertiefen, um den Wert dieses „Verführers“ ausschöpfen zu können. — Sehr beachtlich ist das „Kurzbriefver für den Skiurlaub“, und ebenso auch die gewiß nicht einfache Schema-Aufgliederung des gesamten Stoffes, über die sich die Autoren bestimmt lange den Kopf zerbrochen haben.

In diesem Zusammenhang sei eine Anregung erlaubt: Das Jungfraujoch (Seite 396) verdiente, wenn nicht gar einen Stern, so doch mindestens durch Fettdruck hervorgehoben zu werden. Das Gleiche gilt für den Monte Bondone (Seite 199). Und beide sollten auch im Ortsregister vermerkt sein. — Auf Seite 282/83 bemerkte ich einen Druckfehler: der osttiroler Ort heißt nicht Prägarten, sonder Prägraten. Doch das sind Kleinigkeiten, die die dem Skiführer gestellte Aufgabe nicht beeinträchtigen: „... auf die vielfältigsten Wünsche Antwort zu geben. Er bleibt dabei nicht nur an Altbekanntem und in den Metropolen des weißen Sports hängen, sondern er geht prüfend und abwägend ungezählten Spuren nach, besucht annähernd 2000 Skinester und viele hundert Berghäuser und Hütten, in dem Bemühen, dem Individualisten Hinweise zu geben.“ Dr. Chr. Pfeil

**Heinrich Harrer: „Die weiße Spinne“.** Die Geschichte der Eiger-Nordwand. 231 Seiten, 36 einfarbige und 4 vierfarbige Bildtafeln, sowie eine Auslagkarte der Eiger-Nordwand. Verlag Ullstein. Ganzleinen DM 14,50.

Das Buch über die Geschichte der Eigernordwand mußte geschrieben werden; nicht etwa nur, um alpin-historische Daten festzuhalten, und auch nicht, um etwa vor dieser gewaltigen Wand zu warnen, die mit ihren 1800 m Höhe unerbittlich ist. Es mußte vielmehr deshalb geschrieben werden, weil sie die Geschichte menschlicher Entwicklung versinnbildlicht. Und es mußte geschrieben werden von einem, der diese schwerste Alpenwand persönlich so im einzelnen kennen gelernt hat, wie Heinrich Harrer, der sie vor 20 Jahren als erster mit seinen 3 Kameraden zusammen erstieg. Dieses Buch ist also gewissermaßen auch der Ausdruck eines Jubiläums, eines doppelten; denn vor 100 Jahren wurde der Eiger überhaupt zum ersten Mal bestiegen. In diesen 20 Jahren nun hat Harrer so viel Abstand von den Dingen gewonnen, daß gerade er aufgrund seiner weltweiten Erfahrung den spannungsgeladenen Stoff so behandeln kann, daß der Begriff „Eigernordwand“ zum geistigen Eigentum der Menschen wird, „wohlbemerkt, zum geistigen Eigentum!“

„Der Name Eigernordwand“, so sagt Harrer, „wurde zum Inbegriff alles Tragisch-Sensationellen, das die Alpinistik dem Leser zu „bieten“ hat. Und Millionen, die den Berg oder die Wand nie gesehen hatten, machten sich ein Bild davon. Es mußte ein Zerrbild werden. Ich will hier versuchen, an dessen Stelle ein richtiges Bild zu zeichnen. Es wird kaum weniger spannend sein, aber seine Dramatik wird in der Wahrheit liegen, in den Tatsachen, nicht in der Phantasie eines Schreibtischmenschen. Die wahre Geschichte der Eigernordwand ist furchtbarer und

großartiger, als Menschen sie je erfinden könnten“.

Und wenn der jetzt 46jährige, in Graz geborene Österreicher freimütig bekennt, daß für ihn kein Zweifel über den Wert besteht, den diese Besteigung für sein weiteres Leben bedeutete, dann ist damit auch der Leitsatz gegeben, der als tragendes Motiv durch das ganze Buch klingt. Gewiß mag auch der Ehrgeiz eine große Rolle spielen bei solchem Tun und das Wettkampf-Moment; man denke doch nur an Balmat-Paccard, an Whymper-Carrel oder Buhl-Rébuffat. Im Grunde aber ist es doch das große Abenteuer, das lockt, die ewige Sehnsucht „des schöpferischen Menschen, in Neuland vorzustoßen, neue Erkenntnisse zu erwerben — auch von sich selbst. Hier liegt der zündende Funke, die geheimnisvolle Kraftquelle, die zum Außergewöhnlichen befähigt“. Und zum Alpinismus speziell sagt Harrer: „daß er außer dieser sportlichen Seite noch viele andere körperliche, geistige und ethische Beweggründe hat, macht seine Eigenart aus. Man kann das Bergsteigen nicht katalogisieren, nicht einordnen in eine Sparte des kulturellen Lebens von heute. Man muß ihm seine Sonderstellung lassen, ebenso wie man die Eigenwilligkeit der Bergsteiger nicht aus der Welt schaffen kann“.

Auf solchem, philosophisch gefärbten Hintergrund läßt nun Harrer alle die Einzelpersönlichkeiten hervorwachsen, die mit der Eigernordwand auf ewig verbunden bleiben, in eindrucksvoller, tief empfundener Schilderung, weil sie als Eigerkameraden ihm allesamt ans Herz gewachsen sind, angefangen von Sedlmayer und Mehringer aus dem Jahr 1935 bis herauf zu Diemberger



# Willi Tausendfreund

Wintersportgeräte · Winterbekleidung · Wanderausrüstung

Eigene Skiwerkstatt und Kantenmontage

Spez.: Cellbelag, auch auf alte Ski

Autoschlafsitze und Campingartikel

Am Opernhaus

Berlin-Charlottenburg 1 · Krumme Straße 18 · Fernruf 34 55 12

und Stefan, denen im Vorjahr die 13. Ersteigung gelang. Einen dramatischen Höhepunkt bildet dabei das tragische Sterben von Toni Kurz im Jahr 1936. Mit glänzender Einfühlung ist die bergkameradschaftliche Rivalität zwischen dem damals besten deutschen und französischen Bergsteiger herausgearbeitet, zwischen Hermann Buhl und Gaston Rébuffat, die sich 1952, zusammen mit anderen Kameraden in der Wand begegneten. Mit lobenswerter Objektivität behandelt Harrer die Tragödie des Jahres 1957, bei der nur der Italiener Corti — als erster Mensch überhaupt — lebend aus der Wand geborgen werden konnte, mit allen z. T. unangenehmen Begleiterscheinungen.

Das von Anfang bis Ende überaus saubere, ehrliche Buch klingt in die mahnenden Worte aus: „Die Eigernordwand verlangt das Äußerste an Können, Zähigkeit und Mut. Ohne die gründlichste Vorbereitung läßt sie sich nicht bezwingen. Ohne die beste Ausrüstung ist der Versuch bodenloser Leichtsinns. Sind alle Voraussetzungen erfüllt, so brauchen selbst hervorragende Bergsteiger eine Menge Reserven, um ihr Ziel zu erreichen. Deshalb sollte sich jeder, den die Nordwand lockt, sein Vorhaben gut überlegen. Es gibt noch viele andere Ziele für bergsteigerischen Ehrgeiz, für Tatendurst und Abenteuerlust. Ich habe in den letzten Jahren auf mehreren Expeditionen zahllose weiße Flecken auf der Landkarte entdeckt. Sie versprechen alles, was sich ein tüchtiger Bergsteiger von seinen Fahrten erhofft. Das letzte Abenteuer auf unserem Globus ist noch lange nicht erlebt!“ Dr. C. P.

#### „Himmel — Hölle — Himalaya“

Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich infolge der vollständigen Erschließung der Alpen für die Elite der Bergsteiger der Schwerpunkt nach dem Himalaya mit seinen gewaltigen Achtausendern verlagert. Dieser unwiderstehliche Drang ist derartig stark geworden, und zwar bei allen bergsteigenden Nationen, daß man ohne Übertreibung von einer Wandlung vom Alpinismus zum Himalayismus reden kann. Wer das von dem Himalaya-Kenner Harald Lechenperg ausgezeichnet zusammengestellte Buch „Himmel-Hölle-

Himalaya“ liest — es ist im Münchener Copress-Verlag erschienen (Leinen, 4<sup>o</sup>, 156 Seiten Text, 64 Bildseiten, 8 Farbtafeln, DM 19,80), wird von dieser Wandlung überzeugt und auch beeindruckt sein. Er wird aber auch feststellen, daß dieses Riesengebiet trotz allem noch voller Geheimnisse ist. Wir erfahren viel Interessantes und Wissenswertes über das „verbotene Land“ Tibet, seine Sitten und Gebräuche, über die indischen Sadhus, und über den Schneemenschen, von dem so viel die Rede ist.

Wir erfahren aber auch, daß der Himalaya schon für die Chinesen ein zwar entferntes, aber doch recht bekanntes Reiseland war, lange bevor man in Europa überhaupt eine richtige Vorstellung von ihm hatte. Aber auch Marco Polo, der berühmte Weltreisende aus Venedig, sah, wie die anderen, nur Höhen, mit Schnee und Eis bedeckt, er fand kein einziges Wort der Bewunderung dafür, er sah noch nicht den „Berg“! Der erste richtige Bergsteiger im Himalaya scheint der Engländer W. W. Graham gewesen zu sein; denn er bekannte freimütig, daß er weniger der Wissenschaft halber komme, sondern „des Sports und des Abenteuers wegen“ Gipfel besteigen wolle. Als besonders interessant sei hier andererseits auch die Wiedergabe einer Zeichnung erwähnt, die aus dem Jahr 1661 von der Hand des österreichischen Paters Johann Gruber stammt und den Potala, die Hochburg des Dalai Lama, darstellt. Was viele Jahrhunderte der Erforschung brauchte bis zu unserer heutigen Kenntnis von diesem unübersehbaren Gebirgsmassiv, das rollt im Zeitraffertempo noch einmal vor unserem geistigen Auge ab.

Von diesem Hintergrund hebt sich dann die moderne Ersteigungsgeschichte des Himalaya ab, in einer durch die 120 Seiten Text und 64 hervorragende Bildseiten bedingt konzentrierten Form. Doch gerade durch diese „Verdichtung“ wird sie — zumindest für das allgemeine Leserpublikum — noch spannender, als sie an sich schon ist. — Lebendig ziehen die zahlreichen Versuche und die geglückten Ersteigungen dieser Bergriesen an uns vorbei; angefangen von dem höchsten Berg der Erde, dem Mount Everest, über den K2, oder Chogori, den Kang-

chen-dzö.nga, Lhotsé, Makalu, Cho-Oyu, Manáslu, Nanga Parbat, den Schicksalsberg deutscher Alpinisten, die Annapurna, bis zum Hidden Peak und dem Broad Peak, auf dem Hermann Buhl, der Alleinsteiger des Nanga Parbat, als Erster stand, und der bei dem Versuch, auch noch die Chogolisa zu bezwingen, mit einer Wächte abstürzte und für ewig im Eis des Himalaya begraben ruht. „Die höchsten Berge der Erde sind erstiegen. Die große Ära der Eroberung des Himalaya ist zu Ende. Die Weiterentwicklung ist nicht schwer zu erraten“, so heißt es am Ende des Buches, zu dessen Gestaltung berühmte Mitarbeiter beitrugen: Prof. Desio, Mailand; Bert Eberle, München; Heinrich Harrer, Kitzbühel; Dr. Hollmann, Lübeck; Kurt Maix, Wien; Ing. Morawec, Wien; Dr. Tichy, Wien; Dr. Ward, London. „Sie wird nicht anders sein, als vor einem Jahrhundert in Europa, in unseren Alpen. Wenn einmal der Bann gebrochen ist, dann kennt die menschliche Leistungsfähigkeit kaum Grenzen“. Und es schließt philosophierend: „Die Berge bleiben, wie sie sind; übermächtig in ihrer Schönheit und in ihrem Schrecken. Und solange es Menschen gibt, werden die hohen Berge des Himalaya für den einzelnen „Himmel und Hölle“ sein, Brücken zwischen der Begrenztheit menschlichen Denkens und der Unendlichkeit der ewigen Schöpfung“.

Dr. C. P.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Nymphenburger Verlagshandlung das Buch von **Hermann Buhl**: „**Achtausend drüber und drunter**“ neu aufgelegt hat. Die nunmehr 360 Seiten starke 3. Auflage mit erweitertem Bildteil ist dem Gedächtnis dieses einzigartigen

Bergsteigers gewidmet, der bekanntlich nach der glücklichen Besteigung seines zweiten Achtausenders — des 8047 m hohen Broad Peak im Karakorum — auch noch den Siebentausender Chogolisa bezwingen wollte und dabei im Sturmarsch auf den Gipfel mit einer Wächte tödlich abstürzte. — Mit einer tiefen Verehrung für seinen viel zu früh verlorenen Bergfreund hat der Salzburger **Kurt Diemberger**, der einzige Zeuge dieses tragischen Bergtodes, auf rund 40 Seiten die Ersteigung des Broad Peak und den Versuch an der Chogolisa geschrieben und damit einen Bericht von größtem dokumentarischem Wert für die Geschichte des Alpinismus — oder sollte man nicht richtiger sagen: Himalayismus — beigetragen.

Das von Anfang bis Ende erlebnis- und spannungsgeladene Buch hat dadurch an Bedeutung noch gewonnen.

**Hans Ertl** ist nicht nur als Bergsteiger und Forscher, sondern auch als Expeditionsphotograph und Filmgestalter bekannt und berühmt geworden. Kein Wunder also, daß sein vor rund 20 Jahren erstmals erschienen Buch „**Bergvagabunden**“ bereits das 50. Tausend erreicht hat. Und es sollte und wird auch noch viel mehr Leser finden und begeisterte Freunde. Denn Ertls Schilderungen sind echt und lebendig; in ungekünstelter, natürlicher Sprache — so wie in einer Unterhaltung mit gleichgesinnten Kameraden — zeigt er die einzelnen Wegstrecken seines Werdegangs auf. — Eines der schönsten Bücher für die Jugend!

„Achtausend drüber und drunter“, Leinen, DM 18,50; „Bergvagabunden“, Leinen, DM 11,50. Beide München, Nymphenburger Verlagsbuchhandlung.



**TITZE SPORTHHAUS TITZE**

Berlin NW 21 · Alt-Moabit 92 · Ruf 39 47 57

Große Auswahl in Ski-, Eislauf-Sportartikel und Bekleidung

Fachmännische Beratung und Reparaturwerkstätte

Ausrüstung und Bekleidung für jeden Sport

## Neue Mitglieder, die wir mit BERG HEIL begrüßen

Curio, Ingeborg	Nicolaus, Erika	Preuß, Frau Brigitta
Dierks, Frau Monika	Pappermann, Ernst	Seidel, Frau Gerda
Franke, Horst	Pappermann, Oswald	Vennemann, Ingo

## Reisegepäck- und Skibruch-Versicherung

Es ist uns gelungen, die „Deutsche Lloyd-Versicherung A.-G.“ für die obengenannte Versicherungsart zu interessieren. — Sie hat sich bereit erklärt, nur für unsere Sektion diese Versicherung probeweise zu übernehmen.

Prämienbeträge und Auszug aus den Vers.-Bedingungen sind unten angeführt.

Anträge sind bei unserer Geschäftsstelle (Frau Schumann) und bei Kam. Höhne erhältlich. — Auskunft erteilt außerdem Kam. Georg Dümke; Telefon: 75 65 98.

### Gegenstand und Umfang des Versicherungsschutzes

Versichert gelten Ski und Stöcke während des Gebrauchs bei Ausübung des Sportes, sowie während der Reise vom Domizil des Versicherungsnehmers ins Skigebiet und zurück gegen alle Schäden inkl. Bruch. Zur Voraussetzung wird jedoch gemacht, daß ein etwaiger gewaltsamer Bruch der in der Police bezeichneten Ski oder Stöcke unabhängig vom Willen des Versicherungsnehmers eingetreten ist. Von der Versicherung ausgeschlossen sind

- a) Mietski sowie die Kosten für diese,
- b) Schäden an Kanten und Belag, soweit diese nicht auf einen versicherten Bruch zurückzuführen sind,
- c) Längsrisse.

### Versicherungssumme

Als Versicherungssumme gilt für jedes Paar Ski pauschal ein Betrag von DM 200,— bzw. DM 100,— für einen einzelnen Ski.

### Reisegepäck-Prämie i/Vers. Steuer für je DM 1000,— Versicherungssumme

Geltungsbereich	Versicherungsdauer		
	$\frac{1}{2}$ Monat	1 Monat	2 Monate
	DM	DM	DM

A. Deutschland inkl. DDR	2,—	3,—	4,—
B. Europa exkl. UdSSR u. Satellitenstaat.	3,—	4,—	7,—

Zuschlagprämie für den Einschluß des Skibruch-Risikos gemäß umseitig aufgeführten Sonderbedingungen je Paar Ski:

bis zu 1 Monat	DM 5,—
bis zu 6 Wochen	DM 7,50
bis zu 2 Monaten	DM 10,—

### Es ist ein Brauch von altersher,

lange Abende oder Regenstunden auf einer Hütte mit dem Durchblättern des Hüttenbuches zu verkürzen. Da findet man ernste und heitere Verse sowie mehr oder weniger gelungene Zeichnungen. Und immer prägt sich einem wenn nicht der ganze Name des Künstlers, so doch seine Sektionszugehörigkeit ein. Nun kann nicht jeder dichten oder zeichnen, und doch möchte mancher von uns etwas Extravaganter dem Hüttenbuch anvertrauen, um seine Sektion herauszustellen. Daran hatte der Sektionsvorstand gedacht, als er sog.

Schiebebilder mit dem Emblem von „Spree-Havel“ herstellen ließ. Diese sind leicht in das Hüttenbuch einzukleben, erregen das Interesse der anderen Besucher und sorgen nebenbei für die Verbreitung unseres Namens. Ich habe während meines Urlaubs die Probe gemacht und mich gefreut, wie gut die Methode aufgenommen wurde.

Denken Sie deshalb schon jetzt an Ihren nächsten Urlaub und beschaffen Sie sich genügend Abzeichen-Schildchen. Zu haben sind dieselben auf der Geschäftsstelle.



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heill

Schmidt, Egon	1. 2.	7. 3. Höhne, Alfred
Weber, Frau Lotte	1. 2.	8. 3. Priester, Frau Frieda
Hollmann, Wilhelm	3. 2.	9. 3. Dreikandt, Ulrich
Springer, Alexandrina	3. 2.	10. 3. Kurczinski, Frau Brigitta
Holz Hüter, Frau Hertha	4. 2.	11. 3. Kaiser, Ingeborg
Klincke, Jutta	4. 2.	13. 3. Dr. Olowson, Detlev
Dr. Ohm, Frau Imme-Dag.	4. 2.	14. 3. Hamann, Hans-Jürgen
Olowson, Fr. Margaretha	4. 2.	16. 3. Schaefer, Josef
Zach, Gerhard	4. 2.	18. 3. Geyer, Erwin
Jacob, Rudolf	5. 2.	20. 3. Prietzel, Heinz
Höhne, Frau Sonja	6. 2.	22. 3. Rietdorf, Hans-Jürgen
Gerlach, Dorothea	12. 2.	22. 3. Kick, Frau Veronika
Schäde, Willy	12. 2.	25. 3. Britzke, Frau Helga
Schimmelpfennig, Gisela	12. 2.	25. 3. Polzin, Walfer
Hamann, Frau Margarete	17. 2.	26. 3. Raabe, Frau Elisabeth
Kohs, Hans-Jürgen	19. 2.	27. 3. Sprenger, Ingeborg
Manthei, Frau Brigitte	20. 2.	28. 3. Kurczinski, Bruno
Bauer, Rudolf	22. 2.	
Hajok, Gerhard	22. 2.	1. 4. Wiese, Reinhold
Dr. Kinast, Günter	25. 2.	3. 4. Seidel, Fritz
Varwig, Sonja	26. 2.	3. 4. Tiesler, Frau Hella
Manthei, Herbert	27. 2.	3. 4. Wuttig, Manfred
Bottin, Martin	28. 2.	3. 4. Dombrowsky, Klaus-Jürg.
		4. 4. Töpfer, Frau Hildegard
Blockus, Frau Ursula	2. 3.	4. 4. Schmidt, Richard
v. Oppen, Fr. Charl.-Marg.	2. 3.	6. 4. Kromrey, Max

Dein Fachgeschäft

seit



20 Jahren

in Berlin

IM SPORTPALAST

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170-172 · Fernsprecher 24 40 41

## Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

### Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,  
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel.: 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-  
straße 25 a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29, Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** komm. Werner Schrön, Bln.-Charlottenburg 9, Lerschpfad 10
- Frauenwart:** Frau Gudrun Haarmann, Bln.-Wilmersdorf, Ahrweiler Str. 19 a
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Bergsteiger-  
gruppe:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36, Tel.: 46 00 12,  
App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Gymnastik:** Jeden Dienstag von 19.15 bis 20.15 Uhr für Damen, anschließend  
bis 21.15 Uhr für Damen und Herren in der Marie-Curie-Schule,  
Weimarische Str. Ecke Mainzer Straße.
- Geschäftsstelle:** Berlin, W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen
- Sprechstunden:** Dienstag und Freitag von 17 — 19 Uhr  
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten tele-  
fonisch: 92 06 25 (Schumann)
- Briefe, Einschreibbriefe** usw. sind nach wie vor **nur** nach  
**Berlin W 35, Potsdamer Str. 170**, zu richten
- Postcheckkonto der Sektion: Deutscher Alpenverein, Sektion  
Spree-Havel e. V. (Berlin), Berlin - Grünwald, Konto: Berlin-  
West: 461 42



# ASCHINGER

*Das Restaurant aller Berliner*

Berlin-Charlottenburg 2. Joachimstaler Straße 3  
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße  
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

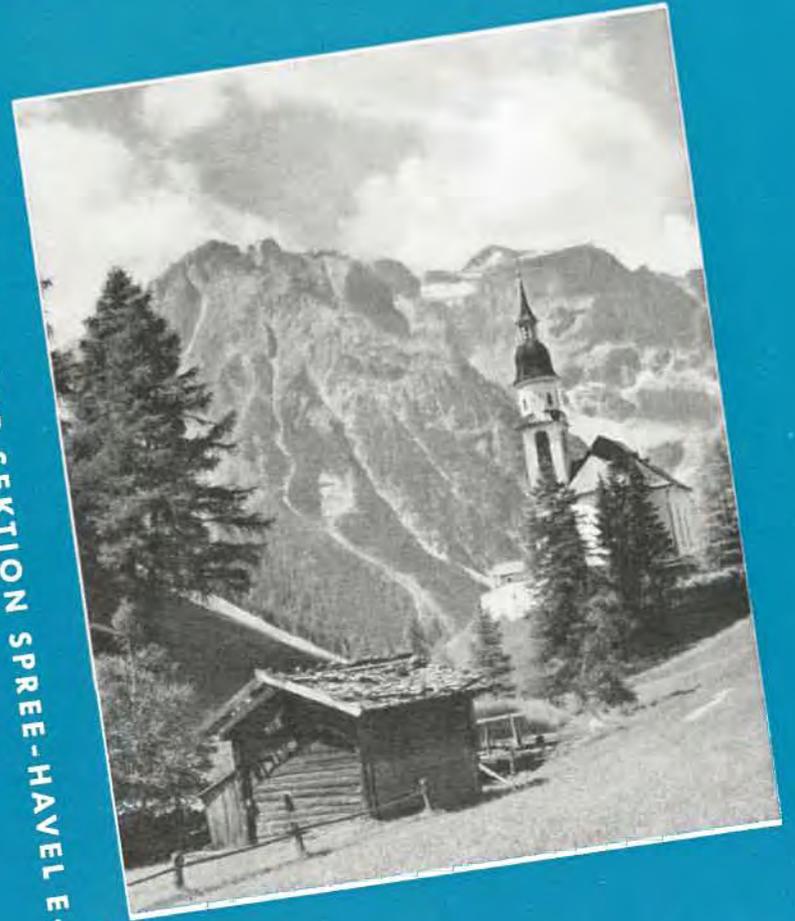
Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Spree-Havel e. V. Berlin W 35, Potsdamer Straße 170.  
Unentgeltliche Mitgliederzeitung / Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen-Gerlach / Druck:  
Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11, Ruf 46 95 86 / Anzeigenverwaltung: Anzeigen-  
Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29.

2 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER  
ALPENVEREIN

APRIL-MAI 59

JAHRGANG 14

## PROGRAMM APRIL-MAI 1959

16. April  
(Donnerstag) **Monatstreffen** mit Lichtbilder-Vortrag  
unseres Kameraden Klaus Schulze  
Auf Gipfeln und Gletschern der Zillertaler Alpen  
Mayerhofen und Umgebung, gleichzeitig Bericht über die  
Tourenwoche des D.A.V. 1958  
**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf,  
Grunewald, Bismarckplatz.  
Mitglieder und Gäste willkommen!
22. April  
(Mittwoch) **Zusammenkunft der Bergsteiger**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Kamerad Fuhrmeister zeigt Aufnahmen (Winter und Sommer)  
aus dem Silvretta- und Samnaun-Gebiet.  
**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion  
Interessenten herzlich willkommen!
26. April  
(Sonntag) **Wanderung der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Wir wandern durch den Spandauer Forst  
**Treffpunkt: 9.30 Uhr** U-Bahn Ruhleben  
Bitte Umsteiger lösen, da Weiterfahrt mit  
Straßenbahn 54 erfolgt.
8. Mai  
(Freitag) **Monatstreffen** mit Farbbilder-Vortrag  
unseres Kameraden Paul W. John  
An den schönen Ufern von Lahn und Mosel  
**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf,  
Grunewald, Bismarckplatz  
Mitglieder und Gäste herzlich willkommen!
20. Mai  
(Mittwoch) **Zusammentreffen der Bergsteiger**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Kamerad Töpfer zeigt Lichtbilder von Rüdersdorf bis zur  
Sächsischen Schweiz.  
**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion  
Alle interessierten Kameraden sind herzlichst eingeladen —  
auch Gäste herzlich willkommen!
24. Mai  
(Sonntag) **Wanderung der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Wir wandern mit Karte und Kompaß  
**Treffpunkt: 9.00 Uhr** Bahnhof Grünau.  
Kameraden mit ihren Gästen herzlich willkommen!



# ASCHINGER

*Das Restaurant aller Berliner*

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3  
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66  
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße  
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86  
Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Obernberg am Brenner

Unserem lieben Dr. Pfeil  
herzlichste Glückwünsche

zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens  
für fünfzigjährige Mitgliedschaft im D. A. V.

## VORSICHT BEI HOCHALPINEN SKIFAHRTEN

„Nicht die Berge sind gefährlicher, sondern die Menschen sind leichtsinniger geworden.“ Diese Erkenntnis des Landesarztes der Bergwacht gilt in besonderem Maße für den Skilauf im Hochgebirge. Die winterliche Welt der Drei- und Viertausender scheint alle Schrecken verloren zu haben, obwohl die Gefahren und elementaren Einwirkungen fast dieselben geblieben sind wie zur Zeit unserer Väter. Erinnern wir uns einmal wieder, wie man vor 60 Jahren über Ski und Skilauf in den Alpen dachte:

Theodor Wundt, selbst ein großer Winterbergsteiger, schrieb im Jahre 1895: „Das Bergaufgehen mit den Schneeschuhen ist äußerst langwierig und schwierig, das Bergabgehen sehr gefährlich, und wenn man erst einmal hinfällt, so ist man mit diesen langen Stiefeln völlig hilflos.“ Im Skiklub München vertrat man um diese Zeit den Standpunkt, daß „der Ski sich erfahrungsgemäß für das Gebirge nicht eigne“. Julius Meurer,

der Präsident des Österreichischen Touristenklubs, billigte dem Ski nur eine „ziemlich beschränkte Rolle für Winterexkursionen in den Alpen“ zu, und Alfred Steinitzer verschärfte das Urteil bis zum „völlig unbrauchbar“. Als im Jahre 1894 Wilhelm Paulcke, Peter Steinweg und die Brüder Pyrrh erstmals den Feldberg auf Skiern überschritten, berichtete eine Freiburger Zeitung: „Vier Männer voll Mut und Kraft wagten es mitten im Winter, bei tiefstem Schnee auf norwegischen Schneeschuhen vom Notschrei über den Stübenwasen zum Feldberg zu gehen.“

Und heute?  
Seilbahnen, ja sogar Hubschrauber bringen Skiläufer in die Dreitausender-Region. Vom Hotel Trübsee konnte man im vergangenen Winter auf den Titlis fliegen. Die Nordflanke der Marmolata ist dank Seilbahn und Lift zur Massenpiste geworden, wenn auch gelegentlich Lawinen, die Stützpfiler verbiegen. In

Allen Sektionskameraden und Freunden

## Ein frohes Pfingstfest

Mit Berg- und Ski-Heil

Der Vorstand der Sektion Spree-Havel

den Stubaier und Ötztaler Alpen, in der Silvretta und am Ortler steht das Gletscher-Skigebiet im Spätwinter und Frühjahr hoch im Fremdenverkehrskurs. Und die Westalpen bieten noch mehr. Denken wir nur an das Breithorn und den Montblanc! Und die „Hohe Route“, noch vor kurzem eine Prüfung des gewiegten Ski-Alpinisten, kommt immer mehr in Mode.

Man lächelt über die alten, bärtigen Telemarkkonkel der Erschließerzeit und fährt wie ein junger Gott auf Head-Ski. Man beherrscht das Eis der Vorbergpisten und glaubt auch das Eis der Gletscher zu meistern. Statt in primitiven Hütten zu hausen, findet man vielfach in Hochlagen talähnlichen Komfort. Gewaltige Höhenunterschiede überwindet man ohne einen Schweißtropfen in Seilbahngondeln und auf Liftsesseln. Und man ist nur selten allein. Das macht mutig, um nicht zu sagen leichtsinnig. Es wäre sinnlos, zu glauben, daß wir uns gegen den Fortschritt in der Ausrüstung und Fahrtechnik wenden wollten oder daß wir in jedem Falle auf die Kraftersparnis und auf die Annehmlichkeiten eines durch technische Hilfsmittel erleichterten Anmarsches verzichten möchten. Es geht vor allem darum, die Witterung für Gefahr nicht zu verlieren und sich entsprechend zu wappnen und zu verhalten. Eine hochalpine Skifahrt und die Standardstrecke eines Seilbahnberges sind zweierlei. Ein plötzlich hereinbrechender Schneesturm kann sogar einen Modeberg mit seiner Allerweltsspurenstraße in kurzer Zeit wieder in spurenloses, gefahrdrohendes Hochgebirge verwandeln. Damit wachsen die Anforderungen um ein Vielfaches, und Mängel in der Ausrüstung

sowie Fehler im Verhalten rächen sich. Kälte und Niederschlagsmenge nehmen bekanntlich mit der Höhe zu, und mit den größeren Neuschneemengen wächst die Spurarbeit und die Lawinengefahr. Die Auswahl des Fahrtenzieles und der Föhre muß sich stets nach dem schwächsten Teilnehmer richten. Die beste Zusammensetzung bei Skifahrten im Gletschergebiet sind stets zwei Zweierparteien. Die Spur vieler Vordermänner ist weder ein Beweis für die richtige Anlage der Spur im Gelände noch eine Versicherung gegen Lawinen und Spaltensturz. Wichtig ist vorheriges Durcharbeiten und Einteilen der Touren bezüglich der Zeiten, Schneebeschaffenheit und Abfahrtstrecke.

Selbstverständlich wird man Wert darauf legen, bei der Abfahrt guten Schnee vorzufinden; trotzdem ist die Abfahrtsstrecke nicht in die schönsten, sondern in die sichersten Hänge zu legen. Das Gebot der Sicherheit hat im Hochgebirge über dem Abfahrtsgefuß zu stehen. Auf flacheren und spaltenarmen Gletschern, zum Beispiel dem Schmiedingerkees am Kitzsteinhorn oder dem Obersulzbachkees am Großvenediger, ist auch eine seilfreie Abfahrt zu riskieren, wenn man sich an eine kurz vorher begangene Aufstiegs spur hält. Es gilt dann, eine gleichmäßige Geschwindigkeit einzuhalten, wenig zu schwingen und nicht stehenzubleiben oder gar zu stürzen. Der letzte Läufer hat Seil und Pickel mit sich zu führen. Natürlich ist die Gefahr eines Spalteneinbruchs nie gänzlich zu bannen. Wenn der Pickel in einer Hand getragen wird, ist es wichtig, die Schläufe am Handgelenk knapp zu schließen, um ihn bei einem eventuellen Sturz nicht zu verlieren. Noch wich-

tiger ist die Kenntnis der Bergungsmethoden mittels Seilsteigbügel oder Flaschenzug aus einer Gletscherspalte. Man darf wohl behaupten, daß sich von denen, die sich heutzutage mit Skiern auf die harmlos erscheinenden verschneiten Gletscher wagen, im Ernstfall nur die wenigsten helfen können.

Ähnlich steht es wohl auch mit der Orientierung im Nebel und Schneetreiben. Nur die richtige Verwendung von Karte, Bussole — ein gewöhnlicher Kompaß genügt nicht! — und eines Höhenmessers ermöglicht das Zurechtfinden im Hochgebirge unter schwierigen Sichtverhältnissen. Bei drohendem Nebel einfall versäume man nie vorher die genaue Bestimmung des eigenen Standortes mit der Bussole. Das Richtunghalten des Vorangehenden ist ausschließlich durch ununterbrochenes Überprüfen mit der Bussole durch den Nachfol-

genden möglich. Das beste und oft einzige Mittel, bei dichtem Nebel oder Schneetreiben sein Ziel, zum Beispiel eine Hütte, zu erreichen, ist der Gebrauch einer Kursskizze, die man vor Antritt der Tour nach der Karte anlegen sollte.

Diese knappen Ratschläge sind keinesfalls dazu bestimmt, die Freude an kommenden Skihochtouren zu vergällen. Vielmehr sollten sie dazu anregen, an die eigene Sicherheit zu denken und sich entsprechend vorzubereiten, wenn die Ski-Dreitausender aus den Bereichen der Pisten verlocken. Sei es nun der Sonnblick, der Großvenediger, der Olperer, das Zuckerhütel oder die Wildspitze. Sie sind groß und schön, diese Berge, aber auch entsprechend ernst zu nehmen.

F. Sch.

(Aus: „Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins“ Heft 2, Februar 1959)

## Die Bézard-Bussole und ihre Anwendung

Freund und Helfer bei Nacht und Nebel · Von Werner Töpfer

Der Bézard-Kompaß, auch Bussole genannt, ist einer der wichtigsten Ausrüstungsgegenstände des Bergsteigers und Bergwanderers. Er ist das Hilfsmittel, um sich bei Nebel und auch bei Nacht im Gebirge zurechtzufinden. Benannt ist er nach seinem Erfinder, dem österreichischen Oberst Bézard.

Der Bézard-Kompaß besteht aus einem Magnetongehäuse; über der Nadel ist eine drehbare Windrose mit 360-Grad-Einteilung angebracht, auf der Windrose läuft von West nach Ost der Schriftzug „Original-Bézard“. Über der Windrose befindet sich ein verstellbarer Metallspiegel und ein Ablesedorn. In dem Gehäusedeckel sind die Durchblickschlitze und ein Richtungspfeil sowie eine Zentimeter-skala angebracht. Beim Schließen des Deckels wird die Magnetonnadel arretiert. Wie jeder andere Kompaß ist die Bussole ein Winkelmeßgerät; allerdings mit besonderen Vorzügen,

das nun bei Verwendung einer guten Karte alle Möglichkeiten der Orientierung bietet. Wichtig ist, daß beim Gebrauch Eispickel, Hammer, Haken, Photoapparat und besonders elektrischer Belichtungsmesser die Magnetonnadel nicht beeinflussen. Das Gehäuse muß beim Visieren waagrecht gehalten werden, damit die Nadel nicht durch Verkanten behindert wird. Der Richtungspfeil zeigt grundsätzlich in die gewünschte Richtung. Was kann man nun mit der Bussole machen?

### 1. Das Einnorden einer Karte.

Unsere Karten sind so gedruckt, daß Norden oben, Süden unten, Westen links und Osten rechts liegt. Wir legen nun die aufgeklappte Bussole mit ihrer Anlegekante an eine auf der Karte von Norden nach Süden laufende Linie, den Richtungspfeil nach oben (Norden) zeigend. Die Mißweisung, dicht links bei 0 Grad liegend, haben

wir vorher auf den Ablesedorn eingestellt. Die Mißweisung entsteht dadurch, daß der magnetische Nordpol nicht genau in der geographischen Nord-Süd-Richtung liegt. Nun drehen wir die gesamte Karte mit der Bussole solange, bis die Magnetnadel auf die Mißweisung eingespielt hat. Jetzt ist die Karte eingeordnet, und Landschaft und Karte decken sich gewissermaßen.

## 2. Bestimmen eines unbekanntes Geländepunktes (Berggipfel) von einem bekannten Punkt aus.

Wir halten die Bussole waagrecht im Abstand von etwa 30 cm vom Auge und visieren durch die Sehschlitze das Ziel an, Richtungspegel auf das Ziel zeigend. Der Spiegel muß schräg gestellt werden, so daß man in ihm das Bild der Windrose und Magnetnadel gut übersieht. Während des Anvisierens drehen wir die Windrose solange, bis wieder die Magnetnadel auf die Mißweisung einspielt. Jetzt können wir am Ablesedorn die Richtungszahl ablesen. Ohne nun an der Bussole etwas zu verändern, legen wir sie mit dem Anfang der Anlegekante an unserem bekannten Standpunkt auf die Karte und drehen die ganze Bussole solange um diesen Punkt, bis die Aufschrift „Original-Bézard“ mit den Orts- oder Gipfelnamen der Karte gleichsteht, nicht kopfsteht. Jetzt zeigt die Anlegekante mit Richtungspegel auf das gesuchte Ziel (Berggipfel), dessen Namen wir nun aus der Karte entnehmen können. Umgekehrt gehen wir vor, wenn wir einen auf der Karte bekannten Punkt im Gelände suchen wollen. Wir legen die Bussole mit dem Anfang der Anlegekante auf den Standpunkt in der Karte, Anlegekante und Richtungspegel auf das Ziel zeigend. Jetzt drehen wir die Windrose solange, bis der Schriftzug „Original-Bézard“ wieder mit der Kartenschrift gleichsteht, nicht kopfsteht. Jetzt nehmen wir die Bussole, ohne sie zu verstellen, in die Hand und schauen durch die Schlitze und in den Spiegel. Wir drehen uns dabei solange um unsere Achse, bis die Magnetnadel eingespielt hat und sehen nun durch die Schlitze hindurch den ge-

suchten Berggipfel, Kirchturm oder was das Ziel eben war. Wir sehen, daß wir, auch ohne die Karte einzunorden und ohne Anwendung der Marschzahlen, nur mit Hilfe des Schriftzuges „Original-Bézard“ uns orientieren können.

## 3. Feststellen des eigenen unbekanntes Standpunktes.

Hierzu sind drei in der Karte und im Gelände bekannte Punkte notwendig. Nehmen wir an, wir sind auf einem Gletscher, es wird neblig, und wir wollen schnell unseren Standpunkt auf der Karte festlegen. Einige Berggipfel der Umgebung haben wir bereits durch frühere Messungen ermittelt. Wir nehmen unsere Bussole, visieren den ersten Gipfel an, drehen die Windrose, bis die Nadel einspielt und schreiben uns die ermittelte Gradzahl auf. So verfahren wir bei drei Bergspitzen, die möglichst im rechten Winkel zueinander stehen. Jetzt heißt es aufpassen. Die gewonnenen Richtungszahlen müssen wir nun um 180 Grad verändern, weil wir ja bei der Übertragung in die Karte die Anlegekante des Kompasses so anlegen müssen, daß der Richtungspegel vom anvisierten Berggipfel wegzeigt, also entgegengesetzt wie bei der Messung. Ist nun einer der gemessenen Werte größer als 180 Grad, so müssen wir 180 Grad abziehen; ist er unter 180 Grad, so müssen wir 180 Grad hinzuzählen. Das hört sich schwieriger an, als es ist; ein Versuch wird schnell die Richtigkeit bestätigen. Wir verändern also den gefundenen Wert um 180 Grad, stellen ihn auf der Bussole ein, legen die Bussole an und drehen die gesamte Bussole so um den Anlegepunkt, daß der Schriftzug „Original-Bézard“ mit der Kartenschrift übereinstimmt. Das Ausmessen der drei Gipfel muß mitunter sehr schnell erfolgen, ehe sie im aufkommenden Nebel verschwinden. Mit einem Bleistift tragen wir nun die ermittelten Richtungslinien ein; da, wo sich die drei Linien schneiden, liegt unser Standpunkt. Meistens bilden die Schnittpunkte der drei Linien ein kleines Fehlerdreieck, in dessen Mitte sich

dann der gesuchte Punkt befindet. Wenn man so seinen Standpunkt in der Karte festgelegt hat, kann man sich nun für den Weiterweg oder Rückweg neue Richtungszahlen aus der Karte ermitteln. Da der Zielpunkt ja im Nebel nicht mehr zu sehen ist, muß man am besten eine zweite Seilschaft als vorangehende Richtungsgesellschaft einweisen und durch dauerndes Kontrollieren und Korrigieren die Richtung einhalten. Bei einer Zweier- oder Dreierseilschaft ist der Erste der Richtungsmann und der Letzte der Führungsmann. Hindernisse, wie Spalten, Eisbrücke usw., müssen seitlich mit Abzählen der Schritte oder Seillängen umgangen werden, und auf der anderen Seite muß man die Seillängen wieder zurückgehen.

## 4. Gehen nach der Wegeskizze und nach Richtungszahlen.

Vor Antritt längerer Berg- und Gletscherfahrten soll man sich immer eine Wegeskizze und eine Tabelle mit den notwendigen Eintragungen anfertigen. Kommt man dann in Nebel oder schlechtes Wetter, hat man bereits eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen der Fahrt geschaffen. Den Wegverlauf legt man sorgfältig auf der Karte mit dünnen Bleistiftlinien fest und fertigt dann die Wegeskizze auf einem Notizblatt nach Art der be-

kannten Kammverlaufsskizzen an und trägt den Weg mit seinen Wendepunkten ein. Zum Schluß wird dann noch ein Nordpfeil eingetragen. Die Wendepunkte werden mit 1, 2, 3 usw. bezeichnet. Man legt sie möglichst an markante Punkte, wie Felssporn, Grat-anfang usw. Nun ermitteln wir mit dem Bézard-Kompaß die Richtungszahlen aus der Karte, indem wir ihn jeweils mit der Anlegekante an die Bleistiftlinien legen und die Windrose drehen, bis der Schriftzug „Original-Bézard“ mit der Kartenschrift gleichsteht. Die so gefundenen Richtungszahlen tragen wir in die noch anzulegende Tabelle ein. Ferner messen wir mit der Zentimeterenteilung die Entfernung zwischen den Wendepunkten, errechnen die Seillängen, Höhenunterschiede und die Wegezeit.

Hierzu noch einige Erläuterungen. Beim üblichen Maßstab 1 : 25 000 entspricht 1 cm Karte = 250 m in der Natur. Diese Entfernung rechnet man in Seillängen um (1 Seillänge wird üblicherweise 25 m gerechnet, was 1 mm Kartenlänge entspricht). Den Höhenunterschied können wir mit Hilfe der Schichtlinien auf der Karte entnehmen. Für die Gehzeit rechnet man etwa 1 Stunde für 4 km, und etwa 1 Stunde für 400 m Höhenunterschied. Beide Zeiten zusammen ergeben die Gesamtzeit zwischen zwei Punkten. Wie sieht nun eine solche Tabelle aus?

**Beispiel:** Weg von der Dresdener Hütte zum Zuckerhütl (Stubai)

Höhe der Hütte 2308 m, Höhe des Zuckerhütl 3507 m

Teilstrecke	Richtungszahl	Meter	Seillängen	Höhe	Höhenunterschied	Zeit Minuten	Bemerkungen
1	206	1600	64	2708	+400	85	Wendepunkt bei Felssporn
2	123	1500	60	3053	+345	75	Wendepunkt Langer Pfaffennieder
3	148	2000	80	3330	+277	72	Scharte zwischen Zuckerhütl und Wilder Pfaff
4	260	475	19	3505	+175	34	Gipfel

Wir sehen also, daß wir etwa 4,5 Stunden für den Anstieg benötigen werden und etwa 223 Seillängen auszählen müssen. Das erscheint zwar etwas umständlich, ist aber doch nötig, um immer eine Kontrolle zu haben. Bei zwei Seilschaften ist die erste die Richtungsseilschaft und zählt die Seillängen, indem der erste Mann mit dem Pickel einen Strich im Schnee macht, und der zweite Mann bei Erreichen dieses Zeichens durch Rufen oder Zug am Seil dem ersten Mann zu verstehen gibt, daß eine Seillänge gegangen wurde. Die zweite Seilschaft als Führungsseilschaft folgt auf Sichtweite und muß die erste Seilschaft dauernd durch Zeichen mit dem Pickel in der Richtung halten. Dabei trägt der erste Mann der Führungsseilschaft die Bußsole und der zweite Mann gibt der Richtungsseilschaft die Zeichen. Die Zweier- oder Dreierseilschaft muß ähnlich verfahren, aber natur-

gemäß mit noch größerer Sorgfalt arbeiten. Hindernissen muß ausgewichen und dann die alte Richtung wieder aufgenommen werden. Bei alledem darf auf keinen Fall die Vorsicht bezüglich der Gletscherspalten außer Acht gelassen werden. Nach wie vor muß mit dem Pickel sondiert werden.

Steht ein Höhenmesser zur Verfügung, hat man eine weitere Kontrollmöglichkeit. Er muß beim Abmarsch von der Hütte auf deren Höhe eingestellt werden. Beim Erreichen eines Wendepunktes kann dann die Höhe überprüft werden. Über die Funktion des Höhenmessers soll ein späterer Artikel unterrichten.

Wir sehen, wie wichtig die Beherrschung von Bussole und Karte für den Bergsteiger ist. Es hat aber wenig Zweck, wenn dieses Wissen nur theoretischer Art ist. Nur häufiges praktisches Üben im Gelände bringt die erforderliche Sicherheit.

## Die Kunst, falsch zu reisen

Kurt Tucholsky

Wenn du reisen willst, verlange von der Gegend, in die du reist, alles: schöne Natur, den Komfort der Großstadt, kunstgeschichtliche Altertümer, billige Preise, Meer, Gebirge. — Ist das nicht vorhanden, dann schimpfe. Wenn du reist, nimm um Gottes willen keine Rücksicht auf deine Mitreisenden — sie legen es dir als Schwäche aus. Du hast bezahlt — die anderen fahren alle umsonst. Bedenke, daß es von ungeheurer Wichtigkeit ist, ob du einen Fensterplatz hast oder nicht; daß im Nichtraucherabteil einer raucht, muß sofort und in den schärfsten Ausdrücken gerügt werden; ist der Schaffner nicht da, dann vertritt ihn einweilen und sei Polizei, Staat und rächende Nemesis in einem. Das verschönt die Reise. Sei überhaupt unliebenswürdig, daran erkennt man den Mann. Im Hotel bestellst du am besten ein Zimmer und fährst dann anderswohin. Bestell das Zimmer nicht ab; das hast du nicht nötig — nur nicht weich werden.

Bist du im Hotel angekommen, so schreibe deinen Namen mit allen Titeln ein. Hast du keinen Titel . . . . Verzeihung . . . . ich meine: wenn einer keinen Titel hat, dann erfinde er sich einen. Schreib nicht: „Kaufmann“, schreib: „Generaldirektor“. Das hebt sehr. Geh sodann unter heftigem Türeinschlagen in dein Zimmer, gib um Gottes willen dem Stubenmädchen, von dem du ein paar Kleinigkeiten extra verlangst, kein Trinkgeld, das verdirbt das Volk; reinige deine staubigen Stiefel mit dem Handtuch, wirf ein Glas entzwei (sag es aber keinem, der Hotelier hat so viele Gläser!), und begib dich sodann auf die Wanderung durch die fremde Stadt.

In der fremden Stadt mußt du zuerst einmal alles genau so haben wollen, wie es bei dir zu Hause ist; hat die Stadt das nicht, dann taugt sie nichts. Die Leute müssen also rechts fahren, dasselbe Telefon haben wie du, dieselbe Anordnung der Speisekarte und dieselben Retiraden. Im übrigen sieh

dir nur die Sehenswürdigkeiten an, die im Baedeker stehen. Treibe die Deinen erbarmungslos an alles heran, was im Reisehandbuch einen Stern hat; laufe blind an allem vorüber, und vor allem: rüste dich richtig aus. Bei Spaziergängen durch fremde Städte trägt man am besten kurze Gebirgshosen, einen kleinen grünen Hüt (mit Rasierpinsel), schwere Nagelschuhe (für Museen sehr geeignet) und einen derben Knotenstock. Anseilen nur in Städten von 500 000 Einwohnern aufwärts.

Wenn deine Frau vor Müdigkeit umfällt, ist der richtige Augenblick gekommen, auf einen Aussichtsturm oder auf das Rathaus zu steigen; wenn man schon mal in der Fremde ist, muß man alles mitnehmen, was sich einem bietet. Verschwimmen dir zum Schluß die Einzelheiten vor Augen, so kannst du voller Stolz sagen: ich hab's geschafft.

Mach dir einen Kostenvoranschlag, bevor du reist, und zwar auf den Pfennig genau, möglichst um hundert Mark zu gering — man kann das immer einsparen. Dadurch nämlich, daß man überall handelt; dergleichen macht beliebt und heitert überhaupt die Reise auf. Fahr lieber noch ein Endchen weiter, als es dein Geldbeutel gestattet, und bringe den Rest dadurch ein, daß du zu Fuß gehst, wo die Wagenfahrt angenehmer ist; daß du zu wenig Trinkgelder gibst; und daß du überhaupt in jedem Fremden einen Aasgeier siehst. Vergiß dabei nie die Hauptregel jeder gesunden Reise: Ärgere dich!

Sprich mit deiner Frau nur von den kleinen Sorgen des Alltags. Koch noch einmal allen Kummer auf, den du zu Hause im Büro gehabt hast; vergiß überhaupt nie, daß du einen Beruf hast.

Wenn du reist, so sei das erste, was du nach jeder Auskunft in einem fremden Ort zu tun hast: Ansichtskarten zu schreiben. Die Ansichtskarten brauchst du nicht zu bestellen: der Kellner sieht schon, daß du welche haben willst. Schreibe unleserlich — das läßt auf gute Laune schließen. Schreibe überall Ansichtskarten: auf der Bahn, in der Tropfsteingrotte, auf den Bergespitzen und im schwankenden Kahn. Brich dabei den Füllbleistift ab und gieße Tinte aus dem Federhalter. Dann schimpfe.

Das Grundgesetz jeder richtigen Reise ist: es muß was los sein — und du mußt etwas „vorhaben“. Sonst ist die Reise keine Reise. Jede Ausspannung von Beruf und Arbeit beruht darin, daß man sich ein genaues Programm macht, es aber nicht innehält — hast du es nicht innegehalten, gib deiner Frau die Schuld. Verlange überall ländliche Stille; ist sie da, schimpfe, daß nichts los ist. Eine anständige Sommerfrische besteht in einer Anhäufung derselben Menschen, die du bei dir zu Hause siehst, sowie in einer Gebirgsbar, einem Ozeandancing und einer Weinabteilung. Besuche dergleichen — halte dich dabei aber an deine gute, bewährte Tracht: kurze Hose, kleiner Hut (siehe oben). Sieh dich dann im



Verlangen Sie bitte kostenlosen Prospekt bei Matth. Hohner AG., Abt. H. 160, Trossingen/Württ.

Raume um und sprich: „Nä, elegant ist es hier gerade nicht!“ Haben die anderen einen Smoking an, so sagst du am besten: „Fatzkerei, auf die Reise einen Smoking mitzunehmen!“ — Hast du einen an, die anderen aber nicht, mach mit deiner Frau Krach. Mach überhaupt mit deiner Frau Krach.

Durcheile die fremden Städte und Dörfer — wenn dir die Zunge nicht heraushängt, hast du falsch disponiert; außerdem ist der Zug, den du noch erreichen mußt, wichtiger als eine stille Abendstunde. Stille Abendstunden sind Mumpitz; dazu reist man nicht.

Auf der Reise muß alles etwas besser sein, als du es zu Hause hast. Schiebe dem Kellner die nicht gut eingekühlte Flasche Wein mit einer Miene zurück, in der geschrieben steht: „Wenn mir mein Haushofmeister den

Wein so aus dem Keller bringt, ist er entlassen!“ Tu immer so, als seist du aufgewachsen bei . . . Mit den lächerlichen Einheimischen sprich auf alle Fälle gleich von Politik, Religion und dem Krieg. Halte mit deiner Meinung nicht hinterm Berg, sag alles frei heraus! Immer gib ihm. Sprich laut, damit man dich hört — viele fremde Völker sind ohnehin schwerhörig. Wenn du dich amüsierst, dann lache, aber so laut, daß sich die andern ärgern, die in ihrer Dummheit nicht wissen, worüber du lachst. Sprichst du fremde Sprachen nicht sehr gut, dann schreie: man versteht dich dann besser. Laß dir nicht imponieren.

Seid ihr mehrere Männer, so ist es gut, wenn ihr an hohen Aussichtspunkten etwas im Vierfarbendruck singt. Die Natur hat das gerne. Handele. Schimpfe. Ärgere dich. Und mach' Betrieb.

## Ausbildung und Fahrtendienst

Nachstehend werden die vom Hauptverein für den Sommer 1959 geplanten Grundkurse für sommerliches Bergsteigen, sowie die Ausbildungskurse und Tourenwochen im Rahmen des Fahrtendienstes bekanntgegeben. Es bietet sich also für unsere Mitglieder eine ideale Möglichkeit, ihr bergsteigerisches Können und Wissen zu mehren und erlebnisreiche Fahrtentage unter bester fachlicher Betreuung im Kreis gleichgesinnter Kameraden zu verbringen.

Alle weiteren Auskünfte erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle. Es wird dringend empfohlen, Anmeldungen schnellstens vorzunehmen!!! —

### Grundkurse für sommerliches Bergsteigen im Kalkgestein

19. 7. — 25. 7. 1959  
**Neue Traunsteiner Hütte** (1560 m)  
Reiteralpe Nr. 10

9. 8. — 15. 8. 1959  
**Landsberger-Hütte** (1810 m)  
Tannheimer-Alpen Nr. 2

23. 8. — 29. 8. 1959  
**Karwendelhaus** (1765 m)  
Karwendel Nr. 5

### im Eis und Urgestein

26. 7. — 1. 8. 1959  
**Saarbrücker-Hütte** (2538 m)  
Silvretta Nr. 26

2. 8. — 15. 8. 1959  
**Hochjoch-Hospiz** (2412 m)  
Ötztaler Alpen Nr. 30

16. 8. — 22. 8. 1959  
**Braunschweiger-Haus** (2759 m)  
Ötztaler Alpen Nr. 30

23. 8. — 29. 8. 1959  
**Thüringer-Hütte** (2310 m)  
Venediger Nr. 36

## II. Ausbildungskurse u. Tourenwochen im Rahmen des Fahrtendienstes

### Ausbildung im Klettern (Fels)

Preis DM  
26. 7. — 1. 8. 1959

**Hinterbärenbad** (831 m) ca. 130,—  
Wilder Kaiser Nr. 8

9. 8. — 15. 8. 1959  
**Sellajoch** (2176 m) ca. 150,—  
Dolomiten Nr. 52

### Ausbildung für Eis- und Gletscherfahrten

2. 8. — 8. 8. 1959  
**Franz-Senn-Hütte** (2147 m) ca. 130,—  
Stubaier Alpen Nr. 31

9. 8. — 22. 8. 1959  
**Kasseler Hütte** (2177 m) ca. 250,—

**Greizer Hütte** (2226 m)  
Zillertaler Alpen Nr. 35  
1. Woche — Kasseler Hütte  
2. Woche — Greizer Hütte

### Hochtourenwochen

26. 7. — 1. 8. 1959  
**Zittauer Hütte** (2329 m) ca. 130,—  
Zillertaler Alpen Nr. 35

2. 8. — 8. 8. 1959  
**Berliner Hütte** (2040 m) ca. 130,—  
Zillertaler Alpen Nr. 35

Preis DM

23. 8. — 29. 8. 1959  
**Oberwalder Hütte** (2973 m) ca. 110,—  
Glockner Gruppe Nr. 40 bei Halbpension

### Tourenwochen

16. 8. — 29. 8. 1959  
Dolomitenwanderung ca. 300,—  
**Geisler Hütte** (2039 m)

**Sellajochhaus** (2176 m) Nr. 52  
1. Woche — Geisler Hütte  
2. Woche — Sellajochhaus

30. 8. — 12. 9. 1959  
Dolomitenwanderung ca. 300,—  
**Brenta-Gruppe** Nr. 51

23. 8. — 5. 9. 1959  
**Lechtaler Höhenweg** ca. 250,—  
Lechtaler Alpen Nr. 3

13. 9. — 19. 9. 1959  
Herbstwanderung —  
Dolomiten ca. 140,—

**Rosengarten-Seiseralm**  
Nr. 52 o

26. 7. — 1. 8. 1959  
**Lienzer Hütte** (1977 m) ca. 130,—  
Schoberggruppe Nr. 41  
**Nur für Mitglieder über 50 Jahre!**



**LODEN  
FREY**

**SPANDAU — BREITE STR. 36**

*Start in den Frühling . . .*  
mit einem echten **Lodenfrey-Mantel**  
Neue Formen und Musterungen geben ihm  
auch in diesem Jahr die modische Note.  
Alleinverkauf ABC — Kredit — WKV

*Weniger & Seibold*

**AM RATHAUS STEGLITZ** Schloßstr. 85  
Tel. 72 48 35

## Achtung Jugendgruppe!

Liebe Sektionsmitglieder!

Zur Erweiterung der Basis unserer Jugendgruppenarbeit bitten wir alle Mitglieder um rege Unterstützung.

Schicken Sie Ihre Kinder und Jugendlichen aus Ihrem Bekannten- oder Verwandtenkreis zu unseren Zusammenkünften. Wir wollen im Sinne des DAV die Liebe zur Natur fördern und durch vielseitige Themen, zu denen jeder Jugendliche aus seiner

Perspektive etwas beitragen kann, unseren geistigen Horizont erweitern! Sorgen Sie, liebe Sektionsfreunde, bitte dafür, daß auf unserer nächsten Zusammenkunft recht viele junge Menschen anwesend sind!

Wir treffen uns am Sonnabend, dem 25. April 1959, um 16.00 Uhr im Haus der Jugend im Böcklerpark, 3 Miß, vom Hochbahnhof Prinzenstraße,

Werner Schrön

## BERGFÜHRER-ANEKDOTEN

### Der wetterkundige Pinggera Hans

Julius Payer wand nach einer im Regenwetter gescheiterten Ortlerfahrt seine Joppenärmel aus und brummte mißmutig: „Wer hätte das gedacht bei dem guten Barometerstand!“ Da zeigte der Pinggera Hans lachend seine Zähne und sagte: „Mei, Herr Oberleutnant, was soll dös Glasröhr aus Wien vom Wetter bei uns in Trafoi verstehn? I hab mir gestern schon denkt, daß es schiach Wetter wird, weil die Küah mit den Schwoafeln gar so narrisch in der Höh rumgfahren sind.“

### Hitziges Blut

Von Tita Piaž, dem Bergführer aus dem Fassatal, erzählt man sich die unglaublichsten Geschichten. Es wird behauptet, daß Tita fluchen konnte, daß kein Superlativ ausreicht, ja, daß er sogar mit Schußwaffen den abweisenden Felsen zu Leibe rückte. Piaž hat wirklich einen Überhang an den Vajolettürmen, der ihn abwieß, aus Wut regelrecht beschossen und dann erklettert. Man weiß auch von seinem schwarzen Lieblingshund Satanas, der ihn meist bis an die Felseinstiege begleitete und stolz das mächtige Seilbündel trug.

Guido Rey, der Seilgefährte von Tita Piaž, wußte allerlei Merkwürdiges zu

erzählen: „Es genügte ihm nicht, wohl dreihundertmal bei Regen und Sonnenschein seine Vajolettürme bestiegen zu haben. Er will auch bei Nacht, bei Sternenlicht oben gewesen sein. Er überredet hierzu eine Amerikanerin. Doch auch das war ihm noch nicht genug. Eines Tages nimmt er aus Mangel an Touristen seine Frau und seine Dienstmagd mit auf seine kühnsten Klettereien. Und man hat mir gesagt, daß er wenige Monate nachher sein fünfjähriges Kind, einen rosigen blonden Engel, auf die Spitze des schrecklichen Winklerturms hinaufgebracht habe. Daher schlagen die frommen Frauen von Perra, wenn sie ihm zufällig begegnen, das Kreuz, als wenn ein böser Geist vorüberginge.“

### Der Pfandl Toni und der Erzherzog

Der Pfandl Toni war nie zu bewegen, herrisch, das heißt „per Sie“, zu reden. Er war als Tiroler Bergführer und Wirt stolz darauf, zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Da besuchte einmal ein Erzherzog das Kaisergebirge und äußerte den Wunsch, die Absturzstelle eines ihm bekannten Offiziers zu besuchen. Der Pfandl Toni sollte den Erzherzog zur Unfallstelle führen. Von allen Sei-

ten wurde dem Toni eingebläut, anständig und höflich mit dem feinen Herrn umzugehen und ihn nicht zu duzen, sondern immer mit „Kaiserliche Hoheit“ anzureden. Dem Toni war es bei dieser Führung gar nicht wohl. Er war recht schweigsam, aus Angst, es könne ihm ein „Du“ herausrutschen. Erst an der Unfallstelle sprach er seinen ersten Satz: „Da schaug auffi, Koaserliche Hoheit, da is er abakugelt!“

### Bergführerlogik

Ein köstliches Gespräch mit einem Kärntner Bergführer überlieferte uns Peter Rosegger. Nach einer Gletscherwanderung meinte der Dichter: „Wir hätten aber einbrechen können!“ Antwort: „Man bricht nit ein!“ Auf die nochmalige Frage des Dichters: „Wenn man aber doch einmal

einbricht?“ brummte der Führer: „Nacher bricht man halt ein!“

### Der Kuhberg

Am Ortler traf der Stabeler Hans mit dem Glocknerführer Kerer zusammen, der ziemlich selbstbewußt war. Als Stabeler ihn nach seinem Ziel fragte, meinte Kerer geringschätzig: „Auf den Ortler geahn mir, auf den Kuahberg!“ Dennoch mußte Kerer mit seiner Partie im Schneetreiben biwakieren; und als die Gesellschaft am nächsten Tag ausgehungert und halb erfroren die Hütte erreichte, lachte der Hans: „Teifeleini! Hiaz hat der berühmte Kerer an einem Kuahberg bewakieren müassen!“, und zu seinem Sohn sagte er: „Bua, tua mir koan Berg nit unterschätzen und sei dein Lebtag nit a so großmaulert!“ —

Entnommen den „Mitteilungen“ des DAV, Heft 2, Februar 1959.

## VORANZEIGE!

Ein FARBFILM von der ersten

### Durchquerung der Antarktis

auf dem Landwege im Jahre 1958 wurde im Auftrage der BP Benzin und Petroleum AG gedreht

Wir werden diesen Film anlässlich unseres Monatstreffens **im Juni** zeigen. Beachten Sie deshalb unseren Terminkalender im nächsten Mitteilungsblatt besonders aufmerksam, damit Sie dieses einmalige Erlebnis nicht versäumen

### Den Sommer erleben!

Was Sie dazu brauchen, zeigt Ihnen auf 128 reich bebilderten Seiten der neue, kostenlose **ASMÜ - SOMMER-KATALOG**

BERG-BEKLEIDUNG  
BERG-SCHUHE  
BERG-AUSRÜSTUNG  
Warenversand überallhin!

**Sporthaus Schuster**   
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6

## Besondere Mitteilungen

### Jahresbeiträge:

Nachstehend nochmals die für das Geschäftsjahr 1959 (1. Januar bis 31. Dezember) zu zahlenden Beiträge:

A-Mitglieder 18,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

B-Mitglieder 9,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

Jungmannen 5,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Jugendliche 3,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Aufnahmegebühr pro Mitglied 4,— DM

Aufnahmegebühr für Ehepaare 6,— DM

Alle Beiträge sind bereits seit dem 1. Januar 1959 für das laufende Geschäftsjahr fällig und können evtl. auch vierteljährlich entrichtet werden.

Die Aushändigung der wichtigen „Jahresmarke“ erfolgt erst nach Zahlung des vollen Jahresbeitrages einschließlich Umlage. Bei Zusendung der Jahresmarke bitten wir Porto 0,10 DM (auswärts 0,20 DM) zu entrichten.

Bis zum 30. November nicht bezahlte Beiträge erhöhen sich um die Verzugsgebühr von 2,— DM. Bitte ersparen Sie sich und der Sektion überflüssige Arbeit und Kosten, die durch Zahlungs-Nachlässigkeit entstehen!

Adressenänderungen bitte **sofort** an die Sektion.

### Neue Mitglieder, die wir mit BERG HEIL begrüßen

Adam, Peter	Kostka, Astrid	Reiß, Michael
Apitz, Horst	Kretzschmar, Ulrich	Reiß, Rüdiger
Bach, Hugo	Krüger, Peter	Schindelbauer, Wilfried
Dettke, Manfred	Liebchenschel, Harald	Schmidt, Frau Emmy
Frommhold, Marguerita	Lüttwitz, Hein	Schöner, Elisabeth
Gottschling, Ulrich	Marten, Heinz	Siller, Manfred
Hauemann, Hans	Noack, Gisela	Trautermann, Hein
Ihnen, Hertha	Pommerening, Heinz	Zedler, Klaus

### Bücherecke

Unter den zahlreichen „Auslands-Taschenbüchern“, die der Verlag „Volk und Heimat“ in Buchenhain vor München herausgibt, interessiert uns ganz besonders der Band „Südtirol“. Auf über 200 Seiten vermittelt er ein Gesamtbild dieser heiteren Landschaft, die wir wegen ihrer Schönheit und ihrer Geschichte so lieben, seien wir nun „scharfe“ Dolomitenkletterer oder nur schlichte „Talwanzen“. Zahlreich

sind die Informationen über Unterkünfte, Verpflegung, Verkehrsmittel, Sehenswürdigkeiten und wertvolle Anschriften. Dieses Buch stellt also eine Kombination von Handbuch und Reiseführer dar, das man bereits vor einer Reise mit Gewinn lesen wird.

Für den Plastik-Band, 240 Seiten, achtseitige Bildbeilage auf Kunstdruck, mehrere Karten, eine vielfarbige Übersichtskarte, zeichnet Albuin Nusser verantwortlich. Preis 7,90 DM.



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heill

Wiese, Reinhold	1. 4.	1. 5.	Dr. Priester, Karl
Seidel, Fritz	3. 4.	2. 5.	Schäfer, Frau Gerda
Tiesler, Frau Hella	3. 4.	2. 5.	Welz, Horst
Wuttig, Manfred	3. 4.	4. 5.	Fichert, Karl
Dambrowsky, Klaus-Jürgen	3. 4.	4. 5.	Rietdorf, Frau Gerda
Töpfer, Frau Hildegard	4. 4.	4. 5.	Harnisch, Frau Grete
Schmidt, Richard	4. 4.	5. 5.	Steller, Frau Ursula
Kromrey, Max	6. 4.	6. 5.	Schneider, Frau Helene
Fleck, Marie	8. 4.	7. 5.	Frömbling, Frau Helga
Mandel, Günter	8. 4.	8. 5.	Wuttig, Frau Barbara
Goerke, Emil	9. 4.	9. 5.	Besemer, Jürgen
Groß, Karin-Elke	9. 4.	9. 5.	Vetter, Frau Margarethe
Heinrich, Frau Irma	9. 4.	13. 5.	Hildebrand, Sophie
Siller, Manfred	9. 4.	15. 5.	Müller, Ulrich
Holtznagel, Edith	9. 4.	16. 5.	Feistel, Anneliese
Steinmar, Frau Rosemarie	9. 4.	16. 5.	Söhnel, Waltraud
Hausmann, Johannes	10. 4.	17. 5.	Damm, Gisela
Heyder, Ottilie	12. 4.	18. 5.	Töpfer, Werner
Harnisch, Peter	12. 4.	19. 5.	Kleinau, Rita
Dettke, Manfred	13. 4.	20. 5.	Ehrig-Stage, Käte
Lein, Peter	14. 4.	22. 5.	Titze, Frau Erna
Haupt, Wilhelm	15. 4.	22. 5.	Toczkowski, Peter
Sieme, Bernd	16. 4.	23. 5.	Dr. Weiße, Katharina
Dümke, Georg	17. 4.	23. 5.	Pilz, Helmut
Fischer, Germann	17. 4.	24. 5.	Sattler, Heinz
Gajewski, Bruno	17. 4.	26. 5.	Curio, Ingeborg
Pfeil, Sabine	19. 4.	27. 5.	Fuhrmeister, Frau Helene
Liebchenschel, Harald	20. 4.	28. 5.	Adam, Peter
Springer, Sigrid	20. 4.	28. 5.	Jacobsen, Kettie
Stäge, Rudolf	21. 4.	28. 5.	Walter, Werner
Kreischmer, Gertrud	25. 4.	30. 5.	Scharfetter, Gertrud
Reetz, Erich	27. 4.	31. 5.	Dr. Rümmler, Eckart
Dr. Cronemeyer, Helmut	28. 4.	3. 6.	Dr. Ohm, Dietrich
Wellßow, Frau Ingeborg	28. 4.	3. 6.	Adam, Frau
Pappermann, Oswald	28. 4.	3. 6.	Jost, Peter
Pappermann, Ernst	29. 4.	4. 6.	Zach, Frau Liesel
John, Paul W.	30. 4.	5. 6.	Schultz, Herta

## **Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins**

### Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grunewald, Warmbrunner Str. 46,  
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel.: 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-  
straße 25 a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29, Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** komm. Werner Schrön, Bln.-Charlottenburg 9, Lerschpfad 10
- Frauenwart:** Frau Gudrun Haarmann, Bln.-Wilmsdorf, Ahrweiler Str. 19 a
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Bergsteiger-  
gruppe:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36, Tel.: 46 00 12,  
App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Gymnastik:** Jeden Dienstag von 19.15 bis 20.15 Uhr für Damen, anschließend  
bis 21.15 Uhr für Damen und Herren in der Marie-Curie-Schule,  
Weimarische Str. Ecke Mainzer Straße.
- Geschäftsstelle:** Berlin, W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen
- Sprechstunden:** Dienstag und Freitag von 17 — 19 Uhr  
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten tele-  
fonisch: 92 06 25 (Schumann)
- Briefe, Einschreibbriefe** usw. sind nach wie vor **nur** nach  
**Berlin W 35, Potsdamer Str. 170**, zu richten
- Postscheckkonto der Sektion: Deutscher Alpenverein, Sektion  
Spree-Havel e. V. (Berlin), Berlin - Grunewald, Konto: Berlin-  
West: 461 42

*Photohaus* **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - SCHELLINGSTR. 5-7

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

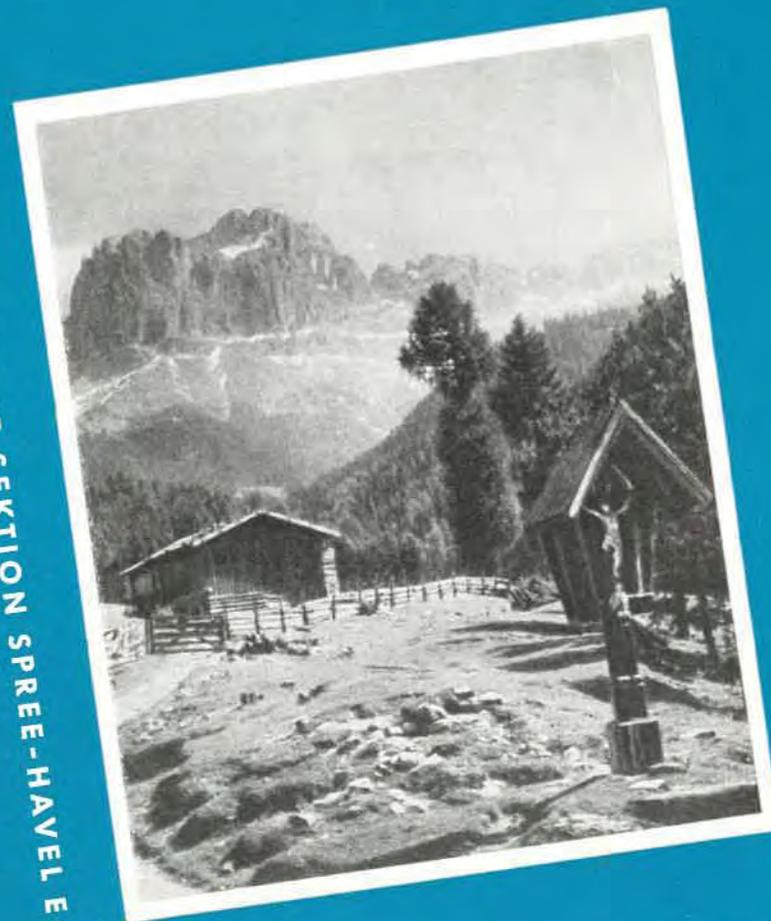
RUF 13 11 87

*Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur  
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel*

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Spree-Havel e. V. Berlin W 35, Potsdamer Straße 170.  
Unentgeltliche Mitgliederzeitung / Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen-Gerlach / Druck:  
Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11, Ruf 46 95 86 / Anzeigenverwaltung: Anzeigen-  
Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29.

3 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER  
ALPENVEREIN

JUNI-JULI 1959

JAHRGANG 14

## PROGRAMM JUNI-JULI 1959

11. Juni  
(Donnerstag)

### Monatstreffen

Wir zeigen einen Farbfilm von der ersten

#### Durchquerung der Antarktis

**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf,

Grunewald, Bismarckplatz

Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Bekanntlich wurde die Antarktis im Laufe des Geophysikalischen Jahres 1958 zum ersten Male auf dem Landwege durchquert. Sir Vivian Fuchs ist der Leiter der Expedition, die den eisigen Kontinent bezwang. Der Mount-Everest-Bewinger Hillary startet eine Rettungsexpedition, als das Unternehmen von Sir Fuchs zu scheitern droht.

Dieser Film, gedreht im Auftrage der BP Benzin- und Petroleum AG, zeigt, mit welcher grausamer Härte sich die Natur den Männern entgegenstellt, wie unsagbar hart die Bedingungen waren und wie nervenzermürend die unendliche Einsamkeit am Südpol wirkt.

Hier ist Gelegenheit gegeben, Zeuge einer einmaligen Leistung zu sein. Sektionskameraden, streicht diesen Tag 3 X rot in Eurem Terminkalender an.

14. Juni  
(Sonntag)

### Wanderung der Bergsteigergruppe

Leitung: Kamerad Töpfer

**Treffpunkt: 8 Uhr** Bahnhof Grünau

Badezeug mitbringen.

24. Juni  
(Mittwoch)

### Zusammenkunft der Bergsteigergruppe

Leitung: Kamerad Töpfer

Ein Lichtbilder-Vortrag zeigt eine Wanderung durch die Dolomiten.

**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion

Interessenten herzlich willkommen.

12. Juli  
(Sonntag)

### Wanderung der Bergsteigergruppe

Leitung: Kamerad Töpfer

**Treffpunkt: 8 Uhr** Bahnhof Ostkreuz, Bahnsteig Erkner.

Wir vermerken nochmals, daß die Geschäftsstelle vom 15. Juli bis 15. August 1959 geschlossen ist.

19. August  
(Mittwoch)

### Zusammenkunft der Bergsteigergruppe

Leitung: Kamerad Töpfer

**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion

Interessenten willkommen.

### Achtung!

Im Juli fällt unser Monatstreffen wegen der Sommerferien aus! Der Vorstand wünscht allen Urlaubern und Ferienreisenden glückliche Fahrt und gute Erholung!

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE-HAVEL E.V. BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 - Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Auf den Bergen ist Freiheit

## NEUE WEGE DER SEILSICHERUNG

Viel ist geschrieben worden über Sicherungsseile, vor allem in letzter Zeit, da die Klettereien bereits über den 6. Grad hinausgehen und eine raffiniert ausgeklügelte Technik verlangen. Analog dazu sind auch die Fortschritte in der Entwicklung der Seile augenfällig, woran die Kunstfaser sehr starken Anteil hat. Nicht ganz Schritt gehalten hat damit jedoch die Frage nach der durch diese Entwicklung bedingten zuverlässigsten Sicherungsmethode. Es ist deshalb sehr interessant zu erfahren, daß gerade die Amerikaner durch Zusammenwirken von Theorie und Praxis nicht nur ein US-Armeebergseil aus „mountain nylon“ mit ganz hervorragenden Eigenschaften entwickelt haben, sondern gleichzeitig auch das physikalisch geeignetste Sicherungsverfahren, „the dynamic or running belay“, die dynamische Sicherungsart, im Gegensatz zu der bisher üblichen, der statischen. Da es sich hier letzten Endes um technische Probleme handelt, ist es schwierig, dieses Thema ohne technische Begriffe allgemein verständlich darzustellen. Trotzdem sei es versucht. Die bisherige Sicherungsart war sozusagen starr; d. h. ein Sturz wurde

meist plötzlich gebremst. Und diese übermäßige Beanspruchung hält weder das Seil noch der Gestürzte aus, der ja etwa in  $\frac{1}{10}$  Sekunde zum Halten kommt. Man könnte das etwa damit vergleichen, wenn ein in Fahrt befindliches Auto durch energisches Blockieren der Räder abgebremst wird; die Folgen dürften bekannt sein. Man kann wirklich sagen, daß es oft nicht der Fall ist, der tötet, sondern das urplötzliche Anhalten. Diese Tatsache ist so einleuchtend, daß es in der Praxis wohl selten zu diesem Extrem kommt. Meistens verläuft das Abbremsen doch etwas „nachgiebig“, sei es bewußt oder unfreiwillig. Bereits G. W. Young weist in seinem klassischen Buch „Mountain Craft“ darauf hin, daß die Sicherung elastisch, nachgiebig sein soll.

Und diese Forderung hat nun, von der Theorie und der Praxis her eingehend untersucht, dazu geführt, die begrenzte Widerstandskraft sowohl des Seiles als auch des Menschen möglichst auszuschalten durch die dynamische Sicherungsmethode. Der Unterschied zwischen beiden Arten dürfte leicht verständlich sein. Genau so wie bei dem abgebremsten Auto muß auch bei der

Seilbremse ein Reibungsglied gegeben sein, das eben nachgiebig, dynamisch bremst. Physikalisch ausgedrückt ist es dabei am günstigsten, wenn das Seil über eine Stütze von größtmöglicher Fläche kontrolliert gleiten kann. Die dabei auftretenden, kurzdauernden Kräfte kann ein normal ausgebildeter Körper aushalten. Das gilt auch für die anderen Glieder der Sicherungskette, wie Fels, Eis oder Schnee. Ebenso halten auch die modernen Haken, Karabiner etc. die dynamische Sicherung wesentlich besser aus, als die außerordentlichen Stoßkräfte einer statischen oder weniger nachgiebigen Sicherung.

Wie ist nun diese dynamische Sicherung in der Praxis auszuführen? Die bisherige, wohl allseits bekannte Schultericherung kommt hierfür nicht mehr in Frage. Bei den vorher erwähnten amerikanischen Versuchen hat sie sich überhaupt als recht schwach erwiesen. Das ist eigentlich auch nicht weiter verwunderlich; denn bei dieser Art der Sicherung liegt ja der Angriffspunkt der Zugkraft am höchsten, daher ist auch das sogenannte Kippmoment des Körpers am größten. Ganz abgesehen davon scheidet die Schultericherung für die dynamische Sicherung auch deshalb aus, weil das beim Zug ablaufende Seil eine verhältnismäßig nur geringe Reibungsfläche findet. Es kommen also nur der Rücken, genauer gesagt die Hüften und die rückwärtige Oberschenkelfläche direkt am Gesäß in Frage. Die Hand, die das sichernde Seilende hält, darf das Seil nur führen, keinesfalls aber fixieren, etwa um die Hand wickeln. Die andere Hand, die das freie Seilende hält, muß es förmlich an den Körper schmiegen. Damit diese Manipulationen im Ernstfall automatisch funktionieren, müssen sie natürlich eingehend geübt werden.

Für das Felsklettern die beste Stellung bei der dynamischen Sicherung anzugeben, ist bei großer Mannigfaltigkeit

der gegebenen Situationen nicht möglich. Hier bildet die richtige, klare Vorstellung von dem mechanischen Vorgang bei einem Sturz die Grundlage, aus der die Praxis die jeweils günstigste Sicherungsstellung ergibt. Am Rande bemerkt: ein fester Standhaken ist dabei recht angebracht, vom selben Gesichtspunkt aus beurteilt.

Für die dynamische Sicherung im Schnee wird die sogenannte „Dreifuß-Stabilität“ empfohlen: Das vom Gesicherten kommende Seil wird zuerst über den eingerammten Pickel geführt, verläuft dann durch die Führungshand und hinter dem Rücken oder unter dem Gesäß herum in die Bremshand. Beim Fall werden durch den Seilzug erstens der Sichernde und sein Eispickel, den er mit einem Fuß, mit dem Knie oder seiner Führungshand, sogar mit seiner Brust, je nach der Lage, unterstützen kann, zu einer stabilen Einheit zusammengebunden. Zugleich wird das gleitende Seil durch große Reibungskraft gegen die Kleidung sehr wirkungsvoll, aber sehr milde abgebremst. — Bei der Schultericherung dagegen faßt die Stoßkraft relativ hoch an, überträgt sich vom Menschen durch die Sicherungsschlinge auf den Pickel; und meistens werden beide den Hang hinuntergerissen.

Im steilen, harten Eis sieht es mit der Sicherung noch schlimmer aus; besonders ohne oder mit nur schlecht sitzenden Eishaken. Und auch, weil der Pickel sich im allgemeinen nicht einrammen läßt. Nach Dr. Prusik kann man sich in der Art sichern, daß man die Pickelhaue hinter die Schulter hält, die Spitze mit einer Hand ins Eis drückt, das Seil jedoch um die Hüfte legt. Mit der anderen Hand kann in der beschriebenen Art dynamisch abgebremst werden. Mit einer solchen, gut beherrschten gleitenden Sicherungsart erreicht man auch in steilem Eis

Dr. Chr. Pf.

(Teilweise nach Unterlagen aus der Zeitschrift des SAC „Die Alpen“, 1. Quartal 1959)

## Über den idealen Jugendleiter

Eine Sportzeitung stellte einmal die Frage: Gibt es den idealen Jugendleiter? und gab dazu eine Zusammenstellung von Eigenschaften, die dieser ideale Jugendleiter aufweisen sollte. Diese Zusammenstellung sah vor: Großes Allgemeinwissen, Beherrschung eines Musikinstrumentes, sportliche und stimmliche Begabung, Organisations-talent, Schreibgewandtheit, Ideenreichtum, gute Verhandlungstaktik, gutes Benehmen.

Hat man sich die Arbeit nicht etwas zu leicht gemacht? Bleibt man mit diesen Forderungen nicht zu sehr an der Oberfläche der Dinge? Muß man bei den Voraussetzungen für den „idealen Jugendleiter“ — den es natürlich in der Praxis wohl niemals geben wird — was übrigens auch im Anschluß an die Zusammenstellung festgestellt wird, nicht doch tiefer hineinschauen? Im Nachfolgenden soll der Versuch gemacht werden. Es werden dabei weitere Forderungen erhoben und Ansprüche gestellt; gleichzeitig sollen aber auch Möglichkeiten und Wege aufgezeigt werden, die, wenn auch nicht zum idealen, so dochvielleicht zum guten Jugendleiter verhelfen können. Das Ganze ist doch ein Problem, das uns immer auf den Nägeln brennen wird.

Daß vom Jugendleiter Niveau des Vereinsjugendlebens und Qualität der Jugendarbeit abhängt, ist eine Binsen-wahrheit, obgleich zu beachten ist, daß diese Binsenwahrheit noch lange nicht bis in die letzten Gemeinschaften und Organisationseinheiten unserer Sportbewegung gedrungen ist. Somit könnte man trotz allem Bemühen nicht immer wieder auf große Versager stoßen, die aber unverständlicherweise das Vertrauen der Vorstände genießen und sei es auch nur aus Gründen des chronischen Mitarbeitermangels.

Erste Voraussetzung für die Auswahl unserer Jugendleiter dürfte die Bereitschaft zur Mitarbeit sein, eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Sehen wir uns allerdings die Praxis an, wie sie bei den Hauptversammlungen der Vereine gehandhabt wird,

dann werden wir in dieser Hinsicht doch etwas skeptischer. Schön ist es, wenn in einem Verein Männer und Frauen zur Auswahl stehen, doch wo findet man das heute noch?

Eine weitere Frage ist meist die nach dem Lebensalter. Ob dabei immer die älteren Kameraden den Vorrang genießen müssen, bleibt dahingestellt. Es erscheint nur so, daß höheres Lebensalter von vornherein mit größerer Autorität verbunden ist; Autorität erwächst aus anderen Eigenschaften. In einem wird der ältere Jugendleiter in der Regel zurückstehen, denn der Jugendleiter muß in der Gruppe leben, nicht neben ihr. Diese Forderung wird aber einem älteren Menschen oftmals Schwierigkeiten bereiten; trotz bestem Willen und größter Bereitschaft werden Beruf, persönliche Verhältnisse, eigene Wünsche und Anschauungen zu Kollisionen mit dem Aufgabenbereich des Jugendleiters führen. Unbeschwerter, unbekümmerter und darum mehr im Gruppenleben aufgehend, wird der Jüngere in den meisten Fällen einen besseren Kontakt zu seinen Gruppenmitgliedern finden, ohne deshalb mit dieser Ansicht die sattsam bekannte Losung „Jugend muß von Jugend geführt werden!“ bis ins Extrem zu verireten.

Immerhin, die Frage nach dem Lebensalter eines Jugendleiters liegt mehr am Rande und die Für und Wider werden sich die Waage halten. Andere Fragen gehen mehr auf den Grund der Dinge. Es sind die nach dem Charakter und nach der Eignung aufgrund gewisser Fähigkeiten und Fertigkeiten, vielleicht als „Talent“ zu bezeichnen. Diese Dinge sind wohl das Fundament für die Qualität eines Jugendleiters, wobei der Charakter als unerläßliche Voraussetzung gelten muß, während Fertigkeiten, weil erlernbar, nicht absolut von vornherein vorhanden sein müssen, obwohl auch dafür ein gewisses Geschick und Einfühlungsvermögen notwendig sein wird.

Einem Menschen, dem wir anerkennen, daß er für die Jugend in Haltung und Lebensführung vorbildlich und beispiel-

haft ist, bestätigen wir gleichzeitig die charakterlichen Qualitäten als Jugendleiter.

Etwas größeren Raum werden die Betrachtungen über Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Maßnahmen einnehmen, die damit in Zusammenhang gebracht werden müssen. An einen Jugendleiter werden im Verlaufe seiner Tätigkeit unfehlbar pädagogische und gruppenpraktische Probleme herantreten. Damit ist nicht gesagt, daß diese auf wissenschaftlicher Grundlage gelöst werden müssen, sie werden im Gegenteil (und Gottseidank!) sehr oft aus einem natürlichen Gefühl heraus und aufgrund des gesunden Menschenverstandes einer Lösung entgegengeführt. Zweckmäßiges Handeln wird vielfach erfolgen, ohne daß sich der Jugendleiter erst mit Fragen der Methodik und Pädagogik auseinandersetzen muß. Selbstverständlich wird sich der auf diesen Gebieten Geschulte leichter tun, und wir werden deshalb bei der Ausbildung unserer Jugendleiter auf pädagogische und methodische Hinweise nicht ganz verzichten. Sie sind im gewissen Sinne das Gegenstück zur mehr „handwerklichen“ Ausbildung durch Aneignung von Kniffen, Praktiken und Routinehandlungen, wie sie bei der Formung und Organisation unseres Gruppenlebens immer notwendig sein werden.

Der Jugendleiter wird sehr oft vor die Aufgabe gestellt sein, gewisse Situationen in seiner Jugendabteilung, etwa hervorgerufen durch gegensätzliche Meinungen und Charaktere, zu meistern — Konflikte zu bereinigen oder vorher schon rechtzeitig Konfliktstoffe zu beseitigen. In der einen oder anderen Weise, bald fördernd und anregend, bremsend und verzögernd, vielleicht auch in dem einen oder anderen Falle unterdrückend, wird der Jugendleiter das Leben seiner Gruppe und die Lebensäußerungen der Jugendlichen beeinflussen. Letztes Ziel seiner Erziehungsarbeit aber muß dabei für ihn sein, sich selbst überflüssig zu machen, Selbsttätigkeit, Selbstverantwortung und Mitverantwortung soweit zu steigern, daß er schließlich in den „verdienten Ruhestand“ treten kann.

Es ist der Idealfall! Weit und schwierig ist der Weg bis dorthin, wenn es schon soweit kommen sollte. Neben den Kenntnissen und den Methoden der Menschenführung, die durch Einführung in die Gruppenpädagogik und deren weiteres Studium vermittelt werden können, ist das Wissen um die Hilfs- und Arbeitsmittel, die in der Jugendgruppenarbeit anwendbar sind, vonnöten. Eine gute Planung als Grundlage aller Arbeit sowohl für die einzelne Gruppe als auch für eine größere Gesamtorganisation wird immer die Interessierung der Öffentlichkeit, bestimmter Verbände und Behörden in Rechnung stellen, um von dort aus persönliche oder finanzielle Unterstützung zu erreichen. Volks- und Jugendbildungswerke, staatliche und gemeindliche Bibliotheken und Lichtbildstellen, Ärzteorganisationen und Heimatvereine, — um nur einige zu nennen — können wertvolle Beiträge zur Jugendarbeit leisten und beim Aufbau von Lehrgängen, bei der Durchführung von Gemeinschaftsabenden und anderen Veranstaltungen durch Überlassung von Material oder der Abstellung von Referenten wesentliche Hilfestellung geben. Hand in Hand damit geht die Schaffung der verschiedensten Betätigungsmöglichkeiten auf geistigem oder manuellem Gebiet, zwar nicht immer, aber doch sehr oft gleichzeitig eine finanzielle Angelegenheit, deren Klärung wiederum meist dem Jugendleiter großzügig überlassen bleibt.

Fast muß man bezweifeln, daß angesichts eines derartigen „Wunschzettels“ es überhaupt noch möglich ist, Menschen zu finden, die eine solche Aufgabe zu übernehmen gewillt sind. Denn zweierlei erwartet sie: Ein großes Bündel Verantwortung und ein nicht kleines Opfer bezüglich ihrer persönlichen Freiheit und Freizeit. Unsere Jugendleiter sind keine bezahlten Erzieher, für sie bedeu die übernommene Aufgabe Verzicht auf manche Annehmlichkeit, Hergabe von Freizeit und Urlaub und nicht selten auch manches finanzielle Opfer, das meist unter „Ausschluß der Öffentlichkeit“ gebracht wird.

(Aus der Zeitschrift „Olympische Jugend“, Januar 1959)

## KRANKSEIN IM AUSLAND

Es ist kein Geheimnis, daß die meisten Urlauber mit gemischten Gefühlen ihrem Ferienziel zustreben, wenn sie daran denken, daß sie sich infolge Krankheit oder Unfall im Ausland in ärztliche Behandlung begeben müssen. Aber in vielen Fällen sieht man zu schwarz. Deshalb sollte man die folgenden Zeilen aufmerksam lesen. Doch gehen wir der Reihe nach.

Pflichtversicherte lassen sich von ihrer Krankenkasse eine Bescheinigung geben, daß sie der ...-Kasse angehören. Der Mitgliedsausweis genügt nicht. Auf Grund dieser Bescheinigung erfolgt durch die ausländischen Kassen die Ausstellung des Behandlungsscheines.

Da nur mit Holland, Italien und Österreich das sogen. Sozialversicherungsabkommen geschlossen ist, werden auch nur für diese Länder die Bescheinigungen erteilt. Am Schluß dieser Abhandlung sind die Anschriften der in

Frage kommenden Dienststellen genannt.

Nun einige Besonderheiten der einzelnen Länder:

1. Holland  
Hier gibt es Kostenverpflichtungsscheine, auf Grund deren der Arzt behandelt. Es ist jedoch zu beachten, daß man für Fachärzte unbedingt die Überweisung durch einen praktischen Arzt benötigt. Etwa notwendig werdender Krankenhausaufenthalt macht ebensowenig Schwierigkeiten wie in Deutschland.
2. Italien  
Ärzte und Krankenhäuser sind durchaus mit der Abgabe eines Krankenscheines zufrieden. Allerdings ist es nicht jedermanns Sache, in einem Krankenhaus in der allgemeinen Klasse zu liegen, da hier die südliche Mentalität unseren Auffassungen vielfach nicht ent-



Das Handbuch ist in der Geschäftsstelle zum Vorzugspreis von DM —,70 zu erhalten.



ein Fruchtsaftgetränk  
ohne Kohlensäure

spricht. Sämtliche Kosten für den Übergang in eine höhere Klasse gehen jedoch zu Lasten des Patienten.

### 3. Österreich

Viele Ärzte in den Gebieten Salzburg, Tirol und Vorarlberg vermuten irrigerweise, daß alle Urlauber mindestens Millionäre sind. Sie möchten deshalb unter Anlehnung der Krankenscheine Bargeld haben und schreiben Rechnungen, deren Höhe der Gesundheit keineswegs dienlich ist. Wenn man hier ein paar kräftige deutsche Worte redet, wandelt sich die Ansicht der meisten Ärzte oft sehr schnell.

Für die Fälle 1. bis 3. gilt jedoch durchweg, daß man, wenn man wirklich gezwungen ist, selbst in den Geldbeutel zu greifen, die Rechnung genau aufstellen lassen soll. Die muß enthalten den Namen der behandelten Person, die Krankheitsbezeichnung, die Behandlungsdaten und die Leistungen des Arztes oder Zahnarztes. Den Arznei- und Heilmittelrechnungen sind die schriftlichen Verordnungen des Arztes beizufügen, falls der Beleg nicht selbst die Verordnung enthält. Von notwendiger Krankenhausbehandlung ist die Kasse sofort in Kenntnis zu setzen. Hier vergüten die Kassen nach Abgabe aller Rechnungen bis zu DM 12,— täglich. Damit sind sämtliche Aufwendungen abgegolten. Falls die Vertragskosten am Wohnsitz des Versicherten diesen Betrag überschreiten, werden die Auslagen bis zu diesem höheren Betrag ersetzt. Darüber hinaus muß der Versicherte die Kosten selbst tragen. Von der DAK (Deutsche Angestellten-Kasse) ist bekannt, daß sie für Erste Hilfe das dreifache der ortsüblichen Sätze vergütet.

Wer nicht pflichtversichert ist und einer Privatkasse angehört, sollte vor Antritt der Reise seine Kasse in Kenntnis setzen, weil eine Reihe von Kassen für die Reisedauer höhere Beiträge fordert. Dafür werden aber auch verauslagte Beträge in voller Höhe erstattet.

Wie man sieht, kann es dem „Normalverbraucher“ also schlecht gehen. Aber auch hier haben kluge Leute einen Ausweg gefunden in Form der (jetzt tief Luft holen) **A u s l a n d s r e i s e -**

**Krankenkosten - Versicherung.** Sie gibt für wenig Geld die Möglichkeit, das, was man in den oben angedeuteten Fällen selbst bezahlen müßte, wiederzubekommen. Derartige Zusatzversicherungen bieten „Volkswohl“, „Deutscher Ring“, „Vereinigte Krankenversicherung“, „Barmenia“ und evtl. einige andere. Ohne ärztliche Untersuchung, ohne Wartezeiten kann man für die Dauer von 1 Woche bis 3 Monaten die Zusatzversicherung abschließen. Bei einem Grundbeitrag von DM 1500,— pro Woche (für ärztliche Behandlung, Krankenhaus, Röntgen, Operation, Medikamente usw.) sowie bis DM 500,— für die im Todesfall etwa notwendige Überführung in den Heimatort kostet es bei „Volkswohl“ DM 1,80 plus —,90 DM Aufnahme plus DM 1,— Versicherungsgebühr plus —,05 bis —,50 DM (je nach Alter) für die Überführung. Bei anderen Versicherungen sind die Sätze unterschiedlich und richten sich nach Geschlecht, Alter, Reiseziel usw. Man tut gut daran, mehrere Angebote einzuholen und das für sich günstigste auszuwählen. Eine Vervielfachung des Grundbetrages ist in jedem Falle möglich.

Schließlich sei noch für uns Alpenvereins-Mitglieder an die Leistungen des DAV erinnert, der für Bergung, Rettung und Suchkosten, allerdings keine Heilungskosten, bis zu DM 300,— aufwendet.

Nach allem scheint es ratsam, eine Auslandsreise-Krankenkostenversicherung abzuschließen, denn man weiß doch nie . . .

Und im Gesamtetat eines Urlaubes ist die aufzuwendende Summe wirklich gering, wenn man bedenkt, wieviel Ruhe fürs Gemüt und wieviel Sicherheit für den Geldbeutel man dafür eintauscht.

Und nun zum Schluß die Anschriften der ausländischen Kassen:

#### 1. Holland

Allgemeen Nederlands Onderling Ziekenfonds (A.N.O.Z.), Hauptgeschäftsstelle Utrecht, Kromme Nieuwe Gracht 56; Nebenstellen: Groningen, Kleine Leliestraat 19, Vendaam, Prinz Hendrikade 4.

#### 2. Italien

Ufficio provinciale dell'Istituto nazionale per l'assicurazione contro le malattie. Die Anschriften vermitteln die örtlichen Verkehrsbüros.

#### 3. Österreich

Wiener Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, Wien I, Wipplinger St. 28, Telefon U 22 530, U 21 560; Zweigstelle für Angestellte: Wien VI, Mariahilfstr. 85/87, Telefon A 36 520.

Niederösterreichische Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angest., St. Pölten, Schulpromenade 14, Telefon 2541.

Burgenländische Gebietskrankenkasse für Arbeiter u. Angestellte, Eisenstadt, Esterhazyplatz 3, Telefon 591.

Oberösterreichische Gebietskrankenkasse für Arbeiter u. Angestellte, Linz, Bethlehemstr. 37, Telef. 26 481. Oberösterreichische Gebietskran-

kasse für Arbeiter u. Angestellte, Graz, Hans-Resel-Gasse 6, Tel. 6401. Kärntner Gebietskrankenkasse f. Arbeiter u. Angestellte, Klagenfurt, Völkermarktring 19, Telefon 4311. Salzburger Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, Salzburg, Franz-Josef-Str. 49, Telefon 71 516. Tiroler Gebietskrankenkasse f. Arbeiter und Angestellte, Innsbruck, Museumstr. 33, Tel. 2784, 6206. Gebietskrankenkasse für Vorarlberg, Dornbirn, Frühlingstraße 11, Telefon 2491. Wi

**Achtung, Achtung!!**

**Die Geschäftsstelle ist ab 15. Juli bis 15. August 1959 geschlossen. Für diese Zeit etwa benötigte Jahresmarken bitte rechtzeitig besorgen.**

**Der Schatzmeister**

## Reise-Unfallversicherung

Wir möchten Sie hiermit nochmals mit den Leistungen des Deutschen Alpenvereins vertraut machen:

Kosten der Rettung oder Bergung bis zum nächsten Krankenhaus, für Todesfall und Invalidität: Bergung bis 300,— DM, Todesfall 600,— DM, Invalidität 3000,— DM.

Ausgeschlossen sind: Kosten für den Arzt, Krankenhaus und Heilmittel.

Wie aus den Leistungen des D.A.V. zu ersehen ist, sind diese für den Bergsteiger und Skiläufer bei weitem nicht ausreichend. Wie in jedem Jahr, haben wir uns auch dieses Mal wieder bemüht, eine Versicherungsgesellschaft zu finden, die für unsere Zwecke und für eine angemessene Prämie ausreichenden Versicherungsschutz gewährt.

Wie im vergangenen Jahr haben wir uns entschlossen, eine Reise- und Ski-

Unfallversicherung unterzubringen und zwar zu folgenden Prämien und Leistungen:

#### Versicherungssummen:

	DM	DM
für den Todesfall	5 000,—	5 000,—
für den Invaliditätsfall	10 000,—	15 000,—
für Heilkosten	500,—	500,—

#### Beitrag inkl. Steuer:

für 14 Tage	7,50	9,—
für 3 Wochen	8,50	10,—
für 1 Monat	9,50	11,—
für 2 Monate	17,—	20,—

Zu weiteren Auskünften steht Ihnen unser Kamerad Georg Dümke, Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 49, Telefon: 75 65 98 gern zur Verfügung.

## Eine neue Alpenvereins-Hütte

Die Sektion Niederelbe-Hamburg hat im vorigen Jahr eine neue Alpenvereins-Hütte in den Niederen Tauern eröffnet, die ein Gebiet erschließt, das noch wenig bekannt ist und fernab von den großen Wanderwegen und Modozentren der Alpen liegt, also ein noch verborgenes „Paradies“!

Von der Schnellzugstation St. Johann im Pongau fährt man mit dem Postbus über Wagrain in das Kleinarter Tal und erreicht nach gut einstündiger Fahrt den Palort der Gütte, Kleinarl. Von hier erfolgt der Aufstieg in etwa 2 1/2 Stunden zur Hütte, die oberhalb der Waldgrenze in einem weiten, sanften Almgebiet in 1754 m Höhe liegt. Von Kleinarl aus führt zur Hütte eine Materialseilbahn, die das Gepäck nach oben befördert.

Die Hütte hat 42 Betten in Ein- und Mehrbettzimmern, einen gemeinsamen Schlafraum mit 12 Lagern, elektrisches

Licht, Zentralheizung in fast allen Zimmern, und auf den Fluren fließendes Wasser. Die Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet und gilt im Sommer als Ferienhaus und im Winter als Skihotel. Die Hütte kann im Sommer als Ausgangs- oder Endpunkt zahlreicher Bergwanderungen gelten. Die nächsten Übergänge führen nach der Draugsteinhütte, der Tappenkarsee-Hütte, nach Großarl und Hüttschlag.

Schon ein Besuch im Sommer zeigt jedem Kundigen, daß das Gebiet der Kleinarter Hütte im Winter ein einmalig schönes Skiparadies ist. Da die Hütte als Ski- und Ferienhaus gilt, ist ein längerer Aufenthalt und eine Voranmeldung gestattet. Anmeldungen für Sommer und Winter sind an den Pächter der Hütte, Herrn Hans Gratschmaier zu richten. Die Postanschrift lautet: Kleinarter Hütte, Post Kleinarl, Land Salzburg.

## Es geht alle an . . .

Nachdem wir unseren Körper im Winter in der Turnhalle mit Gymnastik „in Form“ gehalten haben, ist nun Gelegenheit gegeben, uns draußen sportlich zu betätigen. Wir treffen uns

### jeden Mittwoch ab 18 Uhr

— wer es zeitlich ermöglichen kann, darf schon um 17 Uhr kommen — auf dem **Sportplatz** des Bezirksamtes Wilmersdorf, Eingang **Forkenbeckstraße**. Wir können hier Faustball spielen und Gymnastik treiben. Bei genügender Beteiligung und günstiger Wetterlage besteht die Möglichkeit, daß „unsere“ Gretl Vetter die Gymnastikstunde mittwochs im Freien abhält.

### Jeden 2. und 4. Sonntag

sind wir ebenfalls auf dem Sportplatz in der Forkenbeckstraße, und zwar **von 9—12 Uhr**. Gäste sind herzlich willkommen!

Den Neulingen der Sektion sei hierdurch gesagt, daß schon seit Jahren eine Frauen-Faustballmannschaft besteht. Diese Mannschaft nimmt ständig an den Bundesspielen teil, die vom Deutschen Turnerbund ausgeschrieben werden. In dieser Saison sind bereits

die ersten beiden Runden gespielt. Es beteiligten sich namhafte Berliner Vereine an den Rundenspielen. Von unserer Sektion sind dabei die Kameradinnen

Hauß, Haarmann, Rendelmann, Koch, Hamann, Hehmann.

Es wird noch an folgenden Sonntagen gespielt:

21. 6. 1959 Mariendorf, Prübstraße (Volkspark)

28. 6. 1959 Wittenau, Holzhauser Str.

16. 8. 1959 Mariendorf, Prübstraße, (Volkspark)

Die Faustballspielerinnen der Sektion würden es begrüßen, wenn zu diesen Spielen die interessierten Mitglieder als Zuschauer erscheinen würden, um vielleicht dann auch Lust zu diesem schönen Ausgleichssport zu bekommen. Sollte es nicht bekannt sein, so sei es hiermit gesagt: Das Faustballspiel ist ein Bewegungsspiel und wird meistens von der „reiferen Jugend“ ausgeübt. Darum wollen sich mit diesem Artikel in der Hauptsache diese Kameraden und Kameradinnen angesprochen fühlen, und die Devise soll für sie lauten: **mitmachen!**

G. Hehmann



geburtstage

Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

Adam, Frau Gisela	3. 6.	4. 7.	Gajewski, Ulrich
Jost, Peter	3. 6.	5. 7.	Haarmann, Frau Gudrun
Dr. Ohm, Dietrich	3. 6.	6. 7.	Katinczky, Dr. Hans
Zach, Frau Liesel	4. 6.	7. 7.	Steinmar, Gerhard
Schultz, Herta	5. 6.	9. 7.	Raßmann, Bruno
Bartoly, Ingeborg	5. 6.	11. 7.	Loewenhofer, Joachim
Lambrecht, Herbert	6. 6.	11. 7.	Frädrich, Gisela
Kick, Fredi	8. 6.	12. 7.	Grästel, Günter
Zwick, Frau Margarete	9. 6.	12. 7.	Stage, Christa
Jeske, Herbert	10. 6.	13. 7.	Pietsch, Ursula
Heinrich, Erwin	11. 6.	14. 7.	Liesk, Günter
Schulz, Sonja	12. 6.	18. 7.	Hendel, Klaus
Witt, Christel	14. 6.	21. 7.	Meske, Else
Gießel, Frau Charlotte	14. 6.	22. 7.	Golde, Ernst
Kube, Willi	15. 6.	24. 7.	Sieme, Gunter
Mann, Frau Käte	17. 6.	25. 7.	Kuraskiewicz, Frau Charlotte
Krüger, Walter	18. 6.	25. 7.	Guthke, Guntram
Lorenz, Peter	20. 6.	25. 7.	Rattunde, Karl
Herberg, Werner	21. 6.	26. 7.	Höhn, Richard
Rendelmann, Renate	21. 6.	30. 7.	Prietzl, Frau Elsa
Hoffmann, Frau Annaliese	27. 6.	30. 7.	Brodte, Frau Ursula
Liesk, Frau Gisela	28. 6.	31. 7.	Dierks, Frau Monika
Knoth, Wolfgang	28. 6.	2. 8.	Maaß, Werner
Dzieyk, Erwin	30. 6.	2. 8.	Müller-Kurzweilly, Manfred
		3. 8.	Sturm, Wolfgang
		3. 8.	Dr. Klimpel, Konrad
		4. 8.	Süß, Jutta
		5. 8.	Kunow, Erika
		5. 8.	Hehmann, Frau Gerda
Gurzan, Charlotte	2. 7.		
Pfeil, Frau Liesel	3. 7.		
Witt, Wilhelm	4. 7.		
Daum, Anna	4. 7.		

Im Rucksack, in der Hosentasche ist die **HOHNER-Mundharmonika** griffbereit für frohe Kurzweil beim Wandern.

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt bei Fa. Matth. Hohner AG. Abt. H. Trossingen/Württ.

Verlangen Sie bitte kostenlosen Prospekt bei Matth. Hohner AG., Abt. H. 160, Trossingen/Württ.

## Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

### Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,  
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel.: 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-  
straße 25 a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29, Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** komm. Werner Schrön, Bln.-Charlottenburg 9, Lerschpfad 10
- Frauenwart:** Frau Gudrun Haarmann, Bln.-Wilmsdorf, Ahrweiler Str. 19 a
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Bergsteiger-  
gruppe:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36, Tel.: 46 00 12,  
App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Gymnastik:** Jeden Dienstag von 19.15 bis 20.15 Uhr für Damen, anschließend  
bis 21.15 Uhr für Damen und Herren in der Marie-Curie-Schule,  
Weimarische Str. Ecke Mainzer Straße.
- Geschäftsstelle:** Berlin, W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen
- Sprechstunden:** Dienstag und Freitag von 17 — 19 Uhr  
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten tele-  
fonisch: 92 06 25 (Schumann)
- Briefe, Einschreibbriefe** usw. sind nach wie vor **nur** nach  
**Berlin W 35, Potsdamer Str. 170**, zu richten
- Postscheckkonto der Sektion: Deutscher Alpenverein, Sektion  
Spree-Havel e. V. (Berlin), Berlin-Grünwald, Konto: Berlin-  
West: 461 42

*Photohaus* **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - SCHELLINGSTR. 5-7

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

RUF 13 11 87

*Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur  
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel*

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Spree-Havel e. V. Berlin W 35, Potsdamer Straße 170.  
Unentgeltliche Mitgliederzeitung / Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen-Gerlach / Druck:  
Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11, Ruf 46 95 86 / Anzeigenverwaltung: Anzeigen-  
Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29.

4/1959

Sept. 59

## Liebes Sektions-Mitglied!

Für den Monat September, bedingt durch diverse technische Schwierigkeiten, geben wir nur ein kurzes Merkblatt heraus.

Achtung! Am Dienstag, 6. Oktober beginnt wieder die Gymnastik in der Marie-Curie-Schule, Bln-Wilmersdorf, Weimarische Straße 21/24 - Eingang Mainzer Straße; für Damen und Herren ab 20,30 - 21,30 Uhr. Nur für Damen - wie bisher - von 19,15 bis 20,15 Uhr, ebenfalls in der Marie-Curie-Schule. Die Leitung hat wieder unsere Gretl Vetter.-

Am Mittwoch, 16. September 1959: Zusammenkunft der Berg- in der Geschäftsstelle der Sektion. Leitung Kam. Töpfer<sup>steiger</sup>.

Am Sonntag, 20. September 1959: Die Bergsteigergruppe unternimmt eine Wanderung. Genauer Treffpunkt wird am 16.9. bei der Zusammenkunft bekanntgegeben.

Gleichzeitig möchten wir freundlichst darum bitten, sofern noch nicht geschehen, den bereits seit dem 1. Januar d. Js. fälligen Beitrag zu überweisen. Wir möchten direkte Mahnungen, die viel Zeit, Arbeit und Kosten verursachen, vermeiden. Beachten Sie, daß bis zum 30.11.1959 nicht vollbezahlte Beiträge sich um die Verzugsgebühr von DM 2.--pro Mitglied erhöhen.

Allen Kameradinnen und Kameraden, die im Laufe des Monats September ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir herzlichst.

Unser hochverehrter Herr Dr. Chr. Pfeil begeht am 18. September 1959 seinen 70. Geburtstag.

Mit unseren besonders herzlichen Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß unserem Dr. Pfeil noch recht viele Jahre erfolgreichen Wirkens beschieden sein mögen.

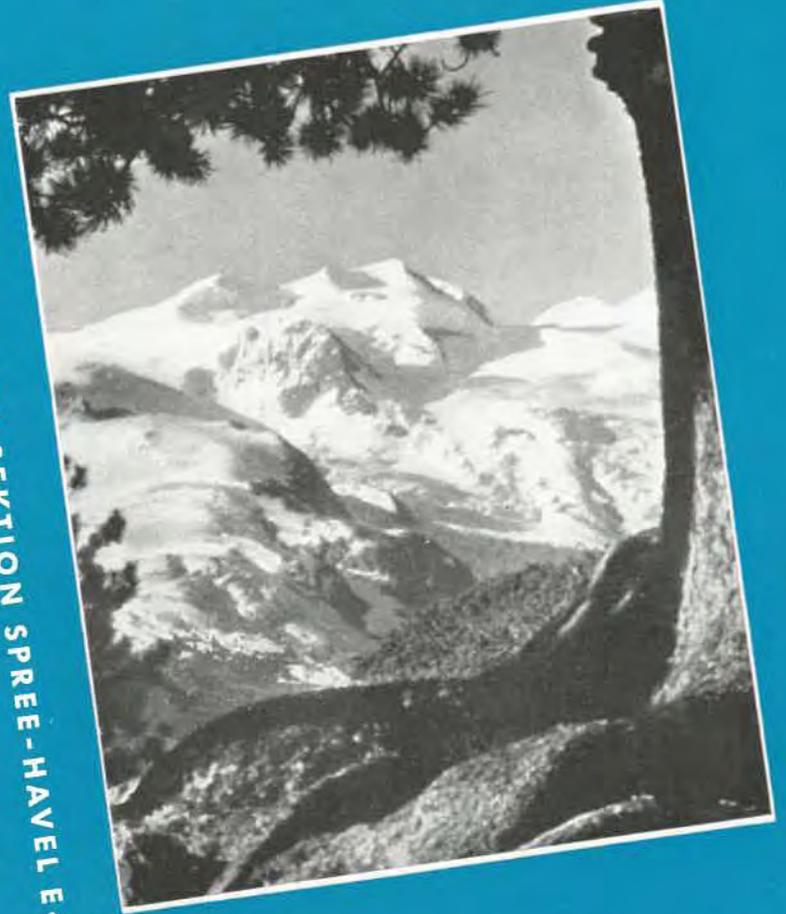
.....

Deutscher Alpenverein

Sektion  
Spree-Havel

5 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER  
ALPENVEREIN

OKT. - NOV. 1959

JAHRGANG 14

## PROGRAMM OKTOBER-NOVEMBER 1959

14. Oktober (Mittwoch) **Zusammenkunft der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Kameraden zeigen Farbdias aus den Otztaler Bergen  
**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion.  
Interessenten herzlich willkommen!
18. Oktober (Sonntag) **Wanderung der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
**Treffpunkt: 9.30 Uhr** Bahnhof Wannsee, Süd-Ausgang
23. Oktober (Freitag) **Monatstreffen mit Tonbild-Vortrag**  
„Verliebt in Paris“  
Bildaufnahmen u. Text von Herrn Fritz Ruske, gesprochen von Erl. Berthel Bihler.  
Wir sehen Aufnahmen von Paris, Schlösser um Paris. Dann die Gärten von Versailles. Innenaufnahmen von Versailles und a. m.  
**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.  
Mitglieder und Gäste herzlich willkommen! Anschließend zwangloses Beisammensein in den „Halensee-Terrassen“ in unmittelbarer Nähe des Filmtheaters.
11. November (Mittwoch) **Zusammenkunft der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
Kameraden zeigen Farbdias vom Glockner-Gebiet  
**Beginn: 19.15 Uhr** in der Geschäftsstelle der Sektion.  
Interessenten herzlich willkommen!
20. November (Freitag) **Monatstreffen**  
Wir zeigen Farbfilm vom Vorstoß in die Anarktis — Vorbereitungen zur Durchquerung.  
Anschließend, der bereits im Juni gezeigte und auf vielfachen Wunsch wiederholte Farbfilm: „Durchquerung der Antarktis“.  
**Beginn: 20 Uhr** im Filmsaal des Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.  
Mitglieder und Gäste herzlich willkommen! Anschließend zwangloses Beisammensein in den „Halensee-Terrassen“ in unmittelbarer Nähe des Filmtheaters.
22. November (Sonntag) **Wanderung der Bergsteigergruppe**  
Leitung: Kamerad Töpfer  
„Eine Wanderung ins Blaue“  
**Treffpunkt: 10.00 Uhr** Bahnhof Wilhelmshagen  
Kameraden mit ihren Gästen willkommen!

## DEUTSCHER ALPENVEREIN



SEKTION SPREE-HAVEL E.V BERLIN

1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grunewald, Warmbrunner Straße 46 : Telefon: 89 33 77

Titelbild: Berninagruppe vom Morteratschwald

## MENSCH UND NATUR

Stimmen zu einem Problem unserer Tage

Karl Zuckmayer sagt: „Das Anschauen der Natur lehrt uns die gelassene Verehrung und die liebende Hingabe an alles Sein, das Leben und Tod umschließt.“ Er will damit sagen, daß wir in der Anschauung der Natur beides betätigen können, Geist und Gefühl, und daß wir deshalb durch sie auch zur Harmonie unseres Wesens geführt werden. Denn in der Natur ist trotz allen Hastens und Hetzens dieser Zeit noch vollkommene Harmonie, solange der Mensch davon absieht, mit harter und rauher Hand in sie einzugreifen.

Der Naturschutz und die Landschaftspflege sind nach wie vor Stiefkinder unter den Aufgaben, vor die sich der Staat in der heutigen Zeit gestellt sieht. Das zeigen die viel zu schwach besetzten Naturschutzstellen, und das zeigt uns insbesondere, daß geradezu lächerliche Beträge für diese so wichtigen Aufgaben in die Haushaltspläne des Bundes und der Länder eingesetzt sind. Dem Schutz von Natur und Landschaft muß eine weit stärkere Beachtung als bisher, auch eine viel stärkere finanzielle Förderung zuteil werden.

Wo früher das Ochsen- oder Pferdegespann im gemächlichen Schritt die Furchen zog, da pustet heute der rauchende und die Luft verpestende Traktor durch das Ackerland. Wo der Bauer mit seiner Arme Kraft in aller Frühe das feuchte Gras schnitt, rattert heute am hellen Tage die Mähmaschine. Wo Holzknechte im Takt ihrer Beile das Holz fällten und die Stämme zersägten, kreischt jetzt aufheulend die Kreissäge durch den un-

ruhig gewordenen Wald. Wo der Bergsteiger und Skiläufer mit seiner Füße Kraft und Langsamkeit die schönsten Berge bestieg, befördert ihn jetzt mühelos und in kurzer Frist ein Sessellift oder eine mit großen Kosten erbaute Drahtseilbahn. Das Gipfelglück, das hehrste Gefühl im Leben des echten Wanderers, Bergsteigers und Skiläufers, ist verscherzt. Unverdientes Glück geht nicht tief, ist auch von kurzer Dauer. Jedes Glück, auch das Gipfelstück, will erworben, will erkämpft sein.

Aber alles in uns schreit nach Entspannung der überspannten Nerven. Wo finden wir diese? Jeder sucht sie auf eine andere Weise: der eine im Wirbel der Großstadterhaltungen, der andere im Trubel der sich jagenden Gesellschaftsreisen, die nicht weit genug sein können; die Schweiz, Italien, Spanien, auch andere Länder sind von Menschen überlaufen, die zumeist ihre eigene Heimat nicht kennen. Der dritte sucht Entspannung draußen in der Natur, in den Wäldern, auf unseren Bergen. Nur er, dieser dritte, wird wirkliche Erholung finden, nur er scheint uns auf dem rechten Wege zu sein.

Diese Entwicklung zeigt uns, daß wir nicht nur für Pflanzen und für Tiere, sondern auch für die Menschen Naturschutzparke oder — in kleinerem Rahmen — „Oasen der Ruhe“ brauchen, Gebiete also, die erhalten werden müssen mit Baum und Strauch, Pflanze und Tier, und die frei sind vom Lärm und der Hast dieser Zeit, damit die geplagten Menschen dort



# ASCHINGER

*Das Restaurant aller Berliner*

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3  
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße  
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI

Ruhe und Entspannung finden können. Das ist ein wirklich vordringliches, ein unerlässliches Erfordernis, wenn die Menschheit gesunden soll an Leib und Seele.

Nur in der Stille der Natur, im Schweigen des Himmels und in der Heimlichkeit des Gemüts kommen wir wieder zur Besinnung, zu innerer Sammlung, und nur so können wir die Zerrissenheit unseres Ichs und die Hetze der Zeit überwinden. Früher ging es darum, den Menschen vor den Allgewalten der Natur zu schützen, das war schwer, heute muß die Natur vor den Menschen — müssen die Menschen auch vor sich selbst geschützt werden.

Schopenhauer sagt mit Recht in seinen Aphorismen zur Lebensweisheit:

„Neun Zehntel unseres Glücks beruhen allein auf der Gesundheit. Mit ihr wird alles eine Quelle des Genusses. Hingegen ist ohne sie kein äußeres Gut, welcher Art es auch sei, genießbar...“ Für die Angehörigen jener Berufe, die ihre Tätigkeit vor allem sitzend ausüben, sollte das Wochenende und der Urlaub insbesondere für die sportliche Betätigung, vor allem für Wanderungen verwendet werden.

Wir unterstützen hier die Forderung von Bock, daß man in der Freizeit alles das ausgleichen soll, was im Berufsleben versäumt wird, die mangelnde Betätigung in Licht und Luft, in Wind und Wetter, die Ungeübtheit unserer Bewegungsorgane. Das gilt, wie schon erwähnt, insbesondere für alle Angehörigen von Schreibtisch- und Büroberufen, bei denen nach einer englischen Statistik weit mehr Herzinfarkte entstehen, als bei den körperlich Tätigen.

Wir erkennen aus dem Ergebnis dieser Erhebungen, daß jede Art von aktiver körperlicher, besonders auch sportlicher Bewegung, vor allem daß Wandern einen vortrefflichen Ausgleich zu bieten vermag, wenn er nicht nur in den Ferien, sondern auch in der Woche selbst, mindestens aber am Wochenende, also zu jeder Freizeit, betrieben wird.

Wir Ärzte befürworten wärmstens die Schaffung weiterer großräumiger Naturschutzparke, damit wir große Teile unserer Bevölkerung gesund erhalten.

Ich möchte es noch deutlicher ausdrücken; genauso, wie die Gewährung der Freizeit die Erfüllung einer Lebensnotwendigkeit für den einzelnen in unserer modernen Industriegesellschaft zur Erhaltung seiner Arbeits- und Leistungskraft ist, so ist die Schaffung und Vermehrung der Naturschutzparke in unserem Lande eine der wichtigsten Voraussetzungen für die sinnvolle Verwendung dieser Freizeit und damit für die Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes in Gegenwart und Zukunft.

Dabei sollen und wollen wir keineswegs auf jene Erleichterungen des Lebens verzichten, die uns die moderne Technik gewährt. Wir sind nicht etwa Feinde des Automobils; im Gegenteil, wir wollen es nur sinnvoll in unseren Lebensrhythmus einbauen. Es soll uns rasch aus der Großstadt an den Rand des Naturparkes führen. Dort allerdings müssen wir es stehen lassen, um stille, einsame Wanderwege zu beschreiten, wie wir es in unserer Jugend als Wandervogel taten. Nehmen wir erneut Rat von der Weisheit eines Goethe: „Man darf sich nur vom Stuhle erheben oder zur Haustüre hinausgehen, irgend etwas unternehmen, so sieht man, daß es ein gutes Schicksal ist, das sich des Menschen annimmt. Wenn man sich nur bewegt, andere in Bewegung bringt, so fügt sich gar manches schön und gut.“

Welche köstliche Lebenserfahrung verrät uns J. G. Seume bereits im Jahre 1805: „Wer geht, sieht im Durchschnitt anthropologisch und kosmisch mehr, als wer fährt. Überfeine und unfeine Leute mögen ihre Glossen darüber machen nach Belieben; es ist mir ziemlich gleichgültig. Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbständigste im Manne und bin der Meinung, daß alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge. Wo alles zu viel fährt, geht alles sehr schlecht: man sehe sich nur um! So wie man im Wagen sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der ursprünglichen Humanität entfernt! Man kann niemand mehr fest und rein ins Angesicht sehen, wie man soll: man tut notwendig zu viel, oder zu wenig. Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft.“

(Aus: Mitteilungen des DAV; Juli 1951.)

## Der Sport und der Olympische Gedanke

von Dr. Chr. Pfeil

Um die Bedeutung der Olympischen Spiele nicht nur oberflächlich erfassen zu können, scheinen zunächst einige Worte über das Wesen und den Wert des Sports überhaupt angebracht, um dieses Phänomen zumindest in seinem Kern zu klären.

Versteckt liegt der Sport bereits im kindlichen Bewegungs- und Spieltrieb; mehr an die Oberfläche tritt er schon in dem Drang nach Leistung des Jugendlichen. Erhält dieser Leistungsdrang nun eine bestimmte Zielsetzung, die systematische Leibesübung verlangt, ein Training also, dann ist der echte Sport geboren.

Dieser Sport, der sich seine eigenen Gesetze, seine eigenen Spielregeln geschaffen hat, sprießt nun aus verschiedenen, ganz spezifischen Wurzeln. Beginnen wir mit der einfachsten, der biologischen: Leibesübungen sind das probateste Mittel zur Gesundung bzw. zur Gesunderhaltung sowohl des Einzelnen als auch des ganzen Volkes. Leider ist diese Erkenntnis noch nicht allgemein durchgedrungen; daher der ironisierende Satz: „Wer es braucht, tut's nicht und wer es tut, der braucht's nicht“ oder „Treibe Sport oder bleibe gesund“. Gesundheit ist hier aber nicht rein medizinisch zu verstehen, als Fehlen von Krankheiten, sondern biologisch, als eine bestimmte Leistungsfähigkeit, als Vitalität. Allein schon damit hätte der Sport seine Existenzberechtigung nachgewiesen; denn, wie der bekannte spanische Philosoph Ortega y Gasset sagte, gibt es nur einen bedingungslosen Niedergang eines

Volkes, das ist das Schwinden der Vitalität.

Die zweite starke Wurzel, die den Sport nährt, ist die soziologische: Unter den verschiedenen Erscheinungsformen unseres Gesellschaftslebens dürfte der Sport wirklich wohl die einzige demokratische sein. Er allein kennt keine Unterschiede von Stand, Rasse, Religion oder Partei. Man kann beim besten Willen z. B. die 100 m nicht akademisch oder kaufmännisch laufen; auch nicht katholisch oder protestantisch; und ebensowenig sozialdemokratisch oder kommunistisch. Man kann nur schnell laufen oder weniger schnell; vielleicht auch noch technisch gut oder schlecht. Ebensowenig kennt der Sport auch Protektion. Ich kann nicht, wenn ich gute Beziehungen zum Starter habe, vorzeitig loslaufen. Die Leistung allein entscheidet hier, die nicht einmal Sieg zu sein braucht. Sie ist absolut kontrollierbar, meßbar, und daran gibt es nichts hin- und herzuschieben.

Die dritte Nährwurzel des Sports ist eine geistige: Freiwillig bindet sich der Sportler an die selbst gegebenen Gesetze; und ist er ein echter Sportler — anerkennt er die Ahndung eines Verstoßes hiergegen. Freiwillig unterwirft er sich dem selbstgewählten Training, das so manchen Verzicht mit sich bringt und mit einer asketischen Lebenshaltung verbunden ist. So gesehen, bedeutet der Sport sogar eine ganz bestimmte Einstellung zum Dasein.

**SPANDAU – BREITE STR. 36**

*Chic charmant elegant*  
und allen Wetterlaunen überlegen  
ist der edle **Lodentrey-Mantel**

Alleinverkauf *Weniger & Seibold*

**Bald auch Neukölln, Karl-Marx-Straße 153**

**AM RATHAUS STEGLITZ** Schloßstr. 85  
Tel. 72 48 35

Und so, wie der Sport aus drei Wurzeln genährt wird, strahlt er auch eine dreifache Wirkung aus, Einmal und als einfachste — die physische: Er vereinigt Kraft, Ausdauer, Elastizität, kurz, alle körperlichen Vorteile, die möglich sind. Dann eine ästhetische: Der harmonisch durchgebildete Körper — viel schwerer zu finden, als man allgemein glaubt — ist immer wieder künstlerisches Motiv. Er strebt, um mit Schiller zu sprechen: „in Richtung auf ein Schönheitsideal“. Und das darf man wohl ganz besonders vom König der Leichtathletik sagen, vom Zehnkämpfer. Die dritte Wirkung ist moralisch-ethischer Natur: Der Sport ist, wie bereits erwähnt, kontrollierbar; er ist objektiv, wahr und unbestechlich. Sein Ethos ist Fairneß und Ritterlichkeit. Neben den Energiepotenzen des Sportlers, der im Wettstreit mit dem Gegner das Höchste aus sich herausholt, steht als gleichberechtigt die vorbehaltlose Anerkennung des Gegners. Betrachten wir die drei Wurzeln und die drei Wirkungen zusammenfassend, dann dürfen wir mit Recht sagen, daß der Sport eines der allerwichtigsten Erziehungsmittel darstellt, durch das vor allem der Jugendliche zur gefestigten Persönlichkeit heranreift. Das hat ja schon der Schweizer Pädagoge Pestalozzi ausdrücklich in einem Leitsatz geprägt: „Alle Erziehung geht über den Leib; und der Umweg über den Körper ist der kürzeste Weg zum Geist!“ Wenn wir wieder gelernt haben, den Menschen als Einheit von Körper, Geist und Seele ganz zu erkennen, erst dann können wir auch dem wahren Sport gerecht werden und ihn als wesentlichen Kulturfaktor sinngemäß einordnen. Es gibt keine leibliche Spannkraft, die nicht auch in das Geistige hineinragen würde; und umgekehrt. Poetisch wurde der Sport definiert als ein „Spiel der Seele auf dem Instrument des Leibes“.

Warum nun nennen wir diesen eben charakterisierten Sport olympisch? Wohin wir auch in die Vergangenheit schauen, sei es das Ägypten der Bronze-Zeit oder das alte Indien, überall finden wir in Zeichen und Bildern zwar schon Tänzer, Bogenschützen und Schwimmer, den Menschen also im Spiel oder Wettkampf. Die Blütezeit in der Geschichte der Leibeskul-

tur aber ist das klassische Griechenland, das Vorbild einer bis heute noch nicht wieder erreichten Harmonie von Körper - Geist - Seele. Jahrhundertlang vegetierte der Körper, vom Geist getrennt. Ortega y Gasset bezeichnete deshalb die Wiederentdeckung des Leibes als eine Großtat des 20. Jahrhunderts. Seien wir ganz ehrlich: Wenn wir über einem Menschen und seine Bildung sprechen, von ihm sagen, er sei gebildet, dann denken wir bestimmt dabei auch heute noch nur an geistige Faktoren, aber nicht auch an körperliche. Diese von den Griechen erreichte ganzmenschliche Harmonie war eine „Sternstunde der Menschheit“ und wird uns immer als Ideal voranleuchten.

Für den Hellenen war der Leib ein Wunderwerk der Schöpfung. Er verehrte die schöpferischen Kräfte, die in ihm wirksam sind. Seine Schönheit; seine angestrebte Vollkommenheit erwuchs dem Griechen aus seinem starken, unerschütterlichen Glauben an eine kosmische Harmonie, die das ganze All umfaßt. Körperschulung und Geistesschulung bildeten für ihn eine Einheit, waren gewissermaßen nur zwei heterogene Pole einer schöpferischen Spannung, zwei Seiten derselben „Paideia“, der Charakterbildung des jugendlichen Menschen.

In den Sportschulen der Hellenen, den „Gymnasien“, wurde ja nicht nur trainiert, sondern während der Pausen von Philosophen und Wissenschaftlern auch Vorträge gehalten. Diese Sportstätten waren also Kulturzentren, und deshalb sprechen wir von einem Sport im olympischen Sinne, im olympischen Geist.

Als Baron de Coubertin von den deutschen Ausgrabungen der antiken Kultstätten von Olympia hörte, verband sich die Olympische Ideenwelt mit seiner Begeisterung für den Sport zu dem schöpferischen Gedanken einer Erneuerung der Olympischen Spiele. In seiner berühmten Rede in der Sorbonne 1894 sagte er: „Deutschland hat ausgegraben, was von dem alten Olympia noch vorhanden war. Warum sollte Frankreich nicht die alten Herrlichkeiten wiederherstellen?!“

Fortsetzung folgt

## DR. CHRISTIAN PFEIL

### 70 JAHRE



Mit Recht wurde diese profilierte Persönlichkeit des Sports am 18. 9. zum 70. Geburtstag mit unzähligen Ehrungen in das Blickfeld der Öffentlichkeit gestellt.

Es sind außerordentliche Verdienste, die sich unser Dr. Christian Pfeil um den Sport erworben hat. Bei ihm bewahrheitet sich die Erkenntnis, daß der Sport Persönlichkeiten formt. So ist er unserer Jugend ein leuchtendes Vorbild für die segensreiche Auswirkung einer gesunden Sportbewegung.

Viele Jahre war er mit besten Erfolgen aktiv in verschiedenen Sportarten wie z. B.: Leichtathletik, Hockey, Rugby und nicht zuletzt im Skilaufen tätig. Noch heute verschafft er sich seine Elastizität durch Wandern, Laufen, Schwimmen, Tennis und seinen geliebten Bergsport. Wie aus seinem ausgezeichneten Artikel „Der Sport und der Olympische Gedanke“ hervorgeht, sieht er im Sport niemals Selbstzweck, sondern ein hervorragendes Mittel für die Gesunderhaltung des Körpers, des Geistes und der Seele, wodurch eine natürliche Leistungssteigerung erzielt wird. Die Brücken, die der Sport von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation schlägt, sind gerade in unserer heutigen Zeit eine erfreuliche Tatsache.

Für dieses Ideal setzt sich unser Dr. Pfeil nicht nur mit Wort und Schrift, sondern auch mit der Tat ein. Seine vielseitige Begabung und sein großes Wissen werden hochgeschätzt, was auch in seinen vielen Ehrenämtern wie z. B. Vorsitzender des Berliner Sportverbandes, des Berliner Rugbyverbandes, Präsidialmitglied der Deutschen Olympischen Gesellschaft zum Ausdruck kommt. In diesen vielen Gremien leistet er dank seiner Persönlichkeit und Vitalität fruchtbare, bahnbrechende Arbeit. Im schroffen Widerspruch zu seiner überragenden geistigen und ideellen Leistung steht seine persönliche Bescheidenheit. So erklärt sich auch seine allseitige Beliebtheit. Das kam auch in den vielen anerkennenden Pressestimmen am 18. 9. immer wieder zum Ausdruck.

Seien wir stolz darauf, daß diese überragende Persönlichkeit seit über 10 Jahren als Vorsitzender unsere Sektion leitet. Seine Verdienste — gerade für uns — werden wir später noch besonders würdigen. Für heute danken wir ihm auch an dieser Stelle für seine herzliche Kameradschaft und sein segensreiches Wirken in unseren Reihen. Wir wünschen unserem Dr. Pfeil für die Zukunft weiterhin Gesundheit und Schaffensfreude.

## Reise in die Vergangenheit

Wenn Ihr dieses Heft aufschlägt, liebe Sektionsmitglieder, erwartet Ihr, einen Bericht von kühnen Bergfahrten zu finden. Aber das wäre doch das Übliche. Und gar über den Großglockner findet man hundert Artikel in hundert Zeitschriften. Wie sollen da meine Zeilen noch etwas Neues und Interessantes bringen können. Da haben Experten schon alle Themen erschöpft.

Ich möchte von Dingen berichten, die für einen Bergsteiger sozusagen am Rande liegen, aber meinen diesjährigen Urlaub äußerst befriedigend abschlossen.

Nach zwei Wochen Aufenthalt in Kals/Osttirol führen wir bei schönem Wetter in Richtung Lienz. Kurz vor der Stadt taucht am rechten Ufer des Iselsbaches Schloß Bruck auf. Unser Bildungsdrang war nicht zu zügeln, und so fuhren wir zum Parkplatz hinauf, um das Schloß zu besichtigen. Man hat von hier oben einen herrlichen Blick

auf Lienz und weit in das Iselstal hinein. Schloß Bruck wurde Mitte des 13. Jahrhunderts auf den Ruinen eines Baues aus der Römerzeit erbaut. Es war zuerst romanische Wachtburg für die Iselsbrücke und wurde Ausgang des 13. Jahrhunderts Residenz der Grafen Görz-Tirol für ihre deutschen Gebiete. Als das Geschlecht der Grafen ausstarb, und die Herrschaft Lienz an Kaiser Maximilian I. überging, wurde Schloß Bruck in die Verteidigungslinie gegen Venedig eingereiht. Im Jahre 1653 wechselte das Schloß wieder den Besitzer und gehörte von nun an dem Haller Damenstift. Doch nur Verwalter und Rentmeister wohnten hier, während andere Räume vom Landaericht benutzt wurden, so z. B. der Rittersaal und die Folterkammer im Turm. Weitere Räume beherbergten das Zeughaus bis 1780. Dann wurden die brauchbaren Waffen fortgeschafft und die unbrauchbaren als Alteisen verkauft.



Die moderne Familie schreibt

Deshalb kaufen auch die Berliner Bergfreunde gern bei



**TRIUMPH**  
*Gabriele*

DM 298.-  
Koffer: DM 29.50

**HORN & GÖRWITZ**

Am Rathaus Steglitz und Schöneberg, Hauptstr. 111 / Ruf 72 03 81

Die weitere Geschichte des Schlosses ist wechselvoll. Durch einen Erlaß von Joseph II. wurde es 1783 Staatsdomäne, 1796 Militärhospital. Während der Freiheitskriege war es Kaserne, bis 1817 in militärischer Verwaltung. Dann erwarb es 1827 der damalige Oberbürgermeister von Lienz als Niederlage für sein Speditionsgeschäft. 1861 wurde Schloß Bruck zur Brauerei und Gastwirtschaft umgebaut. Die letzte Privatbesitzerin ließ es im Jahre 1911 unter Aufwendung hoher Kosten renovieren, doch geschah dies nach damaliger Kunstauffassung weitgehend in Form romantischer Ausschmückung des 2. Stockwerkes. Eine weitere Renovierung 1942/43 erfolgte unter Beseitigung aller früheren Veranstaltungen und stellte den ursprünglichen Baucharakter wieder her. In den folgenden Jahren wurde das Schloß als Museum eingerichtet. 1955 waren diese Arbeiten zum Abschluß gekommen. Man zeigt Gemälde österreichischer Künstler, Trachten, altes Hausgerät, eine volkskundliche Abteilung, eine naturwissenschaftliche Abteilung, ein Bauernmuseum.

Weiter ging die Fahrt. Wenige Kilometer hinter Lienz führt die Straße nach Oberdrauburg quer durch eine



römische Ausgrabung: Aguntum. Diese Ortschaft wurde ca. im Jahre 50 n. Chr. erbaut und war der politische Mittelpunkt der Provinz Norikum. Diese entsprach etwa dem Gebiet des heutigen Osttirol. Fast 200 Jahre lang konnte sich die Stadt gut entwickeln und erlebte einen beachtlichen Aufschwung, wie Funde feiner Töpferwaren, die aus Italien und dem Rheinland importiert wurden, beweisen. Die Freilegung von Bädern, Wandgemälden, Mosaiken und Marmorbelägen

## Gewußt wo ...!

Sehen Sie, das ist auch beim Einkauf Ihrer Wintersport-Ausrüstung wichtig. Wenn Sie uns kennen, wissen Sie es. Besuchen Sie uns darum bitte und überzeugen Sie sich selbst!



**Zenker**

**AM S - BAHNHOF STEGLITZ**

Parkplatz gegenüber

Ruf: 72 19 68/69 / ABC u. WKV

Das Sportheim mit der großen Erfahrung

Lassen Sie sich auch unseren interessanten umfangreichen Katalog zusenden

läßt auf einen hohen Lebensstandard schließen. Jüngste Ausgrabungen lassen drei verschiedene Stadtanlagen erkennen. Die erste Stadt ist wahrscheinlich einer Überschwemmung zum Opfer gefallen, während ein Brand die endgültige Zerstörung Aguntums verursacht haben muß. Man nimmt an, daß dies während der Kämpfe zwischen Slawen und Bajuwaren im Jahre 610 n. Chr. geschah.

Für Notzeiten hatten die Aguntiner gegenüber auf dem Lavanter Hügel, etwa 2 km entfernt, eine Fliehburg erbaut. Hier sind noch die Reste eines Tempels erhalten. Wenige hundert Meter entfernt hat im 5. Jahrhundert ein Bischof eine Kirche bauen lassen. Später entstand in dieser Gegend eine mittelalterliche Burg. Nachdem wir auch diese Stätten besucht hatten, fuhrten wir bei strahlendem Sonnenschein das Drautal entlang.

In langsamer Fahrt genossen wir den Blick auf grüne Matten und schroffe Berge. Oberdrauberg, Möllbrücke, Spital ließen wir hinter uns und bogen

nun nach Norden. Nach Überschreitung des Katschberges bewölkte sich der Himmel, es begann zu regnen, und dieser Regen war während der nächsten zwei Tage fast ständig unser Begleiter. Unser Weg führte nun über den Radstädter Tauernpaß, Radstadt und Paß Gschütt nach Hallstatt. Ein preiswertes Quartier fanden wir schneller als gedacht, und trotz aller Enge war auch noch ein Plätzchen für unseren VW vorhanden. Dann sang uns der Regen ein Schlaflied.

Dicke Wolken bedeckten am nächsten Morgen den Himmel, und wir standen vor der Frage, wie die Zeit zu verbringen sei. Ein Schild mit der Aufschrift „Zum Museum“ gab die Antwort. Einige hundert Schritte durch den Regen, wir entrichteten unseren Obulus und befanden uns auf einmal in einer anderen Welt. Die Funde aus der Umgebung Hallstatts sind so zahlreich und reichen so weit zurück, daß eine eingehende Würdigung im nächsten Mitteilungsblatt erfolgen soll.

W. Witt

### Am Piz Palü • März 1959

Am einem strahlenden Sonntagmorgen trug die Kabine der Bergseilbahn uns und unsere Rucksäcke auf die Diavolezza. Neidlos sahen wir die ersten Skiläufer über die weiten Hänge hinabkurven. Aus der hoch über der Piste schwebenden Gondel sahen wir sie nur als kleine längliche Punkte, und ihre Bewegungen auf den weißen Flächen erinnerten an fliegende Vögel. — Acht Tage lang war das Wetter für Hochtouren zu unsicher gewesen. Wir hatten uns jeden Tag wieder und wieder in die Kabine pferchen lassen, um dann den Rausch der Geschwindigkeit, der Schwerelosigkeit bei der Abfahrt auszukosten, und, es sei nicht verschwiegen, um die Rekordzahl der täglichen Abfahrten weiter zu steigern und unsere schnellste Abfahrtszeit möglichst wieder um eine halbe Minute zu drücken.

Die Schneefälle hatten aufgehört, das Wetter schien sicher zu werden. Gestern hatten nur noch einzelne Wolkfelder von der italienischen Seite herübergedrückt, und jetzt waren wir unterwegs, um unseren Berg anzu-

gehen. Als wir die Bergstation verließen, galt ihm wie immer unser erster Blick. In den vergangenen Tagen hatten oft treibende Wolken seine eisgepanzten Flanken vor unseren prüfenden Augen verborgen; sein Anblick hatte uns nicht nur gelockt, sondern auch gedroht. Aber heute war er nur schön, die beiden Gipfel mit den charakteristischen Wächten in einen unwahrscheinlich blauen Himmel, und die zerrissenen Eismassen aus denen er sich emporreckte, strahlten weiß und unberührt.

Doch dann entdeckten wir eine haarfeine Linie, und bald hatten wir auch an ihrem Ende zwei Punkte ausgemacht. Eine Mannschaft war also schon unterwegs. Sie mußte auf der Hütte übernachtet haben, denn sie hatte gut zwei Stunden Vorsprung. Für Rudi und mich war ihre Spur eine große Erleichterung, denn ohne Führer wäre es uns schwergefallen, den Durchstieg durch den unbekanntenen Bruch so schnell zu finden.

Wir hasteten die steile, knochenharte Piste zum Pers-Gletscher hinunter,

schnallten die Felle unter die Ski und liefen los. Doch bald wich die Unruhe von uns, und wir folgten der Spur gelassen, im langsamen stetigen Rhythmus, Stunde um Stunde.

Wir waren allein, die Stille war unwirklich und der Anblick unserer Umgebung atembeklemmend. Wir sahen in Gletscherspalten, deren blau-grün schimmernde Wände sich im Schatten der Tiefe verloren. Längst hatten wir uns angeseilt und folgten der fachgemäß gelegten Spur ohne Zögern auf eine schmale Schneeverwehung, die eine mehrere Meter breite Spalte überbrückte. Der Gedanke an den tiefen Abgrund unter dem Schnee läßt, trotz der sorgfältigen Sicherung durch den Kameraden, das Herz schneller schlagen, als es die körperliche Anstrengung begründet.

Der letzte Steilhang vor dem Joch war hart und verblasen. Es hatten sich Windgangeln gebildet, ähnlich wie sie der Seewind in den Dünen viel kleiner und in sanfterer Form erzeugt. Auch jetzt fegte ein kalter Wind, ein sogenannter Bodenstreicher, der einen kniehohen Schneeschleier mit sich führte, über den Hang. Als wir das Joch erreichten, stand uns der Schweiß auf der Stirn, doch unsere Schuhe waren steifgefroren.

An einer windgeschützten Stelle deponierten wir unsere Skier, warteten bis unsere Füße wieder warm wurden und

ER  
nicht...



aber wir brauchen  
**TSCHAMBA Fii**  
gegen Sonnenbrand!

stiegen dann, mit Pickel und Steigeisen ausgerüstet, den vereisten Grat zum Ostgipfel hinauf. Vorsichtig umgingen wir die oft schwer erkennbaren, weit über die Abstürze hinaushängenden Wächten. An manchen Stellen wurden wir vom eisigen Wind gezaust, an anderen lenkten unmerkliche Quer-

Dein Fachgeschäft

seit

**SPORT HÖHNE**  
IM SPORTPALAST

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 40 41

schnittänderungen des Grates den Wind über uns hinweg, und die Sonne trieb uns den Schweiß aus den Poren. Wir erreichten bald den Ostgipfel, aber die große Wächte verhinderte den Rüblick auf die Diavolezza, und in Siegerstimmung querten wir gleich den exponierten Messergrat hinüber zur Westspitze. Über die Bellavista-Terrasse führten zwei erstklassige Abfahrts Spuren hinab. Die beiden vor uns mußten ihre Ski mitgetragen haben und waren nun längst auf dem Weg ins Tal.

In der wilden, schönen Urlandschaft um uns herum, und nur um wenig übertragt von dem 4060 m hohen Piz Bernina, kam uns wieder die Menschenferne zum Bewußtsein. Wir waren auf uns allein gestellt, wir fühlten uns kraftvoll und wurden doch zur Vorsicht gemahnt durch das Wissen um all die vielen tödlichen Fehlritte welche schon auf unserem Weg gemacht worden waren. Wir stiegen zurück zu unseren Skiern, machten eine kurze Pause, um etwas

zu trinken; aber der Kakao in der im Rucksack verpackten Flasche war trotz der Sonneneinstrahlung gefroren. Wir machten uns fertig und fuhren vorsichtig ab. Durchquerten den im plastischen Licht der späten Nachmittagsonne liegenden Bruch, und ließen dann die Ski, im Pulverschnee auf den weiten Hängen des Pers-Gletschers schneller laufen.

Über die Steilstufe der Isla-Pers tauchten wir hinab auf den Morteratsch-Gletscher. Stunden vorher hatte hier ein großes Abfahrtsrennen stattgefunden. Jetzt war keine Menschenseele mehr zu sehen; nur ein paar Fähnchen steckten noch im Schnee, und einige Orangeschalen lagen umher. Die vorher durch die Sonne aufgefirnte Piste lag jetzt schon im Schatten der Berge, und der Schnee hatte wieder angezogen. So liefen unsere Ski auch in der relativ flachen Spur flott dahin, und wir erreichten müde, aber erfüllt von einem wirklichen Erlebnis, in Morteratsch den letzten Zug.

Karl Hauß

## Sehr zu empfehlen

Ein schönes „200 Betten-Hotelchen“ mit fließendem warmen und kaltem Wasser, mit Bade- u. Duschräumen, 2300 m hoch in den Hohen Tauern gelegen, ganz dicht an der Seilbahnstation, gut mit Stöckelschuhen u. Pantoletten zu erreichen. Im Foyer Anmeldung, Zimmerschlüsselempfang u. „Bitte“ — das nötige Kleingeld nicht zu vergessen, im ALPENHOTEL „WEISS-SEE“ (vielleicht läßt der Hausherr, die ÖAV — Sektion Austria, von der Seilbahn bis zum Hotel noch'n Teppich legen). Aber nichts für unguft, ein wenig hat man für uns verschwitzte Touristen auch noch gelassen, — den Namen:

### „NEUE RUDOLFSHÜTTE“.

„s ist halt der Name nur, von Hütte keine Spur“. Einen Selbstversorgeraum gibt es auch, Benutzungsgebühr pro Tag u. Kopf 5.—S.; und das Bergsteigeressen kostet mit Bedienung: 10.—S. Ein 1000g Brot kostet 8.—S., ein Liter Teewasser 2.—S., ein warmes Bad 10.—S. Selbstverständlich gibt es in diesem „Hüttchen“ auch Matratzenlager und der Preis ist wieder hotelmäßig:

Matratzenlager	7.—S.
10 %/n Tinkgeldablöse	—,70 S.
Aufbaugeld	5.—S.
(Der Tourist finanziert Hotels)	
Fremdenabgabe	1.—S.
(Keine Hütte macht das!)	
Beheizung	4.—S.
(Im Sommer!!!)	
Gepäckversicherung	—,20 S.
Bergrettung	—,30 S.
	<u>18,20 S.</u>

So erlebt vom 18.7. bis 21.7.1959, da wegen Nebels festgehalten. Knapp 50 m darunter steht das „AUSTRIA DORFEL“ seligen Andenkens, dem Zerfall preisgegeben. Vielleicht kann es eine andere österreichische oder deutsche Sektion ankaufen und renovieren für den echten Touristen. Dafür zahlt man dann gerne ein „Aufbaugeld“, damit etwas Seele am WEISS-SEE erhalten bleibt.

Berg Heil!

Prietzeln

(Da solche und ähnliche Erfahrungen nicht vereinzelt sind, erfüllen wir gern die Bitte unseres Kam. P. um Veröffentlichung.)

## Bücherecke

Otto Eidenschink:

„Richtiges Bergsteigen“. Teil I: Die Technik im Fels. Teil II: „Die Technik im Eis“.

Verlag F. Bruckmann KG., München. Kartoniert je DM 2,50.

Was wir schon von der 1. Auflage 1951 sagen konnten, gilt von der 2. veränderten Auflage in noch erhöhtem Maß. Das Werk ist für den alpinen Anfänger ein geradezu unentbehrliches Lehrbuch, das ihm in wohlthuender Kürze das ganze geistige Rüstzeug vermittelt, das er für seine „Praxis“ benötigt. Dem erfahrenen Bergsteiger dient es als sehr willkommene Gedächtnisstütze.

Die Trennung in zwei Bände von rund 150 bzw. 160 Seiten ist um so vorteilhafter, als nicht nur Umfang, sondern auch Format auf die sehr handliche Taschenbuchgröße reduziert werden konnte. Es ist also auch „unterwegs“ immer „zur Hand“. Dabei konnte der Inhalt, neben den durch die Trennung gegebenen Umstellungen, hier und da sogar erweitert und auf den neuesten Stand gebracht werden, wie etwa bei den Abschnitten über Wetter, Gletscher und alpinen Skilauf.

Es kann wohl kaum eine bessere Empfehlung der beiden Bändchen geben als die des vorjährigen Referenten für Ausbildung und Führerwesen im DAV, Hans Thoma: „Dargeboten wird der Lehrstoff von einem verantwortungsbewußten Praktiker, bei dem ich mich dafür verbürgen kann, daß er sein Wissen nicht unbesehen aus anderen Lehrbüchern übernahm, sondern es in

einem wechselvollen Leben am Berg Stück für Stück selbst erfuhr ... Und ich weiß, daß es jedem Bergsteiger — dem Anfänger und dem Erfahrenen — in hohem Maße nützlich sein kann“.

Dr. C. P.

Dr. Ulrich Mann:

„Vom Geheimnis der Berge“

Furche-Verlag, Hamburg; Geschenkband DM 2,40

Aus der Unterhaltung zwischen einem alten Bergsteiger, einem Arzt und einem Theologen in einer Skihütte im Anblick der Berner Bergriesen, erwachsen, geleitet durch einzelne Phasen im Alpinismus, philosophische Gedanken über das Geheimnis der Berge, die ihren Niederschlag finden in den Sätzen: „Sie geben ihm ... eine unschätzbare Lehre: sie zeigen dem Menschen sein Vermögen — und seine Grenzen. Und darin geben sie ihm das Beste, was ihm in dieser Welt zuteil werden kann, die Demut der Einsicht in unsere tragische Daseinsverfassung. Aber sie geben dem Menschen dieses Beste nicht als leeres Abstraktum, sondern angefüllt und eingehüllt von allem Glanz der Schöpfung. Sie sind darin eine einzige große Verheißung des Schöpfers, der unserm Leben einen Sinn geben will, wie ihn die Welt nicht geben kann“. Das 36 Seiten starke Bändchen, das den Schriftleiter der Sektion Schwaben zum Autor hat ist auch durch seinen geschmackvollen Einband als kleines Geschenk geeignet, nicht nur für Bergfreunde, und regt zum Nachdenken an.



Wenn Franz auf seiner HOHNER spielt, ist er bei allen Hahn im Korb. Wer ein Liedchen singen oder pfeifen kann, spielt im Nu auch Mundharmonika.

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt bei Fa. Matth. Hohner AG, Abt. H 160 Trossingen/Württ.

## Besondere Mitteilungen

### Jahresbeiträge:

Nachstehend nochmals die für das Geschäftsjahr 1959 (1. Januar bis 31. Dezember) zu zahlenden Beiträge:

A-Mitglieder 18,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

B-Mitglieder 9,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

Jungmannen 5,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Jugendliche 3,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Aufnahmegebühr pro Mitglied 4,— DM

Aufnahmegebühr für Ehepaare 6,— DM

Alle Beiträge sind bereits seit dem 1. Januar 1959 für das laufende Geschäftsjahr fällig!

Die Aushändigung der wichtigen „Jahresmarke“ erfolgt erst nach Zahlung des vollen Jahresbeitrages einschließlich Umlage. Für Zusendung der Jahresmarke bitten wir Porto 0,10 DM (auswärts 0,20 DM) zu entrichten.

Bis zum 30. November nicht bezahlte Beiträge erhöhen sich um die Verzugsgebühr von 2,— DM. Bitte ersparen Sie sich und der Sektion überflüssige Arbeit und Kosten, die durch Zahlungs-Nachlässigkeit entstehen!

Adressenänderungen bitte **sofort** an die Sektion.

### Wie wäre es denn, liebe Sportfreunde

... wenn Sie in diesem Jahre bereits im Oktober mit Ihrer Skigymnastik beginnen würden und nicht erst 4 Wochen vor Ihrer Skireise? Ich weiß, Sie fühlen sich noch wie im Sommer, das Wetter ist ja auch besonders schön, und der Winter liegt in weiter Ferne! Abends ist es allerdings schon dunkel wie im Winter und es gehörte nur ein bißchen Überwindung dazu, sich dem ersten Muskelkater zu unterwerfen.

Ziehen Sie schnell einmal Bilanz über den Sommer. Was haben Sie für Ihren Körper getan?

In der Hitze ab und zu gebadet...

wegen der Hitze nicht zuviel gelaufen, dafür mehr Auto gefahren... Sicher sitzen Sie bequem in Ihrem Kraftwagen, aber auch richtig? Denken Sie nicht, daß ich etwas gegen Autos habe

... ich meine nur, daß Autofahren nicht unbedingt gesund ist...

So nach und nach machen die Füße nicht mehr so recht mit, der Blutdruck steigt, die Verdauung ist träge... und dann die Wirbelsäule! Also über die und den ersten Hexenschuß wollen wir gar nicht erst sprechen. Eins steht aber fest, vom Hals bis zum Steißbein herunter schmerzt manchmal der Rücken... dabei würden ein paar ausgleichende Bewegungen Wunder bewirken... Schade nur, daß Skiläufer so ein dickes Fell haben! Wenn es aber nach mir ginge, würden Sie bereits am Dienstag, dem 6. Oktober, pünktlich um 20.15 Uhr, in der Marie-Curie-Schule erscheinen!

Das wünscht sich mit

Sportgruß

Ihre Gretl Vetter

### Sport:

Jeden Dienstag, ab 6. Oktober, Gymnastik in der Marie-Curie-Schule, Bln.-Wilmsdorf, Weimarsche Straße 21/24 — Eingang Mainzer Straße; **für Damen und Herren** ab 20.30—21.30 Uhr.

**Nur für Damen** — wie bisher — von 19.15—20.15 Uhr, ebenfalls in der Marie-Curie-Schule.

Trinkt HERVA



Da wir nicht alle unsere Mitglieder einzeln ansprechen können, möchte der Vorstand auf diesem Wege allen Kameraden und Kameradinnen herzlich gratulieren, die im laufenden Monat — und dem nächsten — Geburtstag haben. Alles Gute und Berg-Heil!

Pollnow, Kurt	1. 10.	12. 11.	Altsohn, Kurt
Lusche, Peter	3. 10.	12. 11.	Talke, Ferdinand
Dr. Mann, Heinz	4. 10.	13. 11.	Dr. Schmidt, Wolfgang
Rümler, Frau Christa	3. 10.	17. 11.	Kernstock, Frau Irene
Kowalke, Harri	8. 10.	18. 11.	Fecker, Lina
Söhnel, Alfred	8. 10.	19. 11.	Siemens, Alfred
Schöning, Christel	9. 10.	19. 11.	Toczowski, Frau Emmy
Kromrey, Franziska	10. 10.	20. 11.	Apitz, Horst
Müller, Gerda	12. 10.	20. 11.	Britzke, Horst
Jäckel, Joachim	12. 10.	23. 11.	Grossmann-Bredow, Paul
Staffen, Heinz	14. 10.	10. 11.	Heyn, Ilse
Hendel, Frau Barbara	15. 10.	21. 11.	Schwiedryk, Ulrich
Rattunde, Frau Meta	16. 10.	22. 11.	Heinig, Karl-Heinz
Wirtz, Wolfhard	16. 10.	23. 11.	Schüler, Otto
Brimmer, Kurt	17. 10.	23. 11.	Schulz, Gertraud
Mai, Elfriede	21. 10.	23. 11.	Schiewer, Edwin
Hartmann, Fritz	21. 10.	24. 11.	Pösniicker, Albert
Cieslik, Johannes	21. 10.	24. 11.	Dr. Dierks, Hans
Fuhrmeister, Ernst	22. 10.	24. 11.	Falke, Dietrich
Hartmann, Frau Emmy	23. 10.	25. 11.	Priester, Frau Paula
Schrön, Werner	24. 10.	25. 11.	Kambach, Edith
Wennholtz, Charlotte	26. 10.	25. 11.	Ziegler, Rufin
Scheffler, Knut	26. 10.	26. 11.	Weigel, Jutta
Sandt, Roger-Christian	31. 10.	26. 11.	Zinow, Klaus
Birkenstock, Frau Irmgard	3. 11.	27. 11.	Pösniicker, Frau Elsa
Glabbatz, Rudi	3. 11.	28. 11.	Blumberg, Eveline
Komitsch, Antonie	3. 11.	28. 11.	Kugler, Frau Renate
Zimmermann, Eberhard	4. 11.	29. 11.	Stärke, Gerhard
Riedel, Horst	5. 11.	30. 11.	Dr. Wiesener, Heinrich
Maruschke, Lothar	5. 11.		
Titze, Paul	5. 11.	2. 12.	Dr. Neeße, Hans
Treykorn, Hans-Christian	7. 11.	6. 12.	Bürger, Frau Flora
Danhauer, Konrad	7. 11.	6. 12.	Dreikandt, Günter
Seidel, Rudolf	10. 11.	8. 12.	Zimmermann, Helmut



**ASMÜ**  
kostenlos

**WINTER-KATALOG**

128-seitig, reichbebildert soeben erschienen!  
Bekleidung, Schuhe und Ausrüstung für jeden Sport  
ASMÜ-Winterreise-Programm  
WARENVERSAND ÜBERALLHIN!

**Sporthaus Schuster**  
**MÜNCHEN ROSENSTRASSE 6**

## Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

### Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46,  
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel.: 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-  
straße 25 a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69, Tel.: 73 90 69
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29, Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** komm. Werner Schrön, Bln.-Charlottenburg 9, Lerschpfad 10
- Frauenwart:** Frau Gudrun Haarmann, Bln.-Wilmsdorf, Ahrweiler Str. 19 a,  
Tel.: 83 72 22
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Bergsteiger-  
gruppe:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36, Tel.: 46 00 12,  
App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Gymnastik:** Jeden Dienstag von 19.15 bis 20.15 Uhr für Damen, anschließend  
bis 21.15 Uhr für Damen und Herren in der Marie-Curie-Schule,  
Weimarische Str. Ecke Mainzer Straße.
- Geschäftsstelle:** Berlin, W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen
- Sprechstunden:** Dienstag und Freitag von 17 — 19 Uhr  
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten tele-  
fonisch: 92 06 25 (Schumann)
- Briefe, Einschreibbriefe** usw. sind nach wie vor **nur** nach  
**Berlin W 35, Potsdamer Str. 170**, zu richten
- Postscheckkonto der Sektion: Deutscher Alpenverein, Sektion  
Spree-Havel e.V. (Berlin), Berlin - Grünwald, Konto: Berlin-  
West: 461 42

*Photohaus* **MAX KLINKE**

**BERLIN W 35 - SCHELLINGSTR. 5-7**

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

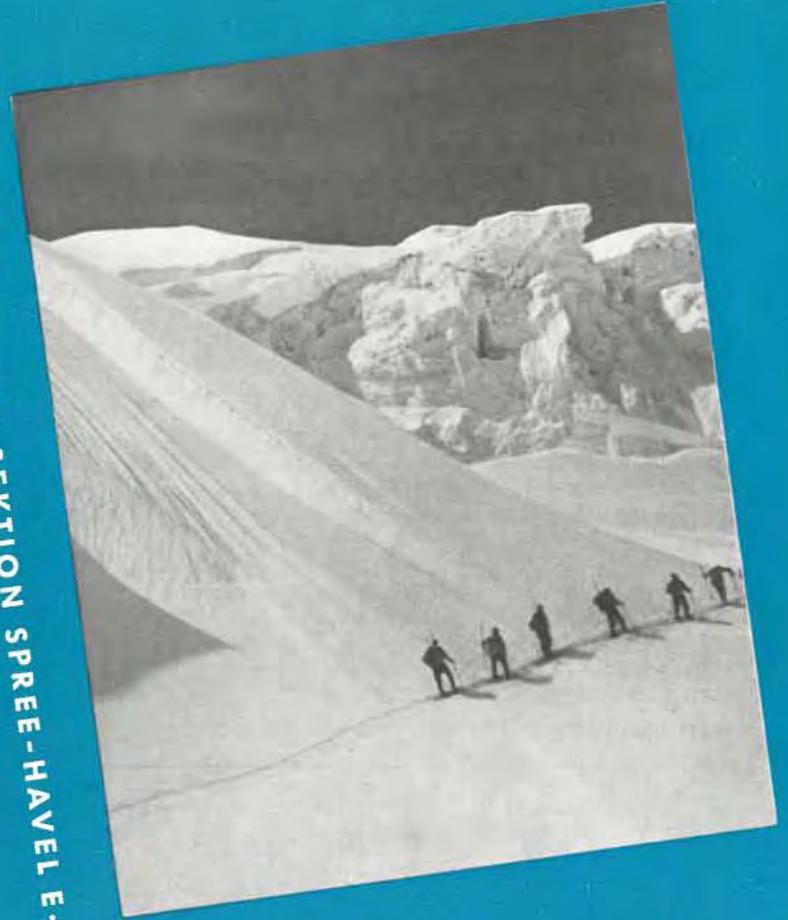
**RUF 13 11 87**

*Das Fachgeschäft für den ernsten Amateur  
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel*

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Spree-Havel e.V. Berlin W 35, Potsdamer-Straße 170.  
Unentgeltliche Mitgliederzeitung / Gestaltung urheberrechtlich geschützt: Anzeigen-Gerlach / Druck:  
Max Schönherr, Berlin N 65, Müllerstraße 10-11, Ruf 46 95 86 / Anzeigenverwaltung: Anzeigen-  
Gerlach, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 8, Ruf 97 67 29.

6 BERLIN

MITTEILUNGSBLATT DER SEKTION SPREE-HAVEL E.V.



DEUTSCHER  
ALPENVEREIN

DEZEMBER 1959

JAHRGANG 14

## PROGRAMM DEZEMBER 1959

Eine Monatsversammlung findet im Weihnachtsmonat, wie üblich, nicht statt!

9. Dezember *Zusammenkunft der Bergsteigergruppe*  
(Mittwoch) Leitung: Kamerad Töpfer

Kam. Töpfer und Kam. Dzieyk zeigen Farbdias aus dem Karwendelgebirge.

*Beginn: 19.15 Uhr* in der Geschäftsstelle der Sektion.  
Interessenten herzlich willkommen.

## ACHTUNG! JAHRESBEITRÄGE!

Nachstehend nochmals die für das Geschäftsjahr 1959 (1. Januar bis 31. Dezember) zu zahlenden Beiträge:

A-Mitglieder 18,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

B-Mitglieder 9,— DM plus 1,— DM Hütten-Umlage

Jungmannen 5,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Jugendliche 3,— DM plus 1,50 DM Zeitschrift Jugend am Berg u. Pto. 0,50 DM

Aufnahmegebühr pro Mitglied 4,— DM

Aufnahmegebühr für Ehepaare 6,— DM

Alle Beiträge sind bereits seit dem 1. Januar 1959 für das laufende Geschäftsjahr fällig!

Die Aushändigung der wichtigen „Jahresmarke“ erfolgt erst nach Zahlung des vollen Jahresbeitrages einschließlich Umlage. Für Zusendung der Jahresmarke bitten wir Porto 0,10 DM (auswärts 0,20 DM) zu entrichten.

Bis zum 30. November nicht bezahlte Beiträge erhöhen sich um die Verzugsgebühr von 2,— DM. Bitte ersparen Sie sich und der Sektion überflüssige Arbeit und Kosten, die durch Zahlungs-Nachlässigkeit entstehen!

Adressenänderungen bitte **sofort** an die Sektion.



### *Ein Skilehrer aus Lech am Arlberg berät Sie bei uns!*

Unsere Auswahl an Brettern, Anoraks, Skistiefeln, Skihosen und Après-Ski-Kleidung wird Sie begeistern.



**AM S - BAHNHOF STEGLITZ**

Parkplatz gegenüber

Ruf: 72 19 68 - 69 · ABC und WKV

Das Sportheim mit der großen Erfahrung

Lassen Sie sich auch unseren interessanten umfangreichen Katalog zusenden

# DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION SPREE - HAVEL E - V BERLIN



1. Vorsitzender: Dr. Christian Pfeil, Berlin-Grünwald, Warmbrunner Straße 46 · Telefon: 89 33 77

Zum Titelbild: Winterliche Skifreuden in Vorarlberg · Aufnahme P. W. John

## ZUR WEIHE-NACHT

*Es lehren die Berge heilige  
Gesetze dich. Hölderlin*

Freunde, wenn ihr eintretet in die Welt des Berges, tut es mit Andacht und Ehrfurcht, wie es der großartigen Offenbarung des Schöpfers würdig ist. Vergeßt über dem Ziel nicht des Weges! Denn der Weg ist das Ziel, nicht der Gipfel! Dann wird euch nicht nur die Brust erstarren, auch die Gedanken werden sich mächtig weiten. Sie werden sich weiten und wiegen zwischen Himmel und Erde bis an die Grenzen des Irdischen. Ever Weg vom Tal zum Gipfel wird ein Weg durch tausend Wunder sein, ob er breit über den Kamm des Berges oder gerade durch die Nordwand führt. Im nackten Stein, in der kleinen Bergblume werden sich euch die Wunder der Alpen genau so offenbaren, wie in der Flucht der wildesten Wände. Das Spiel der Atmosphäre wird um euch sein, Höhen um Höhen werden sich euch auftürmen und Tiefen hinabstürzen, der Glanz der Schneeeinsamkeit wird euch umbrennen —, eine drohend überhängende Wächte, ein tiefer Bergschlund, ein traumfeiner Firnfpfad werden das Wunder eures hohen Weges weihen. Und ihr werdet auf einsamer Höhe stehen, stumm in Andacht und Anbetung, die Gipfelschau wird euch heilige Weisen rauschen, und die Abendröte wird euch segnen im Niedersteigen. Am Morgen aber wird euch das erste Licht an den Gipfeln neue Wege und neue Wunder einläuten! Groß und gewaltig ist der Berg. Er spricht die erzene Sprache der Urwelt, feierlich und hörbar. Er spricht mit den Stimmen des Schweigens, mit dem Donner der Gewitter und der Lawinen, mit dem Knistern des Eises und mit dem Geprassel des Steinschlags. Er ist der Mittler zwischen Erde und Weltenraum. Klein ist der Mensch dem Berg gegenüber. Verstummen muß er vor dem Maßlosen, daraus ihn die Ewigkeiten anblicken.





Ein recht frohes **W**eihnachtsfest  
und für das  
**N**eue **F**ahr

alles Gute und viel Erfolg wünscht allen Sektionskameraden und Freunden  
mit Berg- und Ski-Heil! DER VORSTAND



## Der Sport und der Olympische Gedanke

von Dr. Chr. Pfeil (Fortsetzung und Schluß)

Deutschland und Frankreich sind eigentlich die Paten der modernen Olympischen Spiele. Schon bei dem ersten Olympia 1896 in Athen gewann Coubertin bereits die Überzeugung, daß beim Sport geistige Kräfte eine viel größere Rolle spielen, als man bisher allgemein annahm. Dem Ausbau der modernen Spiele und ihrer Untermauerung mit einem klassischen Ethos — eben der Olympischen Idee — hat Coubertin sein Leben gewidmet. Ihren Sinn hat er klar umrissen: „Die Olym-

pischen Spiele sind nicht einfache Championate, sondern Feste, die alle vier Jahre für die Jugend der ganzen Welt, für den menschlichen Frühling, veranstaltet werden. Es sind Feste leidenschaftlicher Anstrengungen zur Anspornung des Ehrgeizes, Feste für jegliche Form jugendlichen Tatendranges der Generationen, die über die Schwelle des Lebens treten.“

Nicht die äußeren Formen, sondern die Prinzipien einer tausendjährigen Einrichtung wollte Coubertin neu er-

stehen lassen. Nichts lag ihm ferner, genau wie uns, als eine bloße Nachahmung der alten Spiele. Im Gegenteil. Aus dem Sport der neuen Zeit sollte das moderne Olympia erwachsen und Schritt halten mit der Entwicklung des modernen Sports. So schuf er ja selber zwei neue Wettbewerbe: Einmal den Marathon-Lauf, eine für die damalige Zeit außergewöhnlich kühne Konzeption; dann den modernen Fünfkampf, die Zielsetzung einer modernen Harmonie — nach dem antiken Pentathlon — bestehend aus Pistolenschießen, Geländeritt, 300-m-Schwimmen, Degenfechten und 5-km-Geländelauf. Die vollste menschliche Harmonie aber erblickte Coubertin erst in der Vertiefung der festlichen Spiele durch den Adel der Kunst: durch Wettbewerbe in Architektur, Bildhauerei, Literatur, Malerei und Musik. — Leider muß festgestellt werden, daß seit Helsinki 1952 gerade das Musische weggefallen ist, eine schwere Verletzung der „charte olympique“.

Die Gefahren, die dem Werk Coubertins hin und wieder drohten, erkannte er mit sehr klarem Blick und wußte ihnen warnend zu begegnen: „Meine Freunde ich habe nicht gearbeitet, um Euch die Spiele wiederzugeben, damit Ihr ein Museum- oder Kinostück dar-

aus macht; oder daß kaufmännische oder Wahlinteressen sich ihrer bemächtigen. In der modernen Welt, die machtvoller Möglichkeiten voll ist, aber zugleich auch gefährlichen Schwächen ausgesetzt ist, kann der Olympische Gedanke zu einer Schule für edle Gesinnung und harmonische Reinheit wie auch zu einer für die Ausdauer und psychischen Energie werden. Er wird es aber nur unter der Bedingung sein, daß Ihr Euren Begriff von Ehre und sportlicher Uneigennützigkeit in gleiche Höhe mit Eurem körperlichen Eifer bringt!“

Diese Worte, die Coubertin 1927 bei der Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die Wiederaufnahme der Olympischen Spiele sprach, beweisen doch wohl zur Genüge, daß man nicht erst heute, sondern schon damals Gefahren für die Spiele sah. — Das war wohl, ihre Geschichte beweist es, vor bzw. nach jedem Olympia der Fall. — Heraufbeschworen wird sie immer wieder nicht zuletzt durch die Nationen-Reihenfolge nach Gold, Silber und Bronze, die jedem Nationalismus die Zügel schießen läßt, und die der Coubertin'schen Idee — und damit der Olympischen — genau zuwiderläuft. Denn „etwas Großes gewollt zu haben, ist das Entscheidende, nicht der Sieg!“

Dein Fachgeschäft

**SPORT HÖHNE**  
IM SPORTPALAST

seit

20 Jahren

in Berlin

Berlin W 35 · Potsdamer Straße 170 - 172 · Fernsprecher 24 40 41

An dem berühmten Nagel



hängt jetzt die Kletterausrüstung. Nun holen wir bereits wieder die Ski hervor und freuen uns auf die fröhlichen Hüttenabende mit dem HOHNER-Akkordeon und der HOHNER-Mundharmonika. Auf dem Gipfel, in der Hütte die HOHNER ist immer dabei!

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt bei Firmo

MATTH. HOHNER AG., Abt. H 160  
Trossingen/Württ.

Wäre diese Erneuerung der Spiele nur ein guter Einfall von Coubertin gewesen, und hätte die Jugend der Welt diesen Einfall etwa wie eine modische Erscheinung aufgenommen, dann dürfte man wohl mit Recht vermuten, daß diese Mode bald wieder abgelegt würde. Das ist aber nicht im geringsten der Fall; im Gegenteil. Die Zahl der teilnehmenden Länder ist nämlich ständig gestiegen; 1896 in Athen waren es 12 Nationen. 1912 in Stockholm bereits 28. Dann 1936 in Berlin schon 53. In Helsinki 1952 sogar 69. Und die Zahl 67 für Melbourne ist ja nur relativ geringer, bedingt durch die ungünstige geografische Lage und die widrigen politischen Umstände.

Was bei den Olympischen Spielen an Sportlichem geschieht, eigentlich eine Aneinanderreihung von Weltmeisterschaften, wird zum wahrhaft Olympischen, wie schon gesagt, aber erst durch seine festliche Gestaltung. Etwa genau so, wie einzelne Töne ja auch erst durch ihre Zusammenfügung zur Musik werden, zur Melodie. Daher der feierliche Eröffnungsakt, die nicht weniger feierliche Schlußzeremonie, sowie die würdige Siegerehrung. Dazu gehören ebenso auch die Symbole von Frieden und Freude, verkörpert durch das Glockenläuten, das Aufsteigen der Tauben, die Fahnen und Chöre. Daher auch die fünf verschlungenen Ringe,

Symbol der fünf Erdteile, die sich im Olympischen Gedanken vereinen, und vor allem das Olympische Feuer.

Daß trotz diesem wunderbaren Symbolposition die Spiele nicht immer vollkommen sind, ja, daß sie eigentlich nicht vollkommen sein können, darf man ohne Scheu zugeben. Ist aber etwa unser politisches Leben, unser kulturelles oder gar soziales Leben irgendwo vollkommen? Und vergessen wir nicht, daß von all diesen Kräften keine einzige imstande war, eine umfassendere Gemeinschaft aufzubauen, als der Olympische Sport. Denn fast 100 Länder sind Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees. Die Olympische Idee, ein Werk der Erziehung für die Nationen, wird symbolisch ausgedrückt durch die Fackel, die die Athleten von einem Ende unseres Globus zum anderen tragen. Welche Kraft in ihr steckt, hat ja der Vorschlag des jungen Chinesen bewiesen, durch den das Protokoll der Olympischen Schlußfeier in Melbourne durchbrochen wurde. Und solange unter der Fahne mit den fünf Ringen eine solche symbolhafte Handlung möglich ist, wie diese Melbourner Schlußfeier, wo die Jugend der Welt, die vorher tagelang im Wettstreit gegeneinander stand, nun nicht nach Nationen getrennt, sondern gemeinsam in bunter Reihe den Innenraum um-

schrift, solange lebt die Olympische Idee, so stark und kraftvoll, daß sie gegen Anfeindungen aller Art gefeit ist.

Unser Sport, vergessen wir das nicht, ist doch noch recht jung. Er ist gewissermaßen ein „Selfmademan“, der um seine Anerkennung, um seine Aufnahme in die Gesellschaft der Geistigen immer noch zu kämpfen hat. Und bis zu einer klar erkennbaren Lösung dieses Problems kann noch viel Zeit verrinnen. Denn noch nie

hatten wir in Europa eine Kultur, in der Körper und Geist als gleichberechtigt nebeneinander erschienen. Von der griechischen abgesehen, sah man jahrhundertlang nur den Geist; heute, als eine Art Reaktion, vielleicht zu stark, den Körper. Sport und Geist miteinander harmonisch zu vereinen in freudvollem Kräftespiel der Besten der Jugend der Welt, das ist innerstes Wesen der Olympischen Spiele, Kern der Olympischen Idee, und das ist Aufgabe und Gesetz für unseren Sport.

## Reise in die Vergangenheit (II)

Zwischen dem See und den Bergen liegt Hallstatt auf kleinstem Raum. In seiner Umgebung wird seit mehr als 4000 Jahren Salz gewonnen. Als erste kamen die Jäger der Steinzeit, denn das Wild wurde von weither angelockt, weil es an den hier zu Tage tretenden Solquellen seinen Salz hunger stillen konnte. So waren die Jagdgründe dieses Gebietes ergiebiger als anderswo. Auch die Bewohner der Pfahlbauten an den Seen des Salzburger Landes, die Menschen der Bronzezeit, wußten von dem Reichtum dieser Gegend und deckten hier ihren Bedarf an Fleisch und Salz. Vielleicht verstanden sie es

schon, die Sole zu konzentrieren auf primitiven Gradieranlagen aus Reisig oder durch Eindicken in Tongefäßen über dem Feuer. In den Berg konnten sie noch nicht, weil ihnen hierzu die Werkzeuge fehlten. So sind auch die Funde aus jenen Zeiten, die das Hallstätter Museum zeigen kann, noch gering der Zahl nach, doch äußerst wertvoll für die Forschung.

Erst die Zeit von ca. 900 bis 400 v. Chr., die sogen. Hallstattzeit, brachte dem Gebiet um Hallstatt einen gewaltigen Aufschwung. Jetzt beginnt man, Salzbergbau zu treiben. Man dringt in den Berg selbst ein und hat hierdurch



# Willi Tausendfreund

Wintersportgeräte · Winterbekleidung · Wanderausrüstung

Moderne Skiwerkstatt, Kantenmontage,  
Skibeläge, Skigroßauswahl,  
Autoschlafsitze und Campingartikel

Am Opernhaus

Berlin-Charlottenburg 1 · Krumme Straße 18 · Fernruf 34 55 12



SO FREUT SICH DIE  
GANZE FAMILIE ÜBER

DIE  **Gabciele**

FAMILIEN-  
SCHREIBMASCHINE FÜR NUR **298,—**

VON (mit Haube)

**HORN & GÜRWITZ**

AM RATHAUS STEGLITZ U. SCHÖNEBERG HAUPTSTR. 111 · 72 03 81

die Möglichkeit, Salz in so großen Mengen abzubauen, daß es in alle (damalige) Welt geliefert werden kann. Im Plassen, dem Salzberg, fand man immer wieder Zeugen aus jenen Tagen. Im Jahre 1734 entdeckte man die Leiche eines Bergmannes aus der vorgeschichtlichen Zeit im Kaiser-Josef-Stollen. Sie war vollständig erhalten mit Haut, Haaren und Kleidung. Leider ist sie durch den Unverstand der damaligen Zeit nicht erhalten geblieben. Trotzdem ist man durch die reichen Funde, die bei der weiteren Erschließung des Plassen und in seiner Umgebung noch heute gemacht werden, in der Lage, sich von dem Leben der Hallstatt-Menschen ein fast lückenloses Bild zu machen. Besonders haben hierzu die seit 1848 erfolgten Freilegungen des sogen. Gräberfeldes im unteren Teil des Salzbergtales beigetragen. Allein in den ersten 18 Jahren konnten über 900 Gräber mit mehr als 1000 Grabbeigaben entdeckt werden. Bis heute sind es ca. 3000 Gräber mit über 20 000 Beigaben. Es handelt sich teils um Skelettgräber, teils um Brandgräber. Herrliche Schwerter, Dolche, Schalen, Schüsseln, Gürtelbleche und Schnallen, Nadeln aus Bronze, aber auch Goldschmuck legte man damals den Verstorbenen in's Grab.

Die vor wenigen Jahren erfolgte Auf- findung einer als Hohlraum im Plassen unverändert erhaltenen vorgeschicht- lichen Grube rundet das Bild so ab, daß man die Art des damaligen Salz- abbaues genau rekonstruieren kann. Ca. 100 n. Chr. kamen die Römer nach Hallstatt und siedelten sich in der Lahn unter der Echernwand an. Es müssen schon wohlhabende Leute gewesen sein, die hier wohnten, denn Grabun- gen aus den Jahren 1940—1948 brach- ten die zur Römerzeit sehr kostbaren Fensterscheiben zu Tage und zeigten, daß einige der Häuser Warmluft- heizung hatten. Die Anzahl der hier siedelnden Römer war aber allem An- schein nach gering, so daß angenom- men werden kann, daß sie lediglich die Aufsicht über die arbeitende ein- heimische und zugewanderte keltische Bevölkerung führten. Versuchen wir nun, uns ein Bild von dem vorgeschichtlichen Salzbergbau zu machen. Mit sogen. Lappenpickeln baute der prähistorische Bergmann schräge, ca. 50 Grad geneigte Stollen. Die Lappenpickel bestanden aus Bronze und waren auf knieförmigen Buchen- stielen befestigt. Im Berg wurde ein herzförmiger „Schramm“ ausgehauen, durch einen Mittelschlitz halbiert und das Steinsalz beiderseitig abgekeilt.

Dann wurde das losgebrochene Stein- salz mit Holzschaukeln in Tragkörbe gefüllt, die aus gegerbtem Rinderfell bestanden. Hierin wurde es zu Tal ge- tragen. Zur Beleuchtung dienten Fak- keln aus Fichten- oder Tannenholz oder auch Leuchtspäne aus dem gleichen Material. Letztere wurden mit dem Mund gehalten, um beide Hände für die Arbeit freizugeben. Die Bergleute kleideten sich damals in Gewänder aus Leder und Gewebe aus Schafwolle, sie trugen Fellmützen und Lederschuhe in der Art der heutigen „Schlapfen“. Die Nahrung in der Grube bildete ein Brei aus Hirse, Gerste und Saubohnen. Auch wurden halb wilde Äpfel gegessen. Das Heim des vorgeschichtlichen Berg- mannes war ein Blockhaus aus Lärchen- stämmen. Er besaß 3-zinkige Gabeln zum Fischstechen, Steigeisen und Ra- siermesser. Zahlreiche Funde von Tier- knochen bezeugen, daß hier Haus- rinder, Hausziegen, Hausschweine und Hausschafe gezüchtet wurden. Auch gab es Pferde und Hühner. Wildtiere scheinen zur Hallstattzeit in der Ernäh- rung keine Rolle gespielt zu haben. Ein Gang durch das Hallstätter Mu- seum bringt dem Besucher so viele Ein- drücke, daß Staunen und Ehrfurcht sich wohl die Wage halten. Man ist er- staunt, mit welch primitiven Mitteln die

Menschen damals es verstanden, das kostbare Salz zu gewinnen, und man wird von Ehrfurcht ergriffen beim Be- trachten der Kunst- und Schmuckgegen- stände, die von einem hohen Stand der Kultur Zeugnis ablegen.

Solchermaßen mit Kenntnissen über den vorgeschichtlichen Salzbergbau ausgerüstet, ging es am nächsten Tag zum Salzbergwerk, um nun die mo- derne Art der Salzgewinnung kennen zu lernen. Des unbeständigen Wetters wegen ließen wir uns von der Seilbahn auf den Berg befördern und stärkten uns im Hinblick auf die bevorstehen- den „Strapazen“ erst einmal in dem Restaurant in Nähe des Eingangs- stollens. Hier konnten wir gleich er- fahren, daß die Arbeit im Salzbergbau Durst hervorruft, denn ein Spruch an der Wand verkündet:

„Rostig wird die Grubenschiene,  
wenn kein Hunt darüberläuft,  
Frostig wird des Bergmann's Miene,  
wenn er nicht zuweilen säuft“.

Nachdem wir eine bunte Schutzklei- dung angelegt hatten, ging es unter Führung eines Bergmeisters zum Kai- serin-Katharina-Theresia-Stollen. Hier empfing jeder vierte Teilnehmer eine offene Karbidlampe. Selbstverständ- lich kam sofort die Frage nach Schlag-



**Leineweber**

...jetzt wieder wie früher:

alles für den Sport

AM ZOO und STEGLITZ · SCHLOSS-STRASSE

wettern. Wir erfuhren zu unserer Beruhigung, daß im Salzbergbau keine Schlagwettergefahr besteht und deshalb die Karbidleuchte ungefährlich ist. Nach einem „Glück-auf“ ging es nun im Gänsemarsch 500 Meter weit durch taubes Gestein, ehe wir das Salz erreichten. An Hand eines Schaubildes erklärte der Bergmeister die Anlage und die heute übliche Art der Salzgewinnung. In riesigen „Werkern“ (künstlich hergestellten Hohlräumen) löst eingeleitetes Wasser das Salz vom „Himmel“ (der Decke des Gewölbes); und durch das zu Boden sinkende „Lebergebirge“ (Lehm, Ton usw.) steigt das Wasser immer wieder an den Werkerhimmel. Die Auslaugung ist beendet, wenn pro Hektoliter Sole ca. 31 bis 33 kg Salz enthalten sind. Dann wird die Sole durch eine Leitung zur Sudhütte in der Lahn geführt und hier durch Verdampfen des Wassers das Salz endgültig gewonnen. Über Rutschen bergab und über Treppen bergauf wandern wir ca. 1 1/2 km durch den Berg. Wir bewundern die

unterschiedliche Färbung des Salzes, hervorgerufen durch die verschiedensten Beimengungen, und sind unversehens im Maximilian-Hauptschachttrich. Hier stehen Grubenhunte bereit, die uns in sausender Fahrt auf bergauswärts geneigter Strecke wieder ans Tageslicht bringen. Zwar haben wir nur einen kleinen Ausschnitt des Bergwerkes gesehen, doch ist uns schon hieran klargeworden, welch erheblicher Unterschied zwischen dem früheren und dem modernen Salzabbau besteht. Zu allen Zeiten aber gehörte und gehört das Salz zu dem Kostbarsten der Erde, und nicht zu Unrecht bezeichnet man es als „weißes Gold“. Sollten Sie, lieber Leser, während des nächstenurlaubes in die Nähe von Hallstatt kommen, planen Sie einige Tage für den Besuch dieses Ortes ein. Sie werden nicht enttäuscht sein, weder von dem Städtchen selbst, noch von seinem Museum, noch von seiner herrlichen Umgebung. Vielleicht treffen wir uns dort, denn wir fahren auch wieder hin. Wi.

## Besondere Mitteilungen

Der Berliner Turnerbund führt am Freitag, dem 8. Januar 1960 in allen Räumen des „Prälat“ in Schöneberg einen Festball durch, mit dem des Tages gedacht werden soll, an dem sich die Berliner Turner zur Gründungsversammlung des Berliner Turnerbundes zusammenfanden. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und erscheinen Sie recht zahlreich am 8. Januar im Prälaten! Die Eintrittspreise wurden mit DM 3,— pro Person festgesetzt, sofern sie vor dem 8. Januar gekauft werden. An der Abendkasse kosten die Eintrittskarten DM 4,—.

**Sportärztliche Untersuchungen** finden ab sofort jeden Dienstag und Donnerstag von 16.15—18 Uhr durch die sportärztliche Beratungsstelle Wilmersdorf wieder im Gesundheitsamt Wilmersdorf, Berliner Str. 137, 3 Etage, statt (Zimmer 302). Durch häufig großen Andrang zu den Sprechstunden in den Sommermonaten entstanden oft für die Sportler und Sportlerinnen längere Wartezeiten. Es wird deshalb gebeten, möglichst auch die Sprechstunden in den Wintermonaten aufzusuchen, weil dadurch längere Wartezeiten vermieden werden können.

## BUCHERECKE

Norman HARDIE:

„Im höchsten Nepal“

Leben mit den Sherpas. — Aus dem Englischen übersetzt von W. Rickmers. — 160 Seiten Text. 24 Tafeln mit 42 Abbildungen und 3 Karten. — Nymphenburger Verlagsbuchhandlung. — Leinen DM 16,80.

Der Autor ist nicht nur als Teilnehmer der erfolgreichen Everest-Expedition bekannt, er stand auch als einer der ersten mit auf dem heiß umkämpften Kangchendzönga. Und dort faßte er auch den Entschluß, seinen langgehegten Wunsch, das Land der Sherpas näher kennen zu lernen, in die Tat umzusetzen.

Im Trainingslager wieder angekommen, zog er mit drei Sherpas — Urkien, Aila Tensing und Gyaltsen — weiter, um mit ihnen das östliche Nepal bis zu ihrem Heimatdorf Khumjung zu durchqueren. Denn die Gebiete von Solu und Khumbu beherbergen den Großteil des Sherpavolkes. Zweierlei hatte Hardie dabei im Sinn: einmal

wollte er durch genauere Vermessungen zur Aufklärung des verwickelten Flußnetzes dieser Gebiete beitragen; zum andern ging es ihm vor allem darum, das Volksleben dieser Sherpas zu studieren, was nur möglich war, wenn er mit ihnen und unter ihnen lebte, unter denselben Bedingungen, wie sie auch. So mußte er sich in den 3000 m hoch gelegenen Sherpadörfern mit Kartoffeln und Tsampa (eine Art Mehl) begnügen, wozu hin und wieder Rüben, Spinat, Milch und gelegentlich Yakfleisch kamen — fast immer aber Chang (eine Art Bier), viel Chang, das „die heitere Gastfreundschaft“ förderte.

So lebte er viele Monate mit diesem friedlichen Volk zusammen, bei dem „die Vielmännerei noch sehr im Schwunge“ ist und „als altgeheiligtster Brauch kein Ärgernis“ erregt. Er lernte ihr oft von merkwürdigen Vorstellungen getragenes Leben kennen, ihre Freuden und Leiden, ihre Feste und religiösen Zeremonien. In diesem Zusammenhang sind gerade die Kapitel über das „Dunji“-Fest, das „Leben auf der

SPORTHAUS

AM ZOO · Joachimstaler Str. 38 u. 42

**Berlins größtes Fachgeschäft für Sportartikel und -Bekleidung**

**100 verschiedene Modelle Ski-Stiefel in allen Farben**  
von DM 39,90 bis 200,—

**Größte Auswahl** in Skiern, deutscher, norwegischer sowie österreichischer Fabrikate, mit Bindung und Stahlkanten schon ab . . . . . DM 25,— bis 500,—

Kunstlauf- und Eishockey-Complets (deutsche, schwedische, kanadische Fabrikate) . . . . . DM 45,90 bis 250,—

**Riesen-Auswahl in Anoraks und Skihosen**  
**Eigene Maßenfertigung . . . . . ohne Preisauflschlag**

Für Mitglieder des Deutschen Alpenvereins geben wir 3% Rabatt

Höhe", den „Tagesablauf in Khumjung“, sowie über die „Ehe und Heilkunst“ ganz besonders aufschlußreich und einer eingehenden Lektüre wert. Interessant sind auch in den letzten Kapiteln die Tagebuch-Notizen von Frau Hardie, die während der Vermessungsarbeiten ihres Mannes Gast des Dorfamas von Khumjung war.

Von geradezu aktuellem Interesse sind Hardie's Bemerkungen über das Verhältnis des Sherpavolkes zu Tibet. Wenn die Sherpas zwar auch Gurkhali verstehen, so ist ihre Sprache doch dem Tibetischen verwandt. „Zwischen Tibet und dem Sheraland walten noch enge Beziehungen der Verwandtschaft, der Kultur und des Handels. Ursprünglich gehören die Einwohner derselben Rasse an und heiraten oft untereinander“, schreibt Hardie wörtlich. Ebenso auch: „Trotz des Regierungswechsels in Tibet unterwerfen sich die Sherpas lieber den tibetischen als den nepalischen Sittengesetzen. Da sie in Nepal leben, könnten sie sich an die Polizei in Namche Bazar wenden. Aber die nepalischen Beamten bekennen sich zu einer anderen Religion und wissen fast nichts von der Sprache und Sitte der Sherpas“.

So wird dieses Buch durch seinen Inhalt, aber auch durch den natürlichen offeneren Vortrag, zu einer Lektüre, die nicht nur den Alpinisten, sondern sicher auch weitere Kreise interessieren dürfte.

„Skispuren — Glücksspuren“.

Eine heitere Skischule.

Von Walter Pause. 126 Seiten mit über 50 mehrfarbigen Zeichnungen. 20 heitere Lektionen mit dem Zeichenstift kommentiert von Claus Arnold. Pappband cellophanisiert DM 9,80

BLV Verlagsgesellschaft München, Bonn, Wien.

Walter Pause, in der alpinen Literatur genugsam bekannt, u. a. auch durch seine beiden Bücher „Bergheil“ und „Skiheil“, in denen die „100 schönsten Bergwanderungen“ bzw. die „100 schönsten Skiabfahrten“ behandelt werden, umreißt in seinem Vorwort selbst am besten die Absicht dieser heiteren Skischule als „den ernsthaften Versuch, fortgeschrittenen Skiläufern die Anfangsgründe des Lachens beizubringen. Skilaufen lernt man sowieso, nicht aber das Lachen. Und Lachen ist so wichtig! Nur der lachende Skiläufer kann heiter philosophierend über Pisten und Übungshängen schweben, nur er vermag es, das Komische, das Sonderbare, das Nette und das Üble am Skitreiben unserer Tage hinzunehmen oder lächelnd zu genießen. Merke: Fortgeschrittene Lacher dürfen als Skiläufer getrost Anfänger bleiben!“

Diese Absicht erreicht Pause überzeugend mit seiner soziologisch-philosophischen Studie, die seine genaue Kenntnis offenbart vor allem, was mit dem Skisport und dem Skibetrieb zu tun hat. Teilweise sind seine Lektionen ironisch bis zum beißenden Sarkasmus,

wie etwa in den Kapiteln „Damenfleisch, leicht gegrillt: Strapazen im Sonnenrösthuhl“, „Lanvin Scandale über dem Arlberg: Aufregendes aus Zürs“ oder „Im Hauptquartier des Après-Ski: Große Sprünge in der Bar“. Zum Teil sind sie aber auch erfüllt von tiefer Liebe zum Skilauf und einem kraftvoll-gesunden Leben in Gottes freier Natur, wie in der „Lektion für Zünftige: Märzenfahrt im Mai“. Entzückend ist das Kapitel: „Micki im Kinderskikurs: ... und gewedelt haben wir auch, Pappi!“.

Die ausgezeichneten Illustrationen von Claus Arnold verraten so viel Begabung und Einfühlungsvermögen, und sie treffen so genau Sinn und Absicht dieser heiteren Skischule, daß für jeden, der das geschmackvoll gebundene Büchlein richtig zu lesen und seine Folgerungen daraus zu ziehen versteht, seine Skispuren — Glücksspuren werden. — Ein köstliches Weihnachtsgeschenk für Freunde des „schlanken Gleitholzes!“ C. P.

„Der Winter“

Bergverlag Rud. Rother, München.

Zum Winter gehört außer Schnee auch der „Winter“, der nun schon im 47. Jahr erscheint, in altbekannter Qualität. Von den 64 Seiten Inhalt sind 16 Seiten auf Kunstdruckpapier mit immer auserlesenen Illustrationen. Aus der großen Zahl interessanter Artikel seien besonders die Beiträge genannt über „Erste Hilfe beim Skilauf“, „Metallski oder Holzski“, „Lebendiger Skiunterricht für unsere Jugend“ und „Wintersport in den Pyrenäen“.

Aus dem Vorwort des Schriftleiters Toni Hiebeler läßt sich deutlich herauslesen, wie schwer es oft ist, all den vielseitigen Wünschen der Leserschaft gerecht zu werden. Daß er nun versuchen will, noch wenig bekannte Skigebiete „vorzustellen“, wird sicher allgemein begrüßt. Wir freuen uns schon darauf! Auch für den motorisierten Skibergsteiger soll künftig in jedem Heft ein Tourenvorschlag veröffentlicht werden; diesmal ist von der Dauphiné die Rede.

Also — es lohnt sich ganz bestimmt, ständiger Leser des „Winter“ zu werden. C. P.

Alpenkalender

„Blodigs Alpenkalender“ ist für jeden Bergsteiger schon zu einem traditionellen Begriff geworden, denn er erscheint bereits im 38. Jahrgang. Verbunden mit dem Namen eines der bekanntesten Alpinisten bringt er auf 6 vierfarbigen und 47 schwarz-weiß Fotos Woche für Woche so einprägsame Bilder, daß das ganze Jahr über die Sehnsucht nach den Bergen nicht still wird, wozu die treffenden Texte noch ein Übriges beitragen. (Verlag Paul Müller, München).

Auch von Spemanns Alpenkalender kann man dasselbe sagen. Die mit besonderer Sorgfalt ausgewählten 53 Wochenbildblätter zeigen z.T. ungewöhnliche Aufnahmen nicht nur aus den deutschen, österreichischen und schweizer Alpen, sondern auch aus der Bergwelt anderer Kontinente (Frank'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). C. P.

Photohaus **MAX KLINKE**

BERLIN W 35 - SCHELLINGSTR. 5-7

An der Potsdamer Brücke - Bus 24, 29, 48 - Straßenbahn 73, 74, 88

RUF 13 11 87

Das Fachgeschäft für den ernststen Amateur  
liefert seit 1919 sämtliche einschlägigen Photo-Artikel



**TITZE SPORTHaus TITZE**

Berlin NW 21 · Alt-Moabit 92 · Ruf 39 47 57

Große Auswahl in Ski-, Eislauf-Sportartikel und Bekleidung

Fachmännische Beratung und Reparaturwerkstätte

Ausrüstung und Bekleidung für jeden Sport

## Vorstand · Gruppen und Geschäftsstellen der Sektion Spree-Havel E.V. des Deutschen Alpenvereins

### Vorstand:

- 1. Vorsitzender:** Dr. Christian Pfeil, Bln.-Grünwald, Warmbrunner Str. 46;  
Tel.: 89 33 77
- 2. Vorsitzender:** Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170, Tel.: 24 41 04
- Schatzmeister:** Frau Margarete Schumann, Bln.-Charlottenburg 9, Fredericia-  
straße 25 a, Tel.: 92 06 25
- Schriftführer:** Frau Gerda Hehmann, Bln.-Marienfelde, Kirchstr. 69, Tel.: 73 90 69
- Beisitzer:** Kam. Dümke, Geyer, Witt
- Sportwart:** Hans Birkenstock, Bln.-Lankwitz, Gallwitzallee 29, Tel.: 73 27 49
- Jugendleiter:** komm. Werner Schrön, Bln.-Charlottenburg 9, Lerschpfad 10
- Frauenwart:** Frau Gudrun Haarmann, Bln.-Wilmsdorf, Ahrweiler Str. 19 a,  
Tel.: 83 72 22
- Skigruppe:** Ltg. Alfred Höhne, Berlin W 35, Potsdamer Str. 170
- Bergsteiger-  
gruppe:** Ltg. Werner Töpfer, Bln.-Neukölln, Oderstr. 36, Tel.: 46 00 12,  
App. 478 (Gesch.)
- Photogruppe:** Ltg. Paul W. John, Bln.-Staaken, Straße 402, Tel.: 37 15 68
- Gymnastik:** Jeden Dienstag von 19.15 bis 20.15 Uhr für Damen, anschließend  
bis 21.15 Uhr für Damen und Herren in der Marie-Curie-Schule,  
Weimarische Str. Ecke Mainzer Straße.
- Geschäftsstelle:** Berlin, W 35, Potsdamer Str. 155, vorn 2 Treppen
- Sprechstunden:** Dienstag und Freitag von 17 — 19 Uhr  
An allen anderen Tagen betr. Beitragsangelegenheiten tele-  
fonisch: 92 06 25 (Schumann)
- Briefe, Einschreibbriefe** usw. sind nach wie vor **nur** nach  
**Berlin W 35, Potsdamer Str. 170**, zu richten
- Postscheckkonto der Sektion: Deutscher Alpenverein, Sektion  
Spree-Havel e.V. (Berlin), Berlin - Grünwald, Konto: Berlin-  
West: 461 42



# ASCHINGER

*Das Restaurant aller Berliner*

Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 3  
am Bahnhof Zoo — Telefon 91 26 66

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 84-86, Ecke Boddinstraße  
gegenüber dem Rathaus — Telefon 62 74 86

Berlin N 20, Badstraße 11, am Bahnhof Gesundbrunnen — Telefon 46 96 91

EIGENE FLEISCHEREI